

Monika Jaeckel

Mother Centers International Network for Empowerment

Spijkerstraat 331, 6828 DK Arnhem, NL

jaeckel@mine.cc

mine

*“Im Mütterzentrum fühle
ich mich wie in Europa”*

-

Dokumentation der drei jährigen
Startphase von Mütterzentren in Bosnien



Im Auftrag der **Robert Bosch Stiftung**, Stuttgart

Diese Dokumentation wurde von der Autorin erstellt auf der Basis von Interviews und schriftlichen Fragebögen sowie der Auswertung von zahlreichen Projekt- und Reiseberichten. Auf zwei Dokumentationsreisen (jeweils im Oktober 2003 und 2005) wurden alle 3 Bosnische Mütterzentren besucht, sowie Gespräche mit weiteren Mütterzentrumsinitiativen geführt. Die Interviews wurden auf Basis eines (vorher verteilten) Frageleitfadens durchgeführt. Im Vorfeld wurden auch ein schriftlicher Fragebogen an die Zentren verschickt. Es wurden insgesamt 112 mündliche Interviews mit Initiatorinnen, MZ Besucherinnen, Ehemännern, Nachbarn, Politikerinnen und lokalen Frauenorganisationen durchgeführt und 40 schriftlich ausgefüllte Fragebögen ausgewertet.

“Im Mütterzentrum fühle ich mich wie in Europa”

*“Im Mütterzentrum fühle
ich mich wie in Europa”*

-

Dokumentation der drei jährigen
Startphase von Mütterzentren in Bosnien

Monika Jaeckel
Mother Centers International Network for Empowerment
Spijkerstraat 331, 6828 DK Arnhem, Niederlande
jaeckel@mine.cc

Im Auftrag der **Robert Bosch Stiftung**, Stuttgart

“Im Mütterzentrum fühle ich mich wie in Europa”

Gliederung:

I.	Projekthintergrund	7
	Zur Situation in Bosnien	7
	Zur Funktion von Mütterzentren in Bosnien	9
II	Projektziele und Ergebnisse	13
	Projekt-Intentionen	13
	Was wurde erreicht?	17
	Orte des Aufbaus von Gemeinschaft	17
	Orte der Integration	18
	Orte der Gesundheitsvorsorge	19
	Orte der ökonomischen Entwicklung	19
	Orte der Initiierung von Zivilgesellschaft	20
	Orte für Kinder	21
	Orte der Vernetzung	22
	Öffentliche Akzeptanz und Unterstützung	22
	Hürden und Hindernisse	23
	Schlechte gesetzliche Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement	23
	Hohe Mieten	23
	Druck der ökonomischen Verhältnisse	24
	Begrenzter Markt für Einkommen schaffende Projekte	24
III	Projektverlauf	27
	Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici	27
	Zur Untermiete im städtischen Kindergarten	27
	Neue Räume an der Hauptstraße	29
	Umzug in eigene Räume	32
	Der Mütterklub bei „Fenix“ in Sanski Most	35
	Bezug eines Neubaus mit Schwung	35
	Allmähliche Abnahme der Aktivitäten	37
	„Alter“ und „neuer“ Mütterklub	38
	Frischer Start mit dem Mütterklub „Prima“	39
	Kulturzentrum in Selbsthilfe	41
	Offene Fragen und Ungeklärtes	42
	Das Mütterzentrum „Redo“ in Sarajevo	45
	Gründung in einem Vorort	45
	Umzug in die Stadt	47
	Politik in der Hauptstadt	49
	mine Vernetzungstreffen im Rathaus Sarajevo	51

IV. Soziale und politische Einbettung	53
Partnerschaften und Kooperationen	53
Vernetzung	54
V. Analysen und Folgerungen	59
Bilanzierung der Erfahrungen	59
Ermöglichende sowie hinderliche Bedingungen	61
Die Raumfrage	62
Die Honorarfrage	63
Die Trägerfrage	64
Die Rolle von Initiatorinnen	66
Bedingungen der Nachhaltigkeit	67
Empfehlungen und Perspektiven	70
VI. Werkzeugkasten für den Aufbau von Mütterzentren	73
1: Startphase	73
2: Tipps für Initiatorinnen	73
3: Die Bedeutung von Visionen	74
4: Räume	75
5: Selbstverwaltung	75
6: Praxisexpertinnen	75
7: Non-Stop Café	75
8: Offene Kinderbetreuung	76
9: Die Gastgeberinnen Rolle	76
10. Honorare	76
11. Eigen-Einnahmen	77
12. Wenn Mütterzentren bei einem Träger starten	78
13. Begleitende Maßnahmen	78
14. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	79
15. Kommunale Einmischung	80
VI ANHANG	83
Mütterzentren Internationales Netzwerk (mine)	83
Mine Kampagnen	91
Kontaktadressen:	95

I. Projekthintergrund

Zur Situation in Bosnien

Während des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien gab es mehr als 2,5 Millionen Flüchtlinge, sowohl im Land als auch in andere Länder. Das betrifft rund zwei Drittel der heutigen Bevölkerung. Vor dem Krieg lebte die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Bosniens schwerpunktmäßig von der Agrarwirtschaft, heute leben etwa die Hälfte der Menschen in den Städten. Der wirtschaftliche Zusammenbruch durch den Krieg betraf 95% der Gesamtproduktion. Über 50% der Gebäude und 80% der Industrieanlagen wurden zerstört, ebenso die Strom- Wasser- und Gasversorgung.

Der Wiederaufbau des Landes ist durch den Verlust eines großen Teils der arbeitsfähigen Bevölkerung, der Auswanderung der besser Ausgebildeten sowie fehlendes Kapital erschwert. Die Landwirtschaft kann sich gegen die EU Konkurrenz kaum behaupten. Durch den Rückzug der Hilfsorganisationen und das Aufbrauchen der Ersparnisse hat sich die Situation 10 Jahre nach dem Krieg eher verschlechtert. Durch die geplante Einführung der Mehrwertsteuer im Januar 2006 fürchten viele kleinere Betriebe um ihre Existenz. Die Wirtschaftshilfe nach dem Krieg hat die Häuser und die Infrastruktur wieder aufgebaut, dauerhafte

Arbeitsplätze jedoch wurden nur wenige geschaffen. Die offizielle Arbeitslosigkeit liegt bei 80%. Die Staatskassen sind leer, es gibt nur sehr rudimentäre soziale Sicherungssysteme. Durch die weitgehende Privatisierung ist das Gesundheitssystem durch weite Teile der Bevölkerung nicht finanzierbar. Alkohol- und Drogenmissbrauch ist weit verbreitet, nicht nur bei Erwachsenen.



Frauen sind oft in einer neuen, ungewohnten Situation als Witwen und Haushaltsvorstände, oder als Arbeitslose und Hausfrauen, ohne Zugang zu Verdienstmöglichkeiten oder sozialen Diensten. Es gibt weniger als 3% öffentliche Kinderbetreuung für die Altersgruppe von 0-3 Jahren, die Versorgung in der Altersgruppe von 3-6 Jahren liegt unter 50%. Frauen leben oft sehr isoliert, abgeschnitten vom öffentlichen Leben und unter der Armutsgrenze.

„In unseren Städten ist kein Leben mehr, sie sind tot. Wenn in den Nachbarschaften kein Leben mehr ist, kann auf der Ebene der Städte und Bezirke auch kein gutes Klima mehr sein. Die Menschen sind durch den Krieg in alle Winde verstreut worden. Die Beziehungen unter den Menschen sind zerbrochen, die ganze Bevölkerungsmischung ist neu. Viele Menschen leben unfreiwillig in fremden Regionen. Die Situation scheint sich eher zu verschlechtern als zu verbessern. Hoffnungslosigkeit und Depressionen sind verbreitet.“ (Teilnehmerin, Mütterklub Sanski Most)

„Versöhnung ist ein schwieriger Prozess. Diejenigen, die im Lande geblieben sind, um das Land zu verteidigen, müssen lernen, dass diejenigen, die geflüchtet sind, oft dazu gezwungen waren, und dass sie dazu beigetragen haben die Weltöffentlichkeit darüber aufzuklären, was in Bosnien geschah. Sie müssen lernen zu sehen, dass die Flüchtlinge dasselbe Schicksal tragen. Alle müssen lernen, ihre Nachbarn nicht mit dem ganzen Volk zu identifizieren. Die Amnestiegesetze fordern Versöhnung, eine Akzeptanz derer, die ihre Familien getötet und zerstört haben. Das ist ein sehr schwerer Prozess. Es sind oft die Frauen, die die ersten Schritte machen, Frauen machen die Atmosphäre weicher, versöhnlicher, erst danach folgen die Männer.“ (MZ Initiatorin Sarajevo)

Zur Funktion von Mütterzentren in Bosnien

Mütterzentren sind ein erprobter Ansatz im Familienselbsthilfebereich. Entwickelt wurde das Konzept Anfang der 80iger Jahre vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München. Inzwischen ist mit über 750 Mütterzentren in 15 Ländern eine internationale Selbsthilfebewegung daraus geworden.¹

Mütterzentren sind niederschwellige Treffpunkte im Stadtteil, die die Entwicklung von alltagsbezogenen Lösungsstrategien aus eigener Kraft fördern. In Krisenzeiten, nach Kriegen und gesellschaftlichen Zusammenbrüchen zeigt sich, dass Frauen beim Wiederaufbau der sozialen Beziehungen auf der Alltagsebene eine tragende Rolle spielen. In den Mütterzentren organisieren Frauen ihren Alltag mit kleinen Kindern gemeinsam. Mit der Zeit binden sie die gesamte Familie (Jugendliche, Männer, Alte) ein und wirken so auf die gesamte Gemeinschaft.

Mütterzentren richten den Blick nicht nur auf die Probleme, sondern vor allem auf die Ressourcen, die jeder Mensch schon in sich trägt oder entwickeln kann. Sie arbeiten nach dem Prinzip, dass jede Person irgend etwas besonders gut kann und dies in das Mütterzentrum einbringen kann. So entsteht im Mütterzentrum ein selbstorganisiertes Geben und Nehmen, ein generationsübergreifender Austausch von Fähigkeiten, eine Kontakt- und Informationszentrale, eine lokale Ökonomie und ein gegenseitiges Unterstützungssystem im sozialen Nahraum.

Die Aktivitäten im Mütterzentrum sind vielfältig und umfassen Angebote wie Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Sprach- und Computerkurse, Second Hand Laden, Nähstube, Altenbetreuung, Wellness Angebote, Spargruppen, Betriebsgründungen, Gesundheitsberatung sowie Sport und Gymnastikkurse.

Die Mütterzentren haben sich als ein Ansatz erwiesen, der soziale sowie kulturelle und ethnische Unterschiede überbrücken hilft, da sich junge Mütter jenseits aller sozialen und kulturellen Unterschiede in ihrem Alltag in einer ähnlichen Lebenssituation befinden, und Kinder ohnedies offen aufeinander zugehen, da ihnen soziale, ethnische und religiöse Abgrenzungen nichts bedeuten.

¹ Ein kurzer Abriss der Entwicklung der Mütterzentren und des Internationalen Netzwerks der Mütterzentren **mine** befindet sich im Anhang.

Beim Wiederaufbau kriegszerstörter Länder wird häufig vordringlich in die Neukonstruktion der materiellen Infrastruktur investiert. Genauso wichtig erweist es sich jedoch, auf die Zerstörung der sozialen Gemeinschaften, der verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Netzwerke durch Krieg und Flucht zu reagieren und in den Wiederaufbau sozialer Beziehungen und des sozialen Zusammenhalts zu investieren. Mütterzentren tragen hierzu bei. Sie sind ein Ort, an dem neue soziale Verbindlichkeiten sowie ökonomische Überlebensstrategien selbst-initiativ entwickelt werden, nachbarschaftsnah und alltagsorientiert.

Das Konzept der Mütterzentren ist für Bosnien besonders wichtig, weil es auf die Selbsthilfekraft von Frauen setzt. Frauen stellen den Alltag her, sie taten dies während des Krieges, um gemeinsam mit ihren Kindern zu überleben, und sie tun es jetzt auch wieder, um eine Zukunft für ihre Kinder aufzubauen. Frauen haben ein Gefühl für das, was gebraucht wird, um eine Gesellschaft wieder von Grund auf aufzubauen: Toleranz, Gemeinsamkeit und Zusammenarbeit. In Bosnien, wie in allen Kriegsländern, sind Frauen und Kinder von dem Krieg oft am meisten betroffen, und werden doch immer wieder am wenigsten um ihre Meinung gefragt. Umso wichtiger ist es, ihnen Werkzeuge zum Wiederaufbau ihrer Gemeinden und damit des ganzen Landes in die Hand zu geben. Mütterzentren sind ein solches Werkzeug.

In Ländern wie Bosnien, in denen es keine öffentliche Räume für Frauen und Kinder gibt, stellen Mütterzentren einen sicheren Ort her, wo sich Frauen mit ihren Kindern treffen können, wo sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen austauschen, gemeinsam an ihren Zielen arbeiten, der Gemeinde gute Kinderbetreuung bieten und für sich selbst Gemeinschaft, sowie Einkommen schaffen können.

Ob Flüchtling, Einheimische oder Rückkehrerin, im Mütterzentrum sind alle willkommen. Mütterzentren bieten einen Ort, an dem Gemeinschaft wieder wachsen kann, Freundschaften geknüpft und gemeinsame Ziele entstehen können.

Viele Hilfsorganisationen und humanitäre Projekte sehen die Frauen in Bosnien als Opfer oder Almosenempfängerinnen. In den Mütterzentren werden sie als aktiv Handelnde angesprochen und dabei unterstützt, selber nach Lösungen für sich und ihre Familien zu suchen, indem sie sich untereinander unterstützen und von und miteinander lernen.

„Mütterzentren bieten einen Raum, in denen Probleme aufgegriffen werden können, die man sonst nicht sieht. In Bosnien hat praktisch jede Familie einen Hintergrund von Kriegstrauma oder Familientrennung. In den Mütterzentren findet Heilung statt. Dadurch, dass die einzelnen Mitglieder der Familie gestärkt werden, die Mütter, die Kinder, wird auch die ganze Familie gestärkt. Darüber hinaus strahlen sie auf die ganze Gesellschaft hinaus. Mütterzentren stellen auch eine gute Vorbereitung für Kinder auf die Schule dar. Dort findet eine moderne Pädagogik statt. Jede Gemeinde kann froh sein, ein Mütterzentrum zu haben.“ (Teilnehmerin, MZ Zavidovici)

„Es war wichtig das Leben sicher zu machen, dass die Einwohner zurückkehren. Haus und Grundbesitz mussten geklärt werden, die Infrastruktur wieder aufgebaut, für Alte, Witwen und Invaliden musste gesorgt werden. Familienpolitik war da noch nicht im Blick. Aber jetzt ist sie sehr wichtig geworden. Die Familie in Bosnien ist sehr geschwächt. Jetzt muss mehr Aufmerksamkeit dahin gegeben werden. Die Zeit ist jetzt gekommen die Prioritäten zu verändern und an die zu denken, die die Zukunft unseres Landes sind. Da ist der Mütterklub genau der richtige Ansatz. Um solche Projekte muss es jetzt mehr gehen.“ (Bürgermeister Sanski Most)

„Ich bin arbeitslos und auch mein Mann hat keine Arbeit. Ich habe zwei Kinder, von 2 und 6 Jahren. Ich möchte, dass meine Kinder die Gelegenheit haben, mit anderen Kindern zusammenzutreffen. Das Mütterzentrum ist ein Ort, an dem wir uns alle zusammen aufhalten können. Ich kann dort auch meine Nachbarinnen treffen und von anderen Frauen lernen. Ich komme nicht aus diesem Ort und habe keine Freunde oder Verwandte hier. Ich gehe nicht gern zu behördlichen Beratungsstellen. Ich tausche mich lieber mit anderen Familien aus. Im Mütterzentrum fühle ich mich und fühlen sich meine Kinder wohl, wir können hier entspannen und dabei viel lernen.“ (Teilnehmerin, MZ Zavidovici).

„Im Mütterzentrum können Frauen zeigen, was sie drauf haben. Hier können sie ihre Kreativität entwickeln und sich stärken. Das ist in unserer Bosnischen Gesellschaft sehr wichtig, denn Frauen werden oft vergessen und unterschätzt.“ (Teilnehmerin, MZ Sarajevo)

„Der Mütterklub ist in unserer Stadt der einzige Ort, wo Frauen mit ihren Kindern hingehen können. Im Café können sie sich nicht treffen. Das ist zu teuer und die Wohnungen sind zu klein.“ (Teilnehmerin, Mütterklub Sanski Most)



„ Ich komme fast jeden Tag nach der Arbeit ins Mütterzentrum. Ich lebe allein mit meinem Vater, der 80 Jahre alt ist. Ich arbeite 8 Stunden täglich im Büro, mache die ganze Hausarbeit. Wenn ich nicht ins Mütterzentrum gehen könnte, wäre ich ein Nervenbündel. Dort kann ich entspannen, ich helfe auch gerne mit den Kindern, das gibt mir etwas für die Seele.“ (Teilnehmerin, MZ Zavidovici)

II Projektziele und Ergebnisse

Projekt-Intentionen

Der Aufbau dreier Mütterzentren in Bosnien wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert als einen Beitrag zum Aufbau bürgerlichen Engagements zur Verbesserung der sozialen und gesundheitlichen Situation von Familien. Nach Ablauf der dreijährigen Projektzeit sollten positive Veränderungen im Sinne eines handlungsorientierten Denkens und einer verbesserten Praxis erzielt werden, die auch Bestand haben, wenn die Förderung durch die Stiftung und die Unterstützung der Deutschen Projektpartner beendet ist.

Zu den wichtigsten Teilzielen gehören:

- ❖ Die Entwicklung von Toleranz und gegenseitiger Unterstützung im Alltag jenseits ethnischer Zugehörigkeiten
- ❖ Die Schaffung von Möglichkeiten zur finanziellen Unabhängigkeit der Mütterzentren
- ❖ Die Schaffung von Einkommen und anderen wirtschaftlichen Perspektiven für die beteiligten Frauen
- ❖ Eine praktische Gesundheitsvorsorge
- ❖ Der Aufbau von Kinderbetreuung und anderen Dienstleistungen für Familien
- ❖ Die Stärkung von Eigenverantwortung und Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl
- ❖ Der Aufbau von nichtstaatlichen, sozialen Organisationen
- ❖ Die Vernetzung der Mütterzentren in Bosnien-Herzegowina und international
- ❖ Die Schaffung der notwendigen Voraussetzungen zur Verbreitung des Modells in Bosnien und in der Region.

Mütterzentren werden in Bosnien als ein Pionierprojekt in den Bereichen Selbsthilfe und Familienpolitik wahrgenommen. Auf beiden Gebieten gibt es noch sehr wenige Initiativen in Bosnien. Die meisten Projekte und Programme beschäftigen sich mit Fragen des infrastrukturellen Wiederaufbaus, der Bewältigung von Kriegstraumata, der humanitären Hilfe sowie der Gesundheitsversorgung und der Bildung und arbeiten mit einem professionellen Ansatz. Die Mütterzentren stellen mit ihrem Ansatz von selbstorganisierten und selbstverwalteten öffentlichen Räumen,

der Mobilisierung von Eigenkräften und des Wiederaufbaus nachbarschaftlicher, sozialer Strukturen eine Familien- und Gesellschaftspolitik von unten dar, und sind als solches unter den politischen und historischen Gegebenheiten des Landes als ausgesprochen innovativ zu bezeichnen.

Sie bieten eine Möglichkeit der Stärkung des Frauen-selbstbewusstseins, des Austauschs von Lebenserfahrungen und der gegenseitigen Hilfe, der Entdeckung und der Entwicklung von Fähigkeiten, der Weiterbildung, des Einwirkens auf Veränderungen in der Gemeinde und des multi-ethnischen Zusammenlebens.

„Bosnien braucht solche Projekte, weil Bosnien steht unter einem Trauma. Es ist sehr wichtig, dass die Menschen wieder beginnen, Vertrauen zu sich und zueinander zu entwickeln. Frauen sind Pioniere. Die Männer sind stolz, sie öffnen sich schwer. In dieser Nachkriegssituation sind Mütterzentren genau das richtige, um einen Neubeginn zu gestalten, um zu lernen wieder miteinander zu leben“ (Rechtsanwältin, Sarajevo)

„Durch den Mütterklub ist etwas für die normale Familie entstanden. Es ist wichtig, dass in unserer Situation in Bosnien nach dem Krieg etwas für die Bedürftigen getan wird, für die sozial sehr schwachen Gruppen, aber es ist auch wichtig, dass es Angebote gibt für die normalen Familien, dass eine gesunde Entwicklung für Kinder und Familien unterstützt wird.“ (Ärztin, Sanski Most)

Förderung im Verbund

Finanzielle Förderung

An der Förderung und Unterstützung der Mütterzentren in Bosnien Herzegowina waren viele Kräfte beteiligt. Das erste Mütterzentrum in Zavidovici wurde in den allerersten Anfängen durch Spenden der im Mütterforum Baden Württemberg zusammengeschlossenen Mütterzentren sowie durch einen Gütertransport im Rahmen des Projekts „Handel im Wandel“ unterstützt. Die Robert Bosch Stiftung förderte im Zeitraum vom 1.1.2003 bis 31.12.2005 den Aufbau von Mütterzentren in den Städten Sanski Most, Zavidovici und Sarajevo mit einer Gesamtsumme von Euro 99 100. Die Heidehof Stiftung investierte Euro 40 000 in das Mütterzentrum Zavidovici durch den Kauf einer Immobilie im letzten Förderjahr. Als durch unvorhergesehene Steuerzahlungen die Renovierung dieser Räume gefährdet war, wurde diese Lücke durch die Leitz Stiftung mit einer Summe von Euro 4000 geschlossen. Die Stadt Friedrichshafen, Partnerstadt von Sarajevo, übernahm die Miete des Mütterzentrums Sarajevo für ein weiteres halbes Jahr und die Heidehof Stiftung investierte als Übergangsfinanzierung von Mai bis Dezember 2006 für das Mütterzentrum in Zavidovici monatlich Euro 300 für Mietnebenkosten.

Die drei jährige Anschubfinanzierung von Mütterzentren in Bosnien wurde mit einer Reihe Begleitmaßnahmen ergänzt:

* Projektbegleitende Fortbildungen

Das internationale Netzwerk der Mütterzentren (**mine**) führte im Projektzeitraum drei Fortbildungsveranstaltungen durch, an denen Vertreterinnen der geförderten Mütterzentren sowie von neuen Mütterzentrumsinitiativen teilnahmen.² Die erste Fortbildung fand Ende 2002 vor dem Start der Förderung durch die Robert Bosch Stiftung in Zavidovici statt und führte ein in die Grundkonzeption und Methodik von Mütterzentren. Die zweite Fortbildung fand Ende 2003 ebenfalls in Zavidovici statt und vermittelte die Grundkenntnisse des Leadership Support Prozesses, einer Methode zur Unterstützung von Kommunikation und Gruppenprozessen in Frauenselbsthilfgruppen. Die dritte Fortbildung fand Mitte 2005 in Sanski Most statt zur Reflexion der Praxis und konzeptionellen Verstärkung und Vertiefung. Alle drei Fortbildungsveranstaltungen wurden dokumentiert. Vertreterinnen des Mütterzentrums Zavidovici nahmen zusätzlich teil an einer von GROOTS International³ für die Balkanregion organisierten Fortbildung zum Aufbau von Spar- und Kreditgruppen.



* Hospitationen bei Mütterzentren in anderen Ländern

Während der dreijährigen Aufbauphase gab es zwei Hospitationsreisen in Mütterzentren in andere Länder,⁴ an denen Vertreterinnen aller drei geförderten Mütterzentren teilnahmen. Die erste Hospitationsreise fand Anfang 2003 nach Deutschland statt. Es wurden 5 Mütterzentren in der Region Baden Württemberg besucht und der Alltag in Deutschen Mütterzentren erlebt. Die zweite Hospitationsreise ging Ende 2004 in die Tschechische Republik, wo sieben Tschechische Mütterzentren in unterschiedlichen Regionen besucht wurden. Die Teilnehmerinnen der Bosnischen Mütterzentren verfassten Berichte über ihre Erfahrungen und Lernprozesse während dieser Hospitationsreisen.

2 Diese Fortbildungen wurden jeweils von der Heidehof Stiftung, (ehemals SBB), von GROOTS International und von **mine** gefördert. Trainerinnen der ersten beiden Veranstaltungen waren Vertreterinnen des Mütterforum Baden Württemberg, während die dritte Fortbildung von Trainerinnen aus den Netzwerken der Tschechischen und Slowakischen Mütterzentren durchgeführt wurde.

3 GROOTS International (www.groots.org) ist ein weltweiter Zusammenschluss von Frauenselbsthilfgruppen. Der internationale Verband der Mütterzentren, **mine**, ist Gründungsmitglied von GROOTS.

4 Die Hospitationen wurden von **mine** organisiert und von dem Mütterforum Baden Württemberg, bzw. dem Netzwerk der Tschechischen Mütterzentren durchgeführt. Die Hospitationsreise nach Deutschland wurde von ARCUS und dem Mütterforum Baden Württemberg gefördert, der Besuch bei den Tschechischen Mütterzentren fand mit Mitteln von GROOTS International statt.

* Projektunterstützende strategische Beratungen

Das Mütterforum Baden Württemberg organisierte im Projektzeitraum zwei strategisch wichtige Projektberatungen. Im Sommer 2004 besuchte ein Wirtschaftsexperte aus dem Senioren Experten Service (SES) Baden Württemberg die Mütterzentren in Sarajevo und Zavidovici, um die Zentren beim Aufbau Einkommenschaffender Projekte zu beraten. Im Frühjahr 2005 wurde während eines Partnerstädte Austauschs ein Treffen zwischen politischen Vertretern der Stadt Friedrichshafen und der Stadt Sarajevo organisiert, indem die Deutschen PolitikerInnen ihren KollegInnen darlegten, aus welchen Gründen und mit welchem politischen Ertrag in Deutschland (und in Friedrichshafen) Mütterzentren unterstützt und gefördert werden. Bei dieser Reise wurden dem MZ Sarajevo auch wichtige Kontakte zu anderen Kooperationspartnern vor Ort, zu dem Bosnien Projekt von Wings of Hope in Sarajevo und zu EUFOR vermittelt.

Eine weitere strategische Unterstützung stellte das **mine** Vernetzungstreffen dar, das im Herbst 2005 in Sarajevo organisiert wurde und an dem mehr als 40 Frauen aus Mütterzentren und anderen Fraueninitiativen in Bosnien teilnahmen. Dieses Treffen fand im großen Sitzungssaal des Rathauses von Sarajevo statt. Es war das erste Mal, dass in der Hauptstadt diese Räume Vertreterinnen von Basisorganisationen zur Verfügung gestellt wurden.

Weitere Beratungen und Projektunterstützungen sowohl in ökonomischer als auch in konzeptioneller Hinsicht fanden während persönlicher Besuche von Frauen aus Baden Württembergischen Mütterzentren, von Seiten von **mine** im Rahmen zweier Dokumentationsreisen, und bei Projektbesuchen der Heidehof Stiftung und des Vereins ARCUS statt.

Was wurde erreicht?

Orte des Aufbaus von Gemeinschaft

Alle drei Mütterzentren wurden zum Treffpunkt in der Gemeinde, wo Freundschaften geknüpft, Erfahrungen ausgetauscht, Kompetenzen eingebracht, Wertschätzung erfahren, Selbstbewusstsein entwickelt und gegenseitige Unterstützungsnetzwerke aufgebaut wurden. Die beteiligten Frauen, Kinder und Familien erleben die Einbindung in eine Gemeinschaft durch die Mütterzentren und das dabei entwickelte Zusammengehörigkeitsgefühl als ein sehr kostbares Gut und keineswegs als Selbstverständlichkeit.

„Sich mit anderen Frauen zu treffen und sich auszutauschen macht es schon einfacher, sich den alltäglichen Schwierigkeiten und Problemen zu stellen. Ich bin besonders fasziniert von der Bereitschaft, die sich in unserem Zentrum entwickelt hat, sich gegenseitig zu unterstützen. Das ist in unserer heutigen Bosnischen Gesellschaft eher eine Seltenheit geworden. Die Menschen sind nach dem Krieg misstrauisch geworden und ziehen sich zurück. Bevor das Zentrum existierte, kannten wir uns nicht in dieser Nachbarschaft. Jetzt haben wir Freundschaft geschlossen und sind gute Nachbarn. Das Zentrum ist ein Ort, wo wir positiv zusammen kommen, wo eine entspannte Stimmung herrscht, wo viel gelacht wird. Zu einer Gruppe zu gehören ist sehr wichtig für das eigene Selbstvertrauen und die eigene Wertschätzung, für das Entwickeln von Zukunftsperspektiven“ (Teilnehmerin, MZ Sarajevo)

„Ich war psychisch belastet. Ich brauche diesen Klub für meine Seele. Vor allem das Singen in der Gruppe tut mir gut. Diese

Gemeinschaft ist für mich sehr wichtig. Auch dass wir unserer Jugend helfen können. dass unsere Gesellschaft sich entwickelt“.

(Teilnehmerin Mütterklub „Prima“, Sanski Most)



Orte der Integration

Die Mütterzentren wurden an allen drei Standorten zu Orten, an denen junge und alte Menschen, Menschen mit und ohne Kinder, berufstätige Frauen und Hausfrauen, Alleinstehende und Familien, eher gut Verdienende und Menschen, die an der Armutsgrenze leben, zusammenkommen und sich integrieren.

Die Mütterzentren sind offen für die Teilnahme der ganzen Familie, einschließlich der Väter. Da in Bosnien weitgehend die herkömmliche geschlechtliche Arbeitsteilung praktiziert wird, nehmen Männer allerdings nur in sehr geringem Maße die täglichen Aktivitäten der Zentren wahr. Sie beteiligen sich mehr, wenn es klassisch „männliche Aufgaben“ zu tun gibt, wie z.B. Fahrertätigkeiten oder Renovierungsarbeiten. Zum Teil sind sie auch eher skeptisch eingestellt gegenüber den Zentren, wenn sie im Grunde genommen der Meinung sind, ihre Frau sollte zu Hause bleiben und sich um die Kinder und den Haushalt kümmern. Dem Mütterzentrum Zavidovici ist es am ehesten gelungen, auch Väter einzubeziehen, die sich zum Teil auch aktiv an dem Geschehen im Zentrum beteiligen.

Alle drei Zentren sind offen für Menschen aus allen ethnischen und religiösen Gruppen. Vor allem das Mütterzentrum in Zavidovici hat eine lebendige Mischung von Teilnehmerinnen aus unterschiedlicher ethnischer und religiöser Hintergrund erreicht, was sich z.B. darin ausdrückt, dass dort sowohl die Muslimischen als auch die Christlichen religiösen Feiertage gemeinsam gefeiert werden.

„Wir sind für alle da, wir fragen nicht nach der Religionszugehörigkeit. In Bosnien ist es üblich, das bei allem, was du tust oder was geschieht, immer gefragt wird, wohin gehörst du, zu welcher Gruppe zählt dieses Projekt? Bei uns ist dies anders, zu uns kommen alle. Wir reden nicht zuerst über Religion, wir reden zuerst über die Probleme, die wir alle gemeinsam haben, und das sind die Armut und die Arbeitslosigkeit. Hier bleibt der Hass vor der Tür, hier kommt kein Hass hinein. Hier sind alle willkommen. Wir bemühen uns um eine gute Stimmung, um ein angenehmes Klima. Hier sollen die Wunden heilen, hier wollen wir alle wieder lernen, zusammenzuleben.“ (Initiatorin, MZ Zavidovici)

„Das Mütterzentrum ist eine gute Sache. Dort wird nicht darauf geschaut, wo jemand herkommt, ob er Geld hat oder nicht, welche Religion er hat. Das ist für unsere Stadt sehr wichtig, dass es so einen Ort gibt. Wir betreiben eine kleine Pizzeria. Ich habe dort noch nie gehört, dass negativ über das Mütterzentrum gesprochen wird. Unsere Tochter ist noch zu klein, aber wenn sie größer wird, werden wir sie auch ins Mütterzentrum bringen. Sie ist dort gut aufgehoben“ (Nachbar Ehepaar, MZ Zavidovici)

Orte der Gesundheitsvorsorge

Die Mütterzentren dienen auch der Gesundheitsvorsorge. Allein die Tatsache einen Ort zu haben, an dem man auf Interesse und ein offenes Ohr trifft, kann viel zum Abbau von Stress und Depressionen beitragen. In allen Mütterzentren wurden darüber hinaus Gruppen und Veranstaltungen zu gesundheitlichen Fragen durchgeführt, z.B. zur Früherkennung von Krebs, zu gesunder Ernährung, oder zu gynäkologischen Fragen. Im Mütterzentrum gelingt der Zugang zu Informationen und professioneller Beratung, zu denen die einfache Bevölkerung oft sonst keinen Bezug hat.

„Die Mütterzentren helfen beim größten Gesundheitsproblem Bosniens, dem Stress-Trauma, unter dem fast die gesamte Bevölkerung leidet. Durch die große Isolation, unter denen viele Menschen leben und die ungesicherten Zukunft baut sich viel Stress auf. Einen Ort wie Mütterzentren, wo Freundschaft entstehen kann, und wo Menschen sich akzeptiert fühlen, ist ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsvorsorge.“ (Leiterin des Programms „Healthy Cities“ in Sarajevo)

„Als wir von Deutschland zurückkamen, war ich fremd in der Stadt hier. Mir ging es sehr schlecht, ich war sehr nervös und hatte keine Geduld mit den Kindern. Ich hatte andauernd irgendwelche Krankheiten. Wenn mein Mann in die Stadt fuhr, musste er mir immer Medikamente und Beruhigungstabletten bringen, für den Kopf, für den Bauch, gegen Depressionen. Das Mütterzentrum war meine Rettung. Durch die Freundschaften hier habe ich mich wieder gefunden. Ich nehme keine Tabletten mehr und auch mein Verhältnis zu den Kindern hat sich geändert. Ich höre jetzt, was mein Kind sagt und nehme mir Zeit mit ihnen zu spielen“ (Teilnehmerin, MZ Zavidovici)

Orte der ökonomischen Entwicklung

In den drei Bosnischen Mütterzentren wurde aufgrund der großen ökonomischen Problemen des Landes der Entwicklung Einkommen schaffender Projekte viel Aufmerksamkeit gewidmet und vieles in dieser Hinsicht versucht. Es stellte sich jedoch heraus, dass dies ein sehr schwieriges Unterfangen darstellt und viele Versuche schlugen fehl (siehe auch den folgenden Abschnitt). Dennoch wurden in allen Zentren Einkommen schaffende Projekte realisiert. Am ökonomisch Erfolgreichsten zeigten sich Kinderbetreuungsangebote, die in allen Zentren aufgebaut wurden. Das Mütterzentrum als Ort ökonomischer Entwicklung wurde am weitestgehenden vom Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici umgesetzt, das damit regelmäßiges Einkommen sowohl für eine Reihe Frauen als auch für das Zentrum als Ganzes schaffen konnte.

In den Mütterzentren entwickelten sich im gegenseitigen Geben und Nehmen auch vielfältige Elemente der Wertschöpfung und der Subsistenz- und Tauschwirtschaft unterhalb der Ebene des Bargelds, die sich auch als ökonomische Entlastung bei den beteiligten Familien niederschlagen.

„Das Geld, das ich durch meine Aktivitäten im Mütterzentrum verdienen kann, bedeutet mir sehr viel. Es gibt mir Selbstbewusstsein und stärkt auch meine Rolle zu Hause. Ich bin sehr stolz darauf, was wir in den letzten Monaten eingenommen haben, auch für das Mütterzentrum. Gleichzeitig können wir auch ärmere Familien helfen. Wer wenig Geld hat, braucht den Kaffee nicht zu zahlen. Die helfen dann des öfteren beim Abwaschen und Putzen. So gleicht es sich auch aus.“ (Mitglied des Leitungsteams, MZ Zavidovici)

„Die in den Mütterzentren entwickelten Dienstleistungen sollten auch aber nicht nur von der ökonomischen Seite aus bewertet werden. Durch ihre vielseitigen Ursachen und Wirkungen tragen sie unter Umständen in ganz besonders hohem Maße zur Erzeugung von Werten bei, die sich nicht unmittelbar finanziell darstellen lassen“ (Wirtschaftlicher Experte des Senioren Experten Dienstes, SES)

Orte der Initiierung von Zivilgesellschaft

Mit dem Aufbau von Mütterzentren wurden in Bosnien erfolgreich Selbsthilfekräfte geweckt und gesellschaftliche Eigenverantwortung mobilisiert. Wenn das Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici zu einer Veranstaltung zum Thema Brustkrebs lädt und 100 Frauen teilnehmen, nimmt es gesamtgesellschaftliche Aufgaben wahr. Wenn der Mütterklub „Prima“ in Sanski Most in Selbstinitiative Räume des verfallenen alten Kinos im Ortskern renoviert, um darin eine Ausstellung zur 10. Jahresfeier der Stadt zu veranstalten, ist das bürgerschaftliche Engagement. Wenn in den Mütterzentren Basisbedürfnisse hoch kommen, z.B. die Unzufriedenheit vieler Eltern in Bosnien mit der öffentlichen Kinderbetreuung, und in den Zentren Alternativen entwickelt werden, finden gesamtgesellschaftliche Bedürfnisse einen Ausdruck und entstehen Lösungsansätze aus der Zivilgesellschaft heraus.

„Die Zeit ist gekommen, mehr Selbstinitiative zu entwickeln. Im Mütterklub habe ich die Gemeinschaft gefunden, die es mir möglich macht, mich zu engagieren. Ich fühle mich gestärkt durch die anderen Frauen und entwickle wieder Ziele, habe Energie die Dinge anzupacken. Ich habe in meinem Leben immer gearbeitet. Das Nichtstun liegt mir nicht.“ (Teilnehmerin Mütterklub „Prima“, Sanski Most)

Orte für Kinder

Die Mütterzentren wirken auch sehr positiv auf die Kinder. Sie sind ein Ort, wo sie sich entfalten können, wo sie andere Kinder treffen. Sie erleben unterschiedliche Erwachsene und Kinder unterschiedlichen Alters. Sie erhalten in den Mütterzentren viel Aufmerksamkeit und viele Anregungen. Und die größere Zufriedenheit ihrer Mütter wirkt sich auch auf das familiäre Klima zu Hause positiv aus. Bei den psychologischen Tests, die beim Schuleintritt in Bosnien gemacht werden, zeigte es sich, dass die Mütterzentrumskinder in Zavidovici allesamt die besseren Ergebnisse erzielten.

„ Im Mütterzentrum habe ich gelernt, mit meinem Kind zu spielen. Ich habe sehr jung mein Kind bekommen. Ich war ein Kind, das



ein Kind bekommen hat. Meine Kleine ist hyperaktiv. Das Mütterzentrum hilft dabei, sie zu beschäftigen und ständig neue Anregungen zu geben. Im Zentrum kann man von den anderen Müttern viel lernen über Kindererziehung. Jetzt habe ich sogar angefangen wieder zu studieren. Ich will für mich und mein Kind eine Zukunft aufbauen. Ich kann das jetzt tun, da ich mein Kind im Mütterzentrum in guten Händen weiß.“ (Teilnehmerin, MZ Zavidovici)

„Ich möchte vor allem für unsere Kinder etwas tun. Bosnien ist bedroht von Drogen. Die Kinder haben so wenig Anregungen. Über 20 Kinder sind bei mir im Chor. Sie könnten auf der Straße sein, während sie bei mir sind. Das gibt mir ein gutes Gefühl, dass ich weiß im Chor lernen sie etwas anderes als auf der Straße.“

(Kinderchor Leiterin Mütterklub „Prima“ Sanski Most)

Orte der Vernetzung

Nach der Welle internationalen Interesses direkt nach dem Krieg, haben viele Menschen in Bosnien nunmehr das Gefühl, von der Welt vergessen worden zu sein. In dieser Situation bekommen Vernetzungsaktivitäten eine wichtige Bedeutung. Alle drei Bosnischen Mütterzentren beteiligen sich an der internationalen Mütterzentrumsvernetzung. Sie engagieren sich auch nach Ende der Förderphase aktiv in den beiden für 2006 vorgesehenen öffentlichen Kampagnen des Internationalen Mütterzentrums Netzwerks **mine** (siehe Anhang) und tragen damit dazu bei, dass die Verbindung zum Rest der Welt aufrecht erhalten bleibt.

Das Mütterzentrum Plamen in Zavidovici hat eine Beispielfunktion für Initiativen in anderen Bosnischen Städten und auch über Bosnien hinaus erreicht. So fand z.B. Ende 2005 ein Studienbesuch einer Delegation Albanischer Roma Frauen bei „Plamen“ statt, um dort zu lernen, wie in drei Albanischen Gemeinden Mütterzentren in ähnlicher Weise aufgebaut werden könnten.

„Ich will gern mehr lernen, Computer, Sprachen, alles was für die Kommunikation wichtig ist. Weil ohne diese Dinge kommt man aus dieser Stadt nicht raus.“ (Teilnehmerin Mütterklub Sanski Most)

Öffentliche Akzeptanz und Unterstützung

In allen drei Mütterzentren wurde intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben und immer wieder das Gespräch mit den öffentlichen Behörden gesucht. Durch Handzettel und Informationsbroschüren sowie durch zahlreiche Presseartikel, Rundfunk und Fernsehbeiträge wurden die Kommune sowie die gesamte Öffentlichkeit über die Arbeit und die Bedeutung der Mütterzentren informiert und eine Sichtbarkeit und Akzeptanz der Zentren vor Ort erreicht.

Für die Bosnische Politik und Verwaltung sind Kooperationen mit Basisinitiativen nicht selbstverständlich. Zudem sind die Kommunen in Bosnien sehr arm und eine öffentliche Förderung und Finanzierung der Zentren wie in anderen Ländern ist noch Zukunftsmusik. Dennoch gab es an allen drei Orten kommunale Unterstützung für die Mütterzentren. So z.B. als der Bürgermeister der Stadt Sanski Most die Reise des Mütterklubs zu einem Mütterzentrums- Vernetzungstreffen in Sarajevo bezuschusste durch die zur Verfügung Stellung eines voll getankten Kleinbusses der Gemeinde, der Bezirksbürgermeister des Ortsteils in Sarajevo, in dem das Mütterzentrum „Redo“ seine ersten Räume fand, den Gemeindesaal für öffentliche Veranstaltungen des Mütterzentrums zur Verfügung stellte und die Bürgermeisterin von Zavidovici dem Mütterzentrum „Plamen“ seine ersten Räumlichkeiten vermittelte.

„Ich sehe das in der Parteilarbeit, unsere Jugend hat keine Inspiration, sie erfüllen ihre Aufgaben ohne große Lust und Fantasie. Sie sind sehr demotiviert, haben keine Visionen für die Zukunft. Die Mütterzentren sind das beste was uns passieren konnte. Da ist Begeisterung drin, da schöpfen junge Frauen Mut und machen etwas für die Gemeinschaft.“ (Politikerin, Zavidovici)

„Die Mütterzentren können helfen den Wert von Menschen und von Menschlichkeit wieder in die Politik zu bringen. Oft hat man den Eindruck es geht nur noch um Produkte und um den Markt.“ (Leiterin des Ressorts Familie und Soziales der Stadt Sarajevo)

Hürden und Hindernisse

Die Initiierung von Selbsthilfe in Bosnien Herzegowina ist ein schwieriges Unterfangen und mit vielen Hürden und Hindernissen verbunden. An den Erfahrungen der Aufbauphase der Bosnischen Mütterzentren lassen sich die strukturellen Schwierigkeiten und Barrieren ableiten und analysieren:

Schlechte gesetzliche Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement

Es gibt in Bosnien kein Vereinsrecht. Vereine und Selbsthilfeprojekte wie die Mütterzentren werden wie Firmen behandelt, was z.B. in Fragen von Mietnebenkosten wie Telefon, Strom und Heizung zu extrem hohen Preisen führt, da nicht die Tarife für die privaten Haushalte, sondern die Firmentarife berechnet werden. Auch steuerlich gibt es keine Vergünstigungen, Sponsoren können ihre Spenden nicht absetzen und alle Einnahmen müssen im Prinzip versteuert werden, was es sehr schwierig für die Projekte macht, sich eine unabhängige ökonomische Basis zu schaffen. Allerdings gibt es hier auch juristische Wege, die Lücken einiger dieser Regelungen für Selbsthilfeprojekte zu nutzen. Insgesamt gehört die Schaffung einer unterstützenden Gesetzgebung jedoch zu den übergreifenden strukturellen Aufgaben, um bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe in Bosnien zu fördern.

Hohe Mieten

In Bosnien sind die Mieten sehr teuer, was es Selbsthilfegruppen so gut wie unmöglich macht, ohne Sponsoren auszukommen. Weil auch die Kommunen darauf angewiesen sind, über das Vermieten kommunaler Räumlichkeiten Geld in ihre Kassen zu bringen, ist das mietfreie zur Verfügung Stellen von Räumen für Selbsthilfeinitiativen in den meisten Gemeinden nicht möglich. Diese Situation wird von privaten Vermietern zum Teil mit erpresserischen Forderungen und Bedingungen wie z.B. die Forderung nach Zahlung einer Jahresmiete im voraus ausgenutzt. Die Mütterzentrens Initiativen, die nach Beispiel der drei von der

Robert Bosch Stiftung geförderten Bosnischen Zentren auch in anderen Bosnischen Kommunen entstanden sind, sind bislang an dieser Frage gescheitert. Es ist ihnen in drei Jahren nicht gelungen, mietfreie oder finanzierbare Räume für ihre Initiative zu finden.

Druck der ökonomischen Verhältnisse

Der Druck der ökonomischen Verhältnisse in Bosnien ist hoch, was die Entwicklung von Gemeinsinn und zivilgesellschaftlichem Engagement erschweren kann. Viele Menschen leben unter ökonomisch harten Bedingungen und so liegt es Nahe, auch soziale Projekte, vor allem wenn sie aus dem Ausland gefördert sind, vordringlich unter dem Aspekt von Einkommens- und Arbeitsplatzbeschaffung zu betrachten. Eine reine „Jobmentalität“, ein vordringliches Schauen auf den eigenen Vorteil und Gewinn, erweist sich jedoch für die Entwicklung von Selbsthilfe als kontraproduktiv, da dabei der Gemeinschaftsgedanke und die Bereitschaft, sich für das Ganze zu engagieren, vielfach verloren geht. Auch wenn es bei den Mütterzentren durchaus auch darum geht, Einkommen für Frauen zu schaffen, so dürfen sie nicht als Instrument der Arbeitsplatzbeschaffung missverstanden werden. Mütterzentren können nicht als Ersatz für den Arbeitsmarkt dienen. Die Mischung von Eigennutz und Engagement, das Erfüllen von ökonomischen wie sozialen Bedürfnissen, erweist sich als schwierige Balance, die in den Bosnischen Mütterzentren nicht immer gelungen ist.

Der ökonomische Druck der Verhältnisse wirkt sich auch auf konzeptionelle Fragen aus, so z.B. wenn eine Priorität der Nutzung der Räume für Kinderbetreuungsangebote für berufstätige Mütter gegeben wird, gegenüber den Besucherinnen des Mütterzentrums, weil damit mehr Einkommen zu schaffen ist.

Begrenzter Markt für Einkommen schaffende Projekte

Alle drei Zentren bemühten sich von Anfang an um die Entwicklung von Projekten, mit denen Mittel für den Erhalt des Zentrums sowie Verdienste für die beteiligten Frauen erwirtschaftet werden sollten. Dies erwies sich jedoch als äußerst schwierig, was vor allem am Mangel an Absatzmärkten liegt. Für den Verkauf von Handarbeiten oder selbst hergestellten Esswaren – und um solche Produkte handelte es sich, die die Zentren ohne größere Anfangsinvestitionen herstellen konnten – gibt es in einem Land wie Bosnien keinen Markt. Die meisten Menschen in Bosnien leben sehr eingeschränkt und geben Geld nur für das Nötigste aus. Dinge, die man selber herstellen kann, werden zum eigenen Bedarf auch selber hergestellt und nicht gekauft. Der Versuch für einen ausländischen Markt zu produzieren, scheiterte an Zoll Problemen, womit sich das Ganze nicht mehr rechnete.

Im Mütterzentrum Zavidovici wurden z.B. Kerzen, Handtaschen, Socken, Pullover und kleinere Teppiche hergestellt, aber mangels Erfolg wieder aufgegeben. In Sanski Most wurden in den Fenix Räumen und bei großen Veranstaltungen in Hotels traditionelle Handarbeiten, Schmuck, Duftsäckchen, Kirschkernkissen und Kräutermischungen zum Verkauf angeboten, aber auch dort wurde nur wenig verkauft. In Sarajevo boten die Frauen eingemachtes Sommergemüse und auch Haushaltsdienste wie Bügeln und Waschen an, machten aber damit keinen Absatz. Eine der Mitgliederinnen des Sarajevo Mütterzentrums, eine arbeitslose Tierärztin startete in einem nahe gelegenen Dorf den Versuch eine Farm aufzubauen. Mit Hilfe der anderen Mitglieder, die für ihren Kredit bürgten, konnte sie eine Kuh kaufen. Das Ziel war, in fünf Jahren eine Milchfarm von zehn Kühen aufzubauen und die Milch und Milchprodukte auch über die Mütterzentren zu vermarkten. Unglücklicherweise war das Projekt jedoch finanziell nicht richtig durchdacht. Das Futter für die Kuh kostete mehr als die verkauften Milchprodukte einbrachten. Die Kuh wurde an eine größere Farm verkauft und vom Erlös wurden die Kredite zurückgezahlt.

Womit die Zentren am ehesten Einkommen erzielen konnten, waren Kinderbetreuungsangebote, Kursangebote wie Yoga, Aerobic oder Sprachkurse und professionelle Dienstleistungen wie Kosmetik und Frisierstube. In Sarajevo und Zavidovici wurden auch mit Bed & Breakfast Angeboten einige Einnahmen erzielt.



Produkte und Dienstleistungen und ihre Möglichkeit der Gewinn bringenden Vermarktung⁵

Produkte

Blumen	Konkurrenz durch gewerbliche Betriebe eher nur Eigenbedarf
Blumenschmuck	Konkurrenz durch gewerbliche Betriebe eher nur Eigenbedarf
Gemüse	Konkurrenz durch gewerbliche Betriebe eher nur Eigenbedarf
Teppiche	Konkurrenz durch Billigimporte. Relative Chancen nur für wirklich gute Qualität
Strickwaren	Konkurrenz durch Billigimporte
Socken	Konkurrenz durch Billigimporte
Gebrauchte Kleidung	Markt überlaufen, eher Tauschgeschäft üblich

Dienstleistungen

Bed & Breakfast	Interessant für aufkommenden Tourismus als echte Einnahmequelle für private Familien, organisiert über das Mütterzentrum gegen Gewinnbeteiligung
Friseurgeschäft	als echte Einnahmequelle
Kindergarten	für Kinder der Mitglieder und von Nachbarn, die zahlen
Vorschule	für Kinder der Mitglieder und von Nachbarn, die zahlen
Hausaufgabenbetreuung	für Kinder der Mitglieder und von Nachbarn, die zahlen
Altenbetreuung	als soziale Aufgabe in der Gemeinschaft
Hausbesuche	als soziale Aufgabe in der Gemeinschaft
Behindertenbetreuung	als soziale Aufgabe in der Gemeinschaft
Essen auf Rädern	als soziale Aufgabe in der Gemeinschaft

Raumvermietung

für Feiern	als echte Einnahmequelle
Aerobic Kurse	als echte Einnahmequelle
Tanzkurse	als echte Einnahmequelle

⁵ Analyse des Wirtschaftsexperten Rainer Wesenberg vom Senioren Experten Services (SES) nach seinem Besuch der Mütterzentren in Sarajevo und Zavidovici

III Projektverlauf

Mütterzentrum „Plamen“⁶ in Zavidovici

Zur Untermiete im städtischen Kindergarten

Das Mütterzentrum „Plamen“ in der Kleinstadt Zavidovici⁷ ist das erste Mütterzentrum in Bosnien. Es wurde initiiert von einer Frau, die als Flüchtling während des Kriegs und aktive Besucherin des Stuttgarter Mütterzentrums West in Deutschland eine „Heimat fern der Heimat“ gefunden hatte. Bei Rücksiedlung nach Bosnien wollte sie diese Erfahrung in ihr Herkunftsland mitnehmen. Es gelang ihr bei ihrer Rückkehr eine Gruppe ehemaliger Freundinnen und Klassenkameradinnen sowie die damalige Bürgermeisterin von Zavidovici für die Idee der Mütterzentren zu begeistern. „Plamen“ wurde im November 2001 mit der finanziellen und ideellen Unterstützung der Baden Württembergischen Mütterzentren gegründet, die eine Vielfalt von Spendenaktionen durchführten, um dem Zentrum die für den Anfang existenziell notwendige Überlebenshilfe geben zu können. Mit Unterstützung der Bürgermeisterin konnten zunächst leer stehende Räume des städtischen Kindergartens bezogen werden, die von der Initiativgruppe von etwa zehn Frauen und ihren Familien mit viel Elan renoviert wurden. Die Räume bestanden aus drei Räumen im Erdgeschoss und vier Kellerräumen, in denen die Frauen einen Computerraum, Büroräume, einen Kinderraum, einen Raum für Kurse und Sportaktivitäten, eine Küche sowie das „öffentliche Wohnzimmer“ für die Mütter einrichteten.



Die Gruppe beschäftigte sich am Anfang vor allem mit der Herstellung von Handarbeiten, die sie hofften zu verkaufen, um sich damit eine finanzielle Grundlage für ihr Zentrum aufbauen zu können. Besucherinnen des Zentrums waren in der Mehrheit junge Frauen mit kleinen Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten und unterschiedlicher ethnischer und religiöser Zugehörigkeit.

6 „Plamen“ bedeutet „Friedens-Flamme“ und steht für den Frieden, sowie die Inspiration und Wärme, die Frauen im Mütterzentrum finden können.

7 Die Kleinstadt Zavidovici liegt etwa eineinhalb Stunden von Sarajevo entfernt am Ufer des Flusses Bosna. Es gibt kaum Arbeitsplätze. Einzig wichtige Industrie ist eine Möbelfabrik, die vor dem Krieg florierte, aber während und nach dem Krieg massiv Arbeitsplätze abgebaut hat. Es werden nur unregelmäßig und geringe Löhne ausgezahlt. Die Kaufkraft in der Stadt ist dementsprechend sehr gering, die Geschäfte kämpfen um ihr Überleben, viele haben wieder zu gemacht.

Für sie bot das Mütterzentrum vor allem auch eine Möglichkeit der Betreuung und Förderung ihrer Kinder, weil Zavidovici in dieser Hinsicht sehr wenig zu bieten hat. So entwickelte sich die „Entenschule“ des Mütterzentrums, in denen den Kindern in Eigenregie eine vorschulische Förderung mit Schreiben, Malen, Mathematik, Englisch, Basteln und Tanzen gegeben wurde. Es gewann bald eine große Popularität. Die äußerst erfolgreiche und bei Eltern und Kindern in der Gemeinde gleichermaßen beliebte Entenschule, die von Mütterzentrumsfrauen mit Ideenreichtum und viel Liebe für Kinder, aber ohne Ausbildung organisiert wurde, brachte dann allerdings Probleme für das Zentrum mit sich, denn die Direktorin des städtischen Kindergartens empfand diese Aktivität des Mütterzentrums als eine direkte Konkurrenz zum Kindergarten. Viele Eltern in der Stadt waren mit der öffentlichen Kinderbetreuung nicht zufrieden. Die Erzieherinnen werden schlecht (und oft unregelmäßig) bezahlt und ihre Motivation ist daher auch oft gering, sich intensiv mit den Kindern zu beschäftigen. Bei den städtischen Kindergärten handelt es sich oft mehr oder weniger um eine Kinderaufbewahrungsanstalt. Die Kindergruppen im Mütterzentrum werden von jungen, sehr engagierten Müttern geleitet, die ausgesprochen gern mit Kindern arbeiten und viel mit den Kindern unternehmen, ihnen aber auch viel Freiraum zum freien Spiel lassen, was den Kindern ausgesprochen gut gefällt. Da das Mütterzentrum Untermieter des städtischen Kindergartens war, musste die Entenschule eingestellt werden und das Mütterzentrum sich schriftlich verpflichten, sich aller Angebote an Vorschulkinder künftig zu enthalten. Gespräche zwischen dem Mütterzentrum und der Stadt brachten keinen Erfolg. Deshalb sah sich das Mütterzentrum gezwungen, in neue Räume umzuziehen, was mit der Förderung der Robert Bosch Stiftung auch möglich wurde.⁸ Auch in den neuen Räumen machten die städtischen Behörden dem Zentrum weiterhin Schwierigkeiten und versuchten ein Verbot der Kinderbetreuungsangebote zu erreichen, bis es „Plamen“ jedoch gelang, die Gesetzeslücke zur Absicherung ihrer Kinderarbeit zu finden und diesen Versuchen juristisch abgesichert entgegenzutreten. Die nach wie vor sehr beliebte, flexible und familiennahe Kinderarbeit im Mütterzentrum wird nunmehr nicht als Kinderbetreuung oder Kindererziehung deklariert, sondern als Spielen mit Kindern in der Gemeinschaft.

„Meine Kinder sind fasziniert vom Mütterzentrum. Sie kommen gern, weil sie hier Freiheiten haben. Es ist nicht so wie im Kindergarten, wo viel Disziplin herrscht, wo sie der Reihe nach und alle zusammen, dies oder das tun müssen, und wo sie viel still sitzen müssen. Im Mütterzentrum spüren sie, dass sie willkommen sind und es wird richtig mit ihnen gespielt. dass die Mutter auch oft in der Nähe ist, macht sie auch freier.“
(Teilnehmerin, MZ Zavidovici)

⁸ Die Fördermittel der Robert Bosch Stiftung wurden bei „Plamen“ für die Miete und Mietnebenkosten, für Anfangsinvestitionen sowie für die Honorare der aktiven Frauen und der MZ Koordinatorin ausgegeben.

Neue Räume an der Hauptstraße

Im April 2003 bezog das Mütterzentrum „Plamen“ Räume direkt an der Hauptstraße, der Einfahrtsstraße in die Stadt. Es waren Räume eines früheren Restaurants mit einer großzügig zur Straße gelegenen Außenterrasse. Diese zentrale Lage und die Möglichkeit im Sommer draußen auf der Terrasse zu sitzen, gab dem Mütterzentrum eine große Sichtbarkeit in der Stadt.

Mit viel Tatkraft und Liebe und mit Hilfe der Ehemänner wurde erneut viel Energie in Renovierungsarbeit gesteckt. Aus eher finsternen, kalten und feuchten Räumen wurde ein sehr gemütliches Zentrum, mit Café, Kinderraum, Küche, Friseur-Ecke, Veranstaltungs- und Unterrichtssaal, Second Hand-Laden und Büro mit Internet. Dies alles konnte in den neuen, sehr viel kleineren Räumen realisiert werden durch Einziehen von Zwischenwänden und kreatives Nutzen von auch den kleinsten Nischen.

Nun wurde im Radio regelmäßig „richtige Reklame“ für „Plamen“ gemacht und es kamen viele neue Frauen ins Zentrum. Die meisten Mütterzentrumsbesucherinnen sind arbeitslos oder Hausfrauen, aber es machen auch eine Reihe berufstätiger Frauen mit. Es kamen neue Aktivitäten hinzu, darunter Fremdsprachenkurse, Aerobic, Stricken und Nähen, Geburtstagsfeiern, Spar- und Kreditgruppen, Entspannungsmassagen und eine Mädchengruppe mit Tanz und Mannequin Unterricht, die sich an den regelmäßig veranstalteten Modenschau Vorführungen mit großer Begeisterung beteiligen.

Das Herzstück des Zentrums ist die tägliche Kaffee-Stube mit täglichen Öffnungszeiten und einem ständigen Kommen und Gehen, wo man immer auf andere Frauen treffen kann, und von wo aus sich immer wieder neue Ideen und Aktivitäten entwickeln. Hier treffen sich die Frauen auf informeller Ebene, tauschen sich über ihre Sorgen und Nöte und die Dinge des Alltags aus, und es wird viel gelacht. Neue Teilnehmerinnen werden ermutigt, eigene

Interessen und Ideen im Zentrum umzusetzen. So entwickelte sich im Zentrum auf Initiative der Besucherinnen z.B. ein Seniorinnentreff, eine Bibliothek mit gebrauchten Büchern und eine Gesundheitsberatung, die von einer Gynäkologin aus Zavidovici im Zentrum angeboten wird. Eine befreundete Hebamme bietet im Zentrum zweimal monatlich gratis Geburtsvorbereitungskurse an. Auf ehrenamtlicher Basis hat sich



eine Gruppe gebildet, die regelmäßig alte, alleinstehende Menschen besuchen, um zu sehen, ob sie in irgendeiner Weise Hilfe brauchen und um diese Hilfe zu organisieren. In Kooperation mit der Gruppe Medica in Zenica wurden gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen organisiert. Eine sehr erfolgreiche Initiative war auch die Veranstaltung, zu der „Plamen“ den besten Bosnischen Chirurgen eingeladen hatte, über Brustkrebs zu informieren und an dem 100 Frauen aus dem Ort teilnahmen. Auch in ökologischen Fragen ist das Mütterzentrum Plamen aktiv. Mit der Gruppe „Friedenspflanzen“, geleitet von dem einzigen männlichen Mitglied im Kernteam von „Plamen“ hat das Zentrum an vielen kommunalen und regionalen Aktionen zur Verschönerung der Städte, zum Sauberhalten des Flussufers und zum Erhalt des kulturellen Erbes teilgenommen. Auch wurde die Stilllegung einer Müllhalde mitten im Wohngebiet erreicht.

Die aktive Kerngruppe des Mütterzentrums „Plamen“ besteht aus etwa 25 Frauen und einem Mann. Das Zentrum wird regelmäßig von etwa 50 Frauen besucht und in den Kindergruppen werden regelmäßig 25 -35 Kinder betreut. Die Betreuerinnen gehen mit den Kindern regelmäßig in den Wald, lernen zweimal die Woche Englisch, malen und machen Theater und Tanz. Insgesamt werden etwa 80 - 100 Familien in der Stadt mit den verschiedenen Angeboten erreicht und es beteiligen sich auch Männer (Ehemänner, Schwiegerväter). Das Zentrum ist als eigene zivilrechtliche Assoziation eingetragen. Der Vorstand besteht aus fünf Frauen. Alle 2 Wochen und bei Bedarf häufiger gibt es ein öffentliches Plenum, in dem alle anstehenden Fragen diskutiert werden. Honorare verdienen die Betreuerinnen der Kindergruppen, die Leiterin der Aerobic Kurse, die Küchen- und Café-Frauen, die Mütterzentrums Koordinatorin, die Organisatorin des Second Hand Ladens, die Mütterzentrums Friseurin und die Leiterin der Sprachkurse. Viele Frauen machen auf ehrenamtlicher Basis mit. Am Anfang waren alle Angebote kostenlos, die Frauen wurden jedoch um freiwillige Spenden gebeten. Nach dem Besuch des Wirtschaftsexperten des Senioren Experten Services aus Deutschland und mit der Perspektive, in Zukunft finanziell auf eigenen Füßen stehen zu müssen, werden jedoch inzwischen für die Kinderbetreuung und die Kurse Beiträge erhoben. Mit der jährlichen Abnahme der Fördersumme wurde auch der Honorar-topf geringer, was jedoch zum Teil durch Steigerung der Einnahmen kompensiert werden konnte. Bei allen Einkommens schaffenden Projekten im Mütterzentrum, wie z.B. die Frisierstube, das Café oder der Second Hand Laden werden 30% des Verdienstes an die Mütterzentrumskasse abgeführt..

„Als ich ins Mütterzentrum „Plamen“ kam, wurde ich gefragt, was meine Interessen sind, und ob ich nicht Ideen hätte für das Mütterzentrum. Da habe ich die Chance ergriffen, einen Traum zu realisieren. Ich liebe Bücher und habe vorgeschlagen, ob ich nicht im Mütterzentrum eine Bücherecke einrichten könnte. Die Frauen haben diese Idee sofort unterstützt und wir begannen Bücher für unsere „Mütterzentrumsbibliothek“ zu sammeln. Bisher haben wir schon 53 Bücher zusammen und unsere Bibliotheksgruppe hat bereits 10 Mitglieder. Angestellte der städtischen Bibliothek, die regelmäßig die Aerobickurse im Zentrum besuchen, haben auch ihre Hilfe angeboten“ (Initiatorin der MZ Bibliothek bei „Plamen“)



„Die Frisierstube und Schönheitsecke ist nach wie vor sehr beliebt und viele Besucherinnen, die darüber zum ersten Mal ins Mütterzentrum kommen, bleiben und kommen immer wieder. Nach einer Studienreise zu den Tschechischen Mütterzentren wurde eine Kreativgruppe gegründet, die sich mit der Serviettentechnik auf Holz, Papier und Glas beschäftigt. Auch die Kinder lernen diese Technik in einer eigenen Kinder-Kreativgruppe. So entwickeln sich die Ideen immer weiter.“
(MZ Initiatorin, Zavidovici)

„Ich arbeite sehr gerne mit den Kindern. Sie werden hier mit vielen Aktivitäten beschäftigt und blühen auf. Ich zeige ihnen, wie man mit Dingen, die man in der Natur finden kann und auch mit Müll Spielzeuge basteln kann. Die Kinder lernen auch etwas über ihr Land. In dem Theaterstück, das wir einstudiert und mit großem Erfolg

aufgeführt haben, wurden Lieder gesungen, die 4000 Jahre alt sind. Sie lernen auch selber zu sagen, was sie interessiert und was sie machen wollen. Das ist sehr wichtig für ihre Entwicklung.“
(Leiter der Kindergruppe „Schule des guten Benehmens“ im MZ Zavidovici)

„Erst habe ich gedacht, das Mütterzentrum ist ein Ort, wo Frauen eine Ansprache finden und Freundschaften gebildet werden können. Jetzt sehe ich, dass es viel mehr ist. Es ist ein Ort, wo Dinge gelernt und ausgetauscht werden, die man nicht in der Zeitung lesen und auch nicht in Büchern finden kann. (Ehemann, MZ Zavidovici)

Umzug in eigene Räume

Anfang des Jahres 2006 gab es einen weiteren Umzug, dieses mal jedoch in eigene Räume. Die Heidehof Stiftung hat dem Mütterzentrum Zavidovici den Kauf einer kleinen Immobilie finanziert, womit das Zentrum nun eine permanente, mietfreie Bleibe gefunden hat.

Das Plenum und das Leitungsteam haben sehr genau diskutiert und durchgerechnet, wie das Zentrum organisiert werden kann, um nach Auslauf der Robert Bosch Förderung finanziell auf eigenen Füßen zu stehen und die laufenden Kosten selbst zu erwirtschaften. Durch längere Öffnungszeiten, Erweiterung der Kinderbetreuung um Hausaufgabenbetreuung, durch neue Kurse wie Yoga und Pilates sollen mehr Besucherinnen gewonnen werden. In der Frisier-Stube sollen Mädchen auch das Friseurhandwerk lernen können. Und durch das Vermieten der Räume für kommerzielle Aktivitäten wie z.B. Präsentationsverkauf von Kosmetika erhoffen sich die Frauen auch neue Einnahmequellen zu erschließen.



Im Schnitt wurde im Mütterzentrum „Plamen“ im halben Jahr rund Euro1000 an Eigeneinnahmen erwirtschaftet. In den neuen, eigenen Räumen wurde dieselbe Summe bereits in 4 Monaten erwirtschaftet, genug um die Mietnebenkosten von monatlich Euro 250 zu tragen.

Langfristig strebt „Plamen“ an, sich zu einem Demonstrationzentrum für die Region zu entwickeln. Durch Studienbesuche, Seminare und Mütterzentrums Trainings ergibt sich damit eine weitere Finanzierungsquelle für das Mütterzentrum. Vier solcher Trainings haben bislang stattgefunden und weitere sind geplant.

Learning by Doing

In Kostenfragen haben die Frauen von „Plamen“ einiges an Lehrgeld zahlen müssen. Sowohl beim Kauf der Immobilie, bei dem die Steuerkosten nicht einberechnet wurden, als auch bei der Renovierung, die teurer kam als ursprünglich geplant, haben sie sich in der Berechnung der Kosten vertan. Die erste Lücke wurde durch die Leitz Stiftung ausgeglichen. Die zweite Panne haben sie durch einen kollektiven, einige Monate dauernden Verzicht auf Honorare bewältigt.

„Jeder weiß, wir können nicht weiter machen ohne Strom und ohne Heizung. Gott sei dank werden wir keine Miete mehr zahlen müssen, aber für die laufenden Kosten müssen wir in Zukunft selber aufkommen. Das haben alle verstanden. Für alle ist klar, erst kommt das Zentrum, dann die persönlichen Einnahmen. Da hat sich jetzt eine gemeinsame Verantwortlichkeit herausgebildet.“

Ich kann jetzt auch vieles an den Vorstand und das Team delegieren. Das funktioniert jetzt sehr gut."

(MZ Initiatorin, Zavidovici)

„Wenn ich im Mütterzentrum bin, dann bin ich in Europa!"

(Männlicher Besucher des MZ Zavidovici)

Die Spar- und Kreditgruppen im Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici

Nach dem Besuch einer von GROOTS International für Frauenselbsthilfegruppen in der Balkan Region veranstalteten Fortbildung bildeten sich im Mütterzentrum Zavidovici drei Mütter-spargruppen. Das Prinzip der Spar- und Kreditgruppen wurde von den Erfahrungen von Frauenselbsthilfegruppen in Indien übernommen, wo sie als Organisations- und Empowerment Instrument bei den Ärmsten der Armen große Wirkung entfalten. Die Erfahrungen der Spar- und Kreditgruppen in Entwicklungsländern machen deutlich, dass es sich um eine Strategie zur Armutsbekämpfung handelt, die nicht nur auf der materiellen Ebene ansetzt, sondern bei der vor allem auch die sozialen Beziehungen und der soziale Zusammenhalt gestärkt wird.

Funktionsweise der Gruppen

Bei den Spar- und Kreditgruppen geht es darum, in der Gruppe gemeinsam Geld zu sparen. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Frauen. Jede Teilnehmerin zahlt monatlich eine vorher bestimmte Summe Geld in den Gruppenfonds ein. In Zavidovici haben sich die Gruppen auf unterschiedlich Summen geeinigt. Je nach Gruppe wird von den Mitgliederinnen monatlich jeweils KM 10, KM 20 und KM 30 eingezahlt. Die Teilnehmerinnen verpflichten sich, mindestens ein Jahr in der Gruppe zu bleiben. Es gibt ein monatliches Treffen mit Anwesenheitspflicht, bei dem alle Entscheidungen getroffen werden. Man darf nur entschuldigt fernbleiben und der Monatsbeitrag und gegebenenfalls anfallende Rückzahlungsraten sind dennoch fällig. Die Teilnehmerinnen können von der gemeinsam eingezahlten Summe einen Kredit beantragen. Sie müssen dies anmelden und der Gruppe gegenüber offen legen, wofür sie den Kredit brauchen und wie sie ihn zurückzahlen wollen. Die Gruppe entscheidet bei jedem Treffen welche Frau und in welcher Höhe ein Kredit erhält und in welcher Höhe die monatlichen Rückzahlungen festgelegt werden. Erhaltene Kredite werden bereits ab dem nächsten Monat in Raten mit 3% Zinsen zurückgezahlt. Kredite müssen grundsätzlich innerhalb eines Jahres zurückbezahlt werden. Notlagen wie Krankheiten oder der drohende Bankrott einer Firma haben Priorität. Kredite dürfen die Höhe von einem Drittel aller Ersparnisse nicht übersteigen. 10% des in den Spar- und Kreditgruppen akkumulierten Gewinns wird an das Mütterzentrum abgeführt.

Bisherige Erfahrungen

Bislang wurden Kredite gegeben für Dinge wie einen chirurgischen Eingriff, die Investition einer Kassenmaschine bei einer Geschäftsgründung, sowie private Anschaffungen wie Computer, Waschmaschine, Kühlschrank, ein Ofen, eine Nähmaschine oder Bücher für die Kinder. Es hat noch keinen Fall gegeben, in dem der erhaltene Kredit nicht zurückbezahlt wurde. Die erste Gruppe hat nach zwei einhalb Jahren KM 9300 angesammelt. Die zweite Gruppe hat auch bereits KM 9100 angesammelt, obwohl sie später angefangen hat. Sie haben mehrere kleinere Kredite gegeben, wodurch sich das Geld schneller vermehrte. Die dritte Gruppe besteht am kürzesten und hat bislang KM 780 angesammelt. Sie haben noch keine Kredite ausgegeben.

„Die Gruppen arbeiten sehr erfolgreich. Im Laufe der Zeit haben wir schon Einiges zusammengespart. Am Anfang konnte man nur 200 KM Kredit erhalten. Nun kann man schon 700 KM beantragen. Nach einigen Jahren werden wir in der Lage sein Kredite in der Höhe zu geben, die man braucht, um ein Auto zu kaufen.“
(Initiatorin der Spargruppen des Mütterzentrums Zavidovici)

„Ich gehe richtig gerne zu meinen monatlichen Treffen. Man lernt sich mit der Zeit sehr gut kennen. Wenn man offen über Geld redet, hat man auch sonst keine Geheimnisse voreinander. Wir sitzen oft auch länger zusammen und ab und zu wird das angesammelte Geld auch in gemeinsame Feste investiert.“
(Teilnehmerin, Spar- und Kreditgruppe Zavidovici)

„Für mich ist die Gruppe mein geheimes Sparbuch, von dem mein Mann nichts weiß. Es ist eine Absicherung für Krisenzeiten, wenn z.B. mal etwas mit den Kindern sein sollte. Das gibt mir eine gewisse Sicherheit“
(Teilnehmerin, Spar- und Kreditgruppe Zavidovici)

Der Mütterklub bei „Fenix“ in Sanski Most⁹



Bezug eines Neubaus mit Schwung

Bei dem „Klub Majki“ (Mütterklub) in Sanski Most handelt es sich um ein Projekt in Trägerschaft der humanitären Organisation „Fenix“, durch den die auf gesundheitspolitische und humanitäre Angebote ausgerichtete Arbeit um die Elemente der Eigeninitiative und der Selbsthilfe erweitert werden sollte. Vor allem von Seiten der Heidehof Stiftung (damals noch SBB, und einer der Hauptförderer des Fenix Projekts) bestand Interesse daran, dass die professionellen Angebote von Fenix durch die Bildung von Selbsthilfegruppen ergänzt werden und so wollte die Stiftung als Gegenleistung für die Förderung eines Neubaus¹⁰, dass in den neuen Räumen auch ein Mütterzentrum integriert werde.

⁹ Sanski Most ist eine Kleinstadt angrenzend an die Republika Srpska., die sehr stark von Abwanderung der Bevölkerung betroffen ist. Im Jahr 1999 zählte die Gemeinde noch 72 000 Einwohner. In 2001 waren es bereits nur noch 58.300 Einwohner und die Zahl ist weiterhin rückgängig.

¹⁰ Bei den neuen Räumlichkeiten von Fenix handelt es sich um ein zwei stöckiges Gebäude mit einer gut ausgerüsteten Großküche, einem großen Essraum, 3 Büros, die auch als Beratungsräume benutzt werden, einem Waschsalon, einem großen Seminarraum, einem Raum für Schwangerschaftsgymnastik, zwei Gästezimmern, Vorratskammern sowie mehrere Toiletten und Waschräume. Hinzu kommen ein großes Gartengrundstück mit zwei Gewächshäusern und mehreren Außenterrassen.

Gegründet wurde der Mütterklub im August 2002. Etwa 20 Frauen trafen sich regelmäßig zunächst in den sehr beengten Kellerräumen des alten Fenix Hauses. Die Gruppe wurde geleitet von einer Fenix Mitarbeiterin, für die der Mütterklub die Chance einer Weiterbeschäftigung bot. Es wurde mit diversen Handarbeiten begonnen. Der Umzug ins neu gebaute Haus brachte viele neuen Ideen und Aktivitäten. Die Frauen des Mütterklubs beteiligten sich tatkräftig an den Umzugsarbeiten, den Vorbereitungen zum Eröffnungsfest und bei der Bepflanzung und Gestaltung des Grundstücks.

Der Mütterklub bezog im neuen Fenix Haus zwei kleine Räume, eines für die Kinderbetreuung, in dem täglich 4-6 Kinder betreut wurden, und eines als Treffpunkt und für die Aktivitäten der Mütter. Die Anfangsaktivitäten des Mütterklubs waren neben der Kinderbetreuung eine kleine Schneiderwerkstatt, ein Second Hand Laden, Pflegen des Blumengartens, eine Frisierstube und Aushelfen bei der Küche und beim Saubermachen des Fenix Hauses. Für diese Aktivitäten erhielten die Frauen Honorare.¹¹ Spontan und bei gegebenen Gelegenheiten wie Geburtstagsfeiern wurden immer wieder gemütliche Treffs mit Kaffee und Kuchen in den Caféräumen von Fenix organisiert.

Die Anfangs etwas skeptischen Initiatorinnen von Fenix, die sich nicht sicher waren, ob die Idee des Mütterzentrums auch für die Situation in ihrer Stadt tragfähig sei, zeigten sich bei Bezug des neuen Hauses begeistert.

„Der Mütterklub hat die Arbeit voller gemacht. Jetzt ist in irgend einer Ecke im Haus immer etwas los. Durch die Aktivitäten des Mütterklubs werden auch mehr Frauen für die Schwangerschaftskurse erreicht und die Frauen haben einen Ort, wo sie auch nach der Geburt hingehen können. Viele der Frauen, die im Mütterklub aktiv sind, waren vorher in der Schwangerenberatung oder im Schwangerschaftskurs. Die Projekte bereichern sich wechselseitig. Die Vision eines lebendigen Bienenkorbs kann im neuen Haus wahr werden“ (Fenix Mitarbeiterin)

„Ich liebe Blumen. Von Anfang an etwas säen und zuschauen wie es wächst, das ist eine große Freude. Hier auf dem großen Gelände haben wir eine Ecke, die wir zusammen als Gruppe gestalten können. Wir haben eine Gartengruppe gebildet und machen mit viel Freude hier regelmäßig Gartenarbeit. Vielleicht können wir später auch Blumen verkaufen. Wir tragen dazu bei, dieses Anwesen zu verschönern.“ (Mütterklub Teilnehmerin)

¹¹ Die Förderung der Robert Bosch Stiftung wurde in diesem Projekt für Anfangsinvestitionen, für die Miete der beiden Mütterklubräume, für das Gehalt der Leiterin sowie für Honorare für die aktiven Frauen verwendet.

Allmähliche Abnahme der Aktivitäten

Die Anfangsenergie ließ sich über den Förderzeitraum nicht halten. Ein Problem stellte dar, dass die Einkommen schaffenden Aktivitäten sich nicht sehr rentierten, sodass sie nicht expandierten.¹² Der Verkauf von selbstgebackenem Kuchen an die Besucher und Besucherinnen des Fenix Hauses z.B. erbrachte im Schnitt zwei verkaufte Kuchen im Monat, der Nachschub an gespendeten Waren für den Second Hand-Laden blieb aus und die in den Fenix Räumen für den Second Hand Verkauf benutzte Ecke wurde für die Kühltruhe gebraucht. Für den Verkauf der gepflanzten Blumen ergab sich in Sanski Most kein Markt. Die Friseurin, die in den Fenix Räumen eine Frisierstube eingerichtet hatte, zog weg und eine neue Frau, die das Angebot weiterführen könnte, wurde nicht gefunden. Die selbst erwirtschafteten Einnahmen beliefen sich bei dem Mütterklub Sanski Most in guten Zeiten auf eine Summe von etwa Euro 220 im halben Jahr.

Neue Aktivitäten, die in den Räumlichkeiten von Fenix von Besucherinnen initiiert wurden, wie ein Frauenchor und ein Aerobic Kurs verbanden sich wenig mit der Kerngruppe des Mütterklubs.

Der Mütterklub pendelte sich ein auf eine Stammgruppe von etwa 15 Frauen, die sich regelmäßig in den Räumen des Mütterklubs trafen und sich in der Gruppe sehr wohl fühlten. Ab und zu wurden spezielle Aktivitäten veranstaltet, wie eine Grillparty im Garten im Sommer oder Vortragsveranstaltungen zu Themen wie „Aufbau von Selbstbewusstsein und Kommunikation in Bezug auf Eltern, Kinder, Schule und Umwelt“, die von 20 – 30 Frauen besucht wurden. Auch stellte sich eine Zeit lang eine der Frauen des Mütterklubs zur Verfügung, den anderen die Grundkenntnisse zur Benutzung des Computers beizubringen.

Der Kinderraum wurde immer weniger benutzt, die Frauen brachten zum Teil ihre Kinder nicht mehr mit, wenn sie sich im Mütterklub trafen. Die Kinderarbeit erfuhr eine Renaissance als eine Frau zu dem Mütterklub dazukam, die leidenschaftlich gerne mit Kinder arbeitet und für die es immer ein Traum war, Kinder zu betreuen, auch wenn sie diesbezüglich keine Ausbildung vorzuweisen hat. Sie ergriff die Chance und baute mit Erfolg ein Kinderbetreuungsangebot für berufstätige Mütter auf: den Kinderklub „Schmetterlinge“. Am Anfang war es nur ein Kind, aber bald wurde es eine feste Gruppe von vier Kindern, die den ganzen Tag im Zentrum verbringen und drei Kindern, die halbtags da sind. Wenn die Mütterklubfrauen ihre Kinder mitbrachten, wurden diese auch in der Kindergruppe mitbetreut. Fenix unterstützte die Initiative, indem auch für die „kommerziell“ betreuten Kinder kostenloses Frühstück und Mittagessen aus der Altenküche abgegeben wurde. Der Kinderklub tritt auch auf verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen mit Tanzvorführungen und Rezitationen auf.

¹² Leider lehnte der Mütterklub den Besuch des Wirtschaftsexperten des Senioren Experten Dienstes (SES) aus Deutschland ab, sodass von dieser Seite auch keine Anregungen gegeben werden konnten.

„Ich habe im Mütterklub eine Ecke gefunden, wo wir Schwestern sind. Hier können wir eine Zeit lang unsere Probleme vergessen. Die Gemeinschaft tut mir gut und gibt mir Kraft.“ (Teilnehmerin, Mütterklub Sanski Most)

„Für mich bedeutet es sehr viel, dass ich hier etwas verdienen kann. Wir sitzen gern zusammen, hier trifft man sich auf gleicher Ebene. Jede findet einen Platz für sich, und es gibt immer etwas, wo man mithelfen kann.“ (Honorar Frau, Mütterklub Sanski Most)

„Alter“ und „neuer“ Mütterklub

Anfang 2005 gab die Leiterin des Mütterklubs ihre Stelle auf, weil in der Fenix Altenküche ein Arbeitsplatz frei geworden war, die ihr mehr Sicherheit und auch Sozialversicherung bot. Nun gab es im Mütterklub keine feste Ansprechpartnerin, und man konnte nicht mehr damit rechnen, dass während der Öffnungszeiten jemand da war. Die Besucherinnenzahl nahm weiterhin ab, bis nur noch der feste Kern der Honorar-Frauen übrig blieb.

In dieser Situation berief Fenix eine Sitzung mit allen verbliebenen Mütterklub Frauen ein, um zu beratschlagen wie es weitergehen sollte. Sie sollten sich eine Woche lang überlegen, welche Visionen sie weiterhin für den Mütterklub entwickeln wollten und was sie selber einzubringen bereit waren. Es schien jedoch niemand bereit zu sein, täglich da zu sein, oder auch die notwendigen Büroarbeiten zu erledigen. In der Zwischenzeit gab es ein Fenix Leitungsteam, auf der die Entwicklung des Mütterklubs auch thematisiert wurde. Ein Mitglied des Fenix Vorstands und Initiatorin des Frauenchors, der mit Erfolg seit etwa einem Jahr sich regelmäßig in den Fenix Räumen traf, wurde gefragt, ob sie den Mütterklub übernehmen würde. Diese stimmte zu und es wurde eine gemeinsame Sitzung der Chorfrauen und der Mütterklub Frauen einberufen. Die Chorfrauen waren von der Idee, ihre Arbeit auszuweiten sehr angetan, aber der Prozess des Zusammenwachsens der beiden Gruppen gelang nicht, was mit Faktoren wie interner Gruppenbildung, unterschiedlichem Bildungsniveau und mit Schwierigkeiten des Umverteils des „Besitzstandes“, der im Projekt ausbezahlt Honorare zu tun hatte. Eine Zeit lang operierten daher im Fenix Haus zwei Gruppen, die als „alter“ und „neuer“ Mütterklub bezeichnet wurden. Der „neue Mütterklub“, der aus den Mitgliederinnen des Frauenchors bestand, gab sich bald den Namen „Prima“, wählte einen Vorstand und ließ sich als NGO registrieren. 5 Frauen des „alten Mütterklubs“ trafen sich weiterhin zwei mal wöchentlich vormittags in den Mütterklubräumen, entwickelten jedoch keine neuen Ideen. Die erfolgreichste Initiative des „alten Mütterklubs“, die Kinderbetreuungsgruppe „Schmetterlinge“, wurde von Fenix in Trägerschaft übernommen, die der Leiterin auf der Basis weiterhin kostenloser Benutzung des Kinderraums und kostenloser Verpflegung für die Kinder die Zugehörigkeit zu Fenix anbot, ihr Honorar muss sie sich fortan ausschließlich über die von den Eltern erhobenen Kinderbetreuungsbeiträge verdienen. Sie würde

die Kinderbetreuung gerne ausbauen und auch den zweiten Mütterklubraum hierfür belegen.

Zum 1. Juli 2006, ein halbes Jahr vor Beendigung der von der Robert Bosch Stiftung geförderten Startphase der Bosnischen Mütterzentren, übergab die Fenix Leitung formell die Trägerschaft des Mütterklubs an den Mütterklub „Prima“.¹³

Frischer Start mit dem Mütterklub „Prima“

Der Mütterklub „Prima“ startete mit einem „Boom“ an Ideen und zeigt ein großes Potenzial an Eigeninitiative und Selbsthilfe. Es handelt sich um eine Gruppe von inzwischen 25 -30 Frauen unterschiedlichen Alters, die meisten von ihnen sind berufstätig und haben eine gute Ausbildung. Viele von ihnen haben bereits erwachsene Kinder, es machen aber auch einige Mütter mit kleinen Kindern mit. Da viele von ihnen aus Sanski Most stammen, haben sie eine gute Einbindung in der Gemeinde. Beim Mütterklub „Prima“ handelt es sich zunächst nicht um einen klassischen Mütterzentrumsansatz. Die Gruppe hat sich als Chor gebildet und sich dann entschlossen, ihre Arbeit auszuweiten, um sich für Kinder, Jugendliche und Familien in Sanski Most zu engagieren, damit ihre Stadt eine Zukunft hat. Bei ihrem Ansatz handelt es sich eher um eine „gesellschaftliche Mütterlichkeit“. Die Mitglieder des Mütterklub „Prima“ arbeiten alle ehrenamtlich und bezahlen ihre Aktivitäten zum Teil aus der eigenen Tasche. In Zukunft wollen sie einen stärkeren Fokus auf die Situation junger Mütter richten.



13 Zu diesem Zeitpunkt unterbrachen die Projektpartner aus Deutschland die Förderung des Mütterklubs Sanski Most aufgrund der für sie undurchsichtigen Situation der Lage vor Ort. Nachdem die neue Gruppe sich bewährt hatte, wurde die Restförderung an sie angewiesen.

„Prima“ gründete als erstes eine Mütterklub-Zeitung, womit sie ihr Projekt in Sanski Most vorstellten und zum Mitmachen aufriefen. Es gibt auch eine Sparte für kostenlose private Kleinanzeigen. Es sind bereits zwei Nummern erschienen und auf Dauer wollen sie die Zeitung mit kommerziellen Anzeigen finanzieren.

Zu den Aktivitäten des Mütterklubs „Prima“ gehören ein Yoga Kurs, Blumen- und Kräuter Bepflanzungen, Handarbeiten, ein Mannequin Kurs für Mädchen, gemeinsame Exkursionen und Feiern sowie das Veranstanalten von Vorträgen und Workshops vor allem zu gesundheitlichen Themen. Jeden ersten Sonntag des Monats gibt es ein gemeinsames Familientreffen mit unterschiedlichem Programm, auf dem auch die weiteren Pläne besprochen werden. Ihre ursprüngliche Aktivität, Singen im Chor, haben sie inzwischen ausgeweitet und parallel auch einen Jugend- und einen Kinderchor gegründet, die mit viel Erfolg bei öffentlichen Veranstaltungen auftreten. Manchmal tritt der Frauenchor auch zusammen mit dem Jugend- und Kinderchor auf und sie singen einen Teil des Programms gemeinsam. Sie haben bereits diverse Radio- und Fernsehauftritte hinter sich.

„Ich mache gerne kreative Sachen. Aus Dingen, die man sonst wegschmeißen würde, mache ich gerne was Nützliches. Im Mütterklub habe ich Gelegenheit, den anderen Frauen solche Dinge zu zeigen. Hier kann ich einbringen, was ich kann, dass andere auch davon etwas haben.“ (Teilnehmerin Mütterklub „Prima“, Sanski Most)

„Wir sind der erste Chor in unserer Stadt nach dem Krieg. Daher auch unser Name „Prima“. Überhaupt sind unsere Chöre eines der ganz wenigen kulturellen Initiativen, die diese Stadt aufzuweisen hat. Die Stadt hat bislang kein Geld für Kultur ausgegeben. Die Männer denken nur Business, Business. Aber eine Stadt braucht einen Chor und ein Mütterzentrum, genauso wie es Geschäfte braucht. Man muss in unserer Situation aktiv werden. Es braucht eine Gemeinschaft, um gesund zu bleiben, und eine gesunde Zukunft zu bauen. Wir haben auch ein selbst gedichtetes Lied gegen Drogen in unserem Programm. Wir wollen etwas für die Zukunft unserer Gesellschaft tun.“ (Teilnehmerin, Mütterklub „Prima“, Sanski Most)

„Ich kenne den Mütterklub „Prima“ aus den Medien. Ich habe die Initiative so erlebt, dass hier eine enthusiastische und schwungvolle Gruppe „Boom“ in unserer Stadt macht. Da fühlt man, da sind viele Ideen, diese Gruppe hat viel Kraft und wird einiges für unsere Bevölkerung erreichen. Sie haben Dinge erreicht, die niemand je erwartet hätte. Und die Musiktherapie, die sie mit ihren Chören machen, ist einfach super!“ (Leiterin des Sozialamts in Sanski Most)

Kulturzentrum in Selbsthilfe

Das Highlight der Aktivitäten von „Prima“ besteht in der Eröffnung eines selbstverwalteten kulturellen Zentrums im Herzen der Stadt. In zentraler Lage in Sanski Most gibt es ein altes Kino, das im Krieg zerstört worden ist und seitdem verfällt. Die Tauben nisten dort seit Jahren. Die Investitionskosten scheinen so hoch zu sein, dass weder Kommune noch andere Investoren sich des Gebäudes bislang angenommen haben. Dem Mütterklub „Prima“ gelang es, einen Vertrag mit der Kommune zu schließen über die einjährige kostenlose Nutzung des Kinos. Allerdings gibt es dort keine Heizung, sodass die Nebenkosten sehr hoch sind, die die Gruppe aus eigenen Mitteln aufbringen muss. Mit großem Energieaufwand wurden 3 Wochen lang in Tag- und Nachtarbeit einige Räume der Anlage in Eigenarbeit so weit hergestellt und renoviert, dass sie als Ausstellungs- und Veranstaltungsräume fungieren können. Ein kleines Büro und eine Küche wurden ebenfalls eingerichtet. Die ersten Veranstaltungen der Mütter in diesen Räumen waren eine Blumenausstellung zur 10. Jahresfeier der Stadt Sanski Most sowie eine Beschenkungsaktion für Kinder zum traditionellen muslimischen Fest nach Beendigung der Fastenzeit. Es wurde eine Kooperation mit einem Jugendclub eingegangen, der nebenan zwei Räume für Diskussionen und Veranstaltungen mit Jugendlichen nutzt. Zusammen soll hier ein lebendiges kulturelles Zentrum für die Stadt entstehen.



Die Blumenausstellung stieß bei der Bevölkerung auf großes Interesse. Es kamen etwa tausend Besucher und Besucherinnen. Viele Menschen waren sehr davon berührt, dass EinwohnerInnen ihrer Stadt, die Dinge selbst in die Hand genommen hatten. Es war das erste kulturelle Ereignis dieser Art seit dem Krieg.

„ Wir waren erstaunt. Wie haben die Frauen das hinbekommen? Es ist wirklich ein wunderschöner Platz geworden. Wir brauchen so etwas. Die Leute hier denken nur ans Überleben. Dass es wieder auch so etwas wie Kunst und Kultur gibt, das ist wie eine Signalwirkung für unsere Stadt: Es geht weiter, es gibt Hoffnung, es ist nicht alles nur Resignation und Pessimismus. Wir leben hier, wir haben keine Auswahl. Da kann man sich nicht einfach hängen lassen. Diese Frauen zeigen, dass man die Hoffnung nicht verlieren darf. “ (Besucher der Blumenausstellung des Mütterklubs „Prima“ in Sanski Most)

„Ich bin Künstler. Ich habe mich sehr gefreut, dass so etwas in der Stadt passiert. Das war eine Überraschung. Ich komme schon das zweite mal vorbei. Ich würde gern ein Bild davon malen, wie die Blumen und das Licht hier komponiert sind.“ (Besucher der Blumenausstellung des Mütterklubs „Prima“ in Sanski Most).

„Als der Bürgermeister gesehen hat, wie schön die Ausstellung wird, hat er zwei Tage vorher von einer Privatfirma Farbe organisiert, dass der Eingang bemalt wurde, denn das sah sehr schrecklich aus. Es war ja schließlich die 10 Jahres Feier der Stadt. Das sind Kleinigkeiten, aber wichtige Kleinigkeiten. Es kamen auch Leute aus den umliegenden Gemeinden und sie haben gesehen, die Frauen in Sanski Most, die machen was!“ (Teilnehmerin Mütterklub „Prima“, Sanski Most).

Offene Fragen und Ungeklärtes

Die weiteren Perspektiven des Mütterklubs „Prima“ in Sanski Most hängen vor allem von der Raumfrage ab. Ende des letzten Förderjahres war dies noch nicht abschließend geklärt. Im Prinzip waren alle Projektpartner zu Beginn des Projekts davon ausgegangen, dass die Räume in Fenix auch nach der dreijährigen Startförderung dem Mütterklub zur Verfügung stünden, aber am Ende des Projekts gab es hierbei offene Fragen:

- Wem „gehören“ die Räume des Mütterklubs? Dem Mütterklub oder Fenix?
- Welchem Mütterklub sollen die 2 Räume zustehen?
- Wie kann der Bedarf und die Expansionswünsche der Kinderbetreuungsgruppe „Schmetterlinge“ mit der offenen Kinderbetreuung eines Mütterzentrums vereinbart werden?
- Ein richtiges Mütterzentrum braucht mehr als die 2 kleinen Mütterklubräume. Lässt sich das bei Fenix integrieren?
- Wie viel Mitbestimmung haben die Gruppen bei der Nutzung der Räume des Neubaus?

Alle drei beteiligten Gruppen, Fenix, der „alte Mütterklub“ und der Mütterklub „Prima“ waren sich bei Ende des Projekts einig, dass das Fenix Haus groß genug sei für alle und alle Aktivitäten unter einem Dach Platz finden könnten, zumal die Gruppen schwerpunktmäßig zu unterschiedlichen Zeiten das Haus nutzen. Die Aktivitäten von Fenix finden in der Woche bis 15 Uhr statt, der „alte Mütterklub“ trifft sich zwei mal wöchentlich vormittags und der Mütterklub „Prima“ hat viele Aktivitäten nachmittags und am Abend. Mit klaren schriftlich festgelegten Absprachen müsste die Raumaufteilung sich regeln lassen.

Unterschiedliche Vorstellungen gibt es jedoch bei der Frage einer gleichberechtigten Nutzung der Räume durch die Gruppen. Fenix geht davon aus, dass die Verfügungsmacht über die Räume ihnen obliegt und sie bestimmen, was in den Räumen geschieht. Diese Sicht wurde seitens der Heidehofstiftung gestützt, die vorschlug, den Aktivitäten von Fenix, einschließlich die des Kinderklubs „Schmetterlinge“ einen Vorrang in der räumlichen Nutzung des Hauses vor allen anderen Nutzungen einzuräumen, und den Mütterklubs einen Gaststatus zuzuweisen. Der Mütterklub „Prima“ wünscht sich demgegenüber eine gleichberechtigte und eigenständige Nutzung der Räume, um eine verbindliche Arbeit mit Planungssicherheit aufbauen zu können. Hierbei möchten sie auch, dass zu den vereinbarten Zeiten die Gemeinschaftsräume des Hauses über die zwei Mütterklubräume hinaus ihnen autonom und verbindlich zugänglich sind.

Auch in Bezug auf die Räume im alten Kino hat der Mütterklub „Prima“ noch keine langfristige Sicherheit. Der Nutzungsvertrag beläuft sich auf ein Jahr. Aber bereits jetzt zeigt sich, dass durch die Initiative der Frauengruppe, die demonstriert hat, was man mit diesen Räumen machen kann, Begehrlichkeiten anderer Gruppierungen in der Stadt geweckt worden sind. Es wird dem Mütterklub „Prima“ einiges an politischem Können und guten Bündnispartnern abfordern, auch nach Ablauf des Jahres einen Platz für ihre Arbeit in diesen zentralen Räumlichkeiten zu behalten.

Da die Gruppe ohne Förderung gestartet ist und auf Dauer nicht alles aus eigener Tasche zahlen können, arbeiten sie an Fundraising Plänen und Ideen. Die Perspektive, einen Platz in einem neu gegründeten und renoviertem Kulturzentrum der Stadt Sanski Most im alten Kino für ein Mütterzentrum zu erhalten, hängt davon ab, ob für ein solches Projekt Investoren und Donatoren gefunden werden können, die soziale und kulturelle Arbeit fördern, und die die Arbeit von Frauengruppen unterstützen.

„Eigene Räume zu haben, die sicher sind, von denen wir wissen, dass wir sie nutzen können, wenn wir sie brauchen, wäre sehr schön. Es gibt kein gutes Gefühl, wenn man sich als Gast fühlt und nie so richtig weiß, ob es begrüßt wird, wenn man Ideen entwickelt und sich in den Räumen ausbreitet, wenn sie leer stehen. Bei Fenix fühlen wir uns irgendwie immer ein bisschen

daneben, nicht richtig zugehörig. Sie haben im Haus das Monopol über die Räume. Es kam vor, dass mal die Tür abgeschlossen war, wenn wir kamen, oder dass die Matten im Yogaraum fehlte, oder das Gerät für die Musik nicht da war, und dann weiß niemanden bescheid, was damit ist. Wenn man sich auf die Verfügbarkeit der Räume nicht richtig verlassen kann, dann fühlt man sich einfach nicht zu hause. Um als Gruppe sich voll entwickeln zu können, braucht es einen freien Zugang zu den Räumen. Da darf man nicht das Gefühl haben, dass man fragen und bitten muss, dass man vielleicht stört, oder dass man irgendetwas falsch gemacht hat." (Teilnehmerin Mütterklub „Prima“, Sanski Most)

„Ich unterstütze den Mütterklub „Prima“. Ich bin sehr angetan über die Eigeninitiative, die sie zeigen und was sie für diese Stadt schon gemacht haben. Die Familie zu stärken ist meiner Meinung nach sehr wichtig für die Zukunft unseres Landes. Wenn es nach mir ginge, soll der Mütterklub die Räume im alten Kino behalten. Aber ich muss das auch im Stadtrat durchkriegen und da gibt es auch Gruppen mit anderen Interessen. Für die Renovierung des alten Kinos müssen Investoren gefunden werden. Es wäre gut, wenn man einen Investor finden könnte, der Frauenarbeit fördern will. Das ist immer gut als Argument im Stadtrat, wenn man sagen kann, die Donatoren wollen das so.“ (Bürgermeister Stadt Sanski Most)

„Sponsoren aus dem eigenen Land zu finden ist sehr schwierig. Die örtlichen Betriebe sind sehr klein und viele kämpfen selber ums Überleben. Es ist eine knifflige Frage, sie anzusprechen. Sie schämen sich, wenn sie nichts geben können und wenn man sie fragt, dann verlieren sie ihr Gesicht und das kann die Beziehungen verschlechtern. Vielleicht könnte man ausländische Firmen finden.“ (Initiatorin, Mütterklub „Prima“, Sanski Most)

„Wir haben auch überlegt, ob wir mit unserem Kinderchor eine CD machen. Für die Besucher aus dem Ausland im Sommer. Sie würden sicher so etwas kaufen, etwas Eigenes aus ihrer Stadt, als Souvenir aus ihrer Heimatstadt. Aber dafür muss man auch erst das Geld haben, um so eine CD zu produzieren.“ (Teilnehmerin Mütterklub „Sanski Most“)

Das Mütterzentrum „Redo“ in Sarajevo¹⁴



Gründung in einem Vorort

Das Mütterzentrum „Redo“¹⁵ wurde im März 2003 in einem Vorort Sarajevos im Neu-Sarajevo Ortsteil Gornji Kovacici, einem Wohngebiet in den Hügeln, das in Kriegszeiten in Serbischer Hand war, gegründet. Die meisten früheren Serbischen Besitzer der Wohnhäuser sind in die Serbische Republik gezogen und haben ihre Häuser an Bosnische Familien verkauft, die aus Gebieten Bosnien Herzegowinas stammen, die nun zur Serbischen Republik gehören. Initiatorin ist eine Architektin aus Sarajevo, die mit ihrer Familie in dieses Viertel gezogen ist.

Die ersten Räumlichkeiten des Zentrums waren sehr beengt, es gab 4 sehr kleine Räume, die als Küche, Bad, Kinderzimmer und Treffpunkt für Mütter benutzt werden. Außen gab es zwei kleine Gartenstücke, die als Spielplatz für die Kinder (mit Schaukel) und als Rasenfläche zum draußen Sitzen angelegt wurden.

¹⁴ Sarajevo als Hauptstadt von Bosnien Herzegowina geht es relativ gesehen etwas besser als den kleineren Städten im Land, was sich allerdings auch auf die Preise auswirkt. Vor allem die Mieten sind in Sarajevo sehr hoch, was auch damit zusammenhängt, dass die meisten ausländischen Firmen, Diplomaten und Institutionen hier angesiedelt sind und die Preise hochtreiben. Die Arbeitslosigkeit in Sarajevo ist geringer als im übrigen Bosnien. Für das Mütterzentrumsprojekt hat Sarajevo eine strategische Bedeutung, da eine politische Unterstützung des Projekts durch die Hauptstadt, sich auch auf Behörden in anderen Teilen des Landes auswirken kann.

¹⁵ „Redo“ steht für „neu machen“ und repräsentiert das Motto des Zentrums: Lasst uns das wieder neu machen, was falsch oder gar nicht getan worden ist.

Das Mütterzentrum „Redo“ ist das kleinste der Bosnischen Mütterzentren. Die Kerngruppe besteht aus 15 Frauen und 8 Kindern. Es sind Muslimische Frauen aus der Nachbarschaft, die sich über das Mütterzentrum kennen gelernt haben. Die meisten sind Hausfrauen, bzw. arbeitslos. Die Gruppe besteht sowohl aus Müttern mit kleinen bzw. Schulkindern, wie aus älteren alleinstehenden Frauen, deren Familien weggezogen sind. Es nehmen auch Frauen ohne Kinder teil. Die meisten Frauen kommen aus einfachen Verhältnissen, haben keine oder eine mittlere Ausbildung.

Durch die Vertreibungen während des Kriegs leben in der Gemeinde zu 90% Kriegsflüchtlinge. Es ist noch kein soziales Gefüge entstanden, man ist sich fremd. Außer zwei Lebensmittelläden gibt es weder Produktions- noch Distributionswirtschaft. Das Mütterzentrum ist eines der wenigen sozialen Organisationen in der Gemeinde und bekommt die Bedeutung, eine Nachbarschaftlichkeit aufzubauen. Dort kann man sich kennen lernen.

Gestartet hat das Mütterzentrum „Redo“ mit einer Garteninitiative. Es wurden Blumensamen von heimischen Sorten gekauft und an die Teilnehmerinnen verteilt, zum Teil als „Vergütung“ für Aktivitäten, die die Frauen im Zentrum übernommen hatten. Im Sommer wurde der Wettbewerb: „Die schönsten Gärten in unserem Viertel“ veranstaltet. Es gab Preise für die Kategorien Balkon, Blumengarten und Gemüsegarten. Die Idee von Wettbewerben zeigte sich als gutes nachbarschaftsförderndes Mittel. So wurde auch ein Wettbewerb für traditionell Bosnische Speisen angeschlossen. Die Frauen in der Nachbarschaft bereiteten verschiedene Gerichte und die Besten (nach den Kriterien schmackhaft sowie original traditionelles Rezept) wurden von einer Jury, die sich aus Honoratoren der Nachbarschaft zusammensetzte, ausgezeichnet.

Die Frauen von „Redo“ beschäftigten sich vor allem mit dem Versuch, Einkommen schaffende Projekte zu initiieren, Sie legten Sommergemüse ein und versuchten es in der Stadt zu verkaufen. Sie boten warme Mahlzeiten in ihrem Zentrum an. Außer einem befreundeten Kindergarten, der ab und zu einige Gerichte abnahm, hatten sie hiermit jedoch keinen Erfolg. Nach dem Besuch des Seniorenwirtschaftsexperten aus Deutschland wurde ein Bed and Breakfast Service angeboten und



in der Englisch sprachigen Ausländerzeitung Sarajevos hierfür inseriert. 80% der Einnahmen gehen an die private Familie, die ihre Räume anbietet, 20% an das Mütterzentrum. Dies erweist sich als nicht sehr große und etwas unregelmäßige, aber doch als eine Einnahmemöglichkeit.

Ein weiterer Fokus lag auf der Arbeit mit Kindern. Das Zentrum ist offen für alle Kinder der Gemeinde. Drei Kinder wurden betreut, während deren Mütter berufstätig sind und andere Kinder kommen zum Spielen vorbei. Einmal in der Woche fand ein Vorlesen von Geschichten für Kinder statt, zu dem 7-10 Kinder kamen. Dann war der kleine Kinderbetreuungsraum aber auch schon voll.

Die Aktivitäten des Mütterzentrums wurden jeden Monat im Konferenzsaal der Gemeinde bekannt gemacht. Außerdem haben die Frauen einen Prospekt über ihr Zentrum gemacht, den sie in Läden aushingen und den sie einmalig in einer Auflage von 100 Stück einer lokalen Tageszeitung beilegen.

„Alles, was dazu beiträgt, dass sich in unserem Stadtteil wieder eine Nachbarschaft bildet, ist sehr positiv. Es sind so viele Familien weggezogen. In den achtziger Jahren war dies ein blühendes und lebendiges Viertel. Jetzt stehen so viele Häuser leer und die Menschen leben sehr zurückgezogen“ (Leiter der Bezirksverwaltung Neu Sarajevo)

„Nachdem alles zerstört war wollten wir etwas, dass unsere Umgebung und auch uns wieder erfrischt. Das sind Blumen, das sind unsere Gärten. Vor unserer Aktion sah die Nachbarschaft hier nicht schön aus. Jetzt mit den Gärten und den Blumen ist es viel schöner. Früher war Sarajevo für seine Gärten mit heimischen Pflanzen berühmt. Diese Pflanzen sind heute fast verschwunden, weil die Gartenkultur verloren gegangen ist und Pflanzen heute importiert werden. In unseren Gärten gibt es wieder heimische Pflanzen. Manche dieser Pflanzen sind seit langem als kosmetische oder Heilpflanzen bekannt. Wir haben in unserer Aktion viel über Pflanzen und auch über Kräuterméizin gelernt. Es sind in diesem Projekt auch Freundschaften entstanden.“ (Initiatorin des Gartenprojekts, MZ „Redo“, Sarajevo)

Umzug in die Stadt

Im Herbst 2004 musste das Mütterzentrum „Redo“ sich nach neuen Räumlichkeiten umsehen, da ihnen die Vermieterin der Räume kündigte, zugunsten einer Vermietung der Räume einzeln an Studenten, was mehr Einnahmen bringt. Sie fanden größere Räume in der Stadt, deren Miete allerdings nur deshalb erschwingbar ist, weil es sich um den einen Teil einer nach einer Scheidung geteilten Apartments handelt. Die Zwischenwand ist nicht fachmännisch isoliert, sodass man durch die dünne Wand alles hört und die Nachbarin sich häufig wegen des Kinderlärms beschwert und auch des öfteren schon die Polizei gerufen hat. Der

Standort erwies sich auch sonst als für ein Mütterzentrum nicht sehr günstig, da wenig Familien mit Kindern im Viertel wohnen. Die neuen Räume sind 70qm groß und bestehen aus einem Café- und Gruppenraum, einen Spiel- und Bastelraum für Kinder, einem Ruheraum für Kinder, einer Küche mit Essplatz, einem Badezimmer und einem Flur. Vor dem Zentrum gibt es einen kleinen Vorhof, den die Frauen bepflanzen.

Das Zentrum wurde sehr liebevoll und geschmackvoll durch die Frauen von „Redo“ renoviert und eingerichtet. Die Ehemänner haben das neue Mobiliar (Sofas, Tische, Stühle) geschreinert und die Familien haben Teppiche, Spielzeug, Polster usw. gespendet. Durch den Umzug gingen die Besucherinnen aus dem ersten Standort dem Zentrum zwar nicht ganz verloren, allerdings kamen sie nicht mehr täglich, sondern meistens nur am Wochenende. Bei den neuen Frauen, die ins Zentrum kommen, handelt es sich meist um berufstätige Frauen, die sich nachmittags nach der Arbeit und am Wochenende dort zum sozialen Zusammensein treffen. Das Zentrum hat etwa 30 Mitglieder, ein regelmäßiger Treff von Hausfrauen und arbeitslosen Müttern aus der Nachbarschaft entwickelte sich in den neuen Räumen jedoch nicht.

Auch im neuen Zentrum liegt der Fokus der Aktivitäten auf Kinderarbeit. Das neu entwickelte Angebot im Zentrum, Geburtstagspartys zu organisieren mit vollem Service komplett mit Dekoration, Kuchen, Kinderspielen, und einem Clown-Programmerweist sich als Renner. An diesen Nachmittagen ist das Zentrum mit 10-15 Kindern und ebenso vielen Eltern brechend voll. Manchmal wird jede zweite Woche eine Kindergeburtstagsparty gebucht. Daraus entwickelte sich ein Angebot, dass Kinder einmal im Monat im Zentrum für ihre Eltern kochen. Außerdem werden einige Kinder von berufstätigen Frauen in den Räumen regelmäßig betreut, was „Redo“ gerne ausbauen möchte, da sie darin eine Einnahmequelle sehen, womit sie ihr Zentrum nach Auslaufen der Förderung unabhängig finanzieren könnten. Allerdings gab es in der Kinderarbeit einen häufigen Wechsel, da mehrfach Frauen ausfielen, weggezogen oder berufstätig wurden. Eine Frau erkannte das ökonomische Potenzial der Kinderbetreuung und machte sich mit der Idee selbstständig. Sie entwickelte in ihren privaten Räumen mit großem Erfolg einen privaten Kindergarten für berufstätige Eltern.

Im alten Zentrum wurden die Honorare unter drei Frauen aufgeteilt, die in einem Schichtsystem die Öffnungszeiten des Zentrums betreuten. Im neuen Zentrum wurde nach Aufgaben honoriert, für die Buchhaltung, für's Saubermachen, für die Zubereitung der Mahlzeiten bei den gemeinsamen Treffen am Wochenende, für die Gartenarbeit. Die Angebote der Kinderarbeit finanzieren sich selber.

„Der ökonomische Druck der Verhältnisse hat sich auf unser Zentrum ausgewirkt. Die Aufmerksamkeit und der Fokus auf Einkommen schaffende Projekte hat uns abgelenkt davon, im Zentrum Angebote für Mütter herzustellen, bei denen sie sich

einfach wohl fühlen. Wir haben eine Zeit lang unsere Besucherinnen vor allem unter dem Aspekt „zahlende Kundinnen“ betrachtet. Das hatte keine gute Ausstrahlung. Auch haben wir einige aktive Frauen verloren, als sie einen Arbeitsplatz gefunden haben.“ (Initiatorin, MZ „Redo“, Sarajevo)

„Unser Second Hand Laden macht uns viel Spaß, aber erst seitdem wir damit nichts mehr einnehmen. Die Frauen geben hierfür kein Geld aus. Was wir machen ist untereinander Kleidung und Spielzeug zu tauschen. Das ist immer eine heitere Angelegenheit und es wird viel gelacht. Die Kinder, die ihre Spielzeuge dem Mütterzentrum gespendet haben, sind sehr stolz darauf und passen gut darauf auf, dass sie pfleglich behandelt werden und nicht kaputt gehen. Sie kommen sehr gern ins Zentrum.“ (Teilnehmerin MZ „Redo“, Sarajevo)



Politik in der Hauptstadt

Das Mütterzentrum in Sarajevo hat eine wichtige Funktion, Mütterzentren in der politischen Landschaft Bosniens zu verankern, denn in Sarajevo sind sowohl politische Entscheidungsträger als auch potenzielle Geldgeber angesiedelt. In diese Richtung hat „Redo“ daher auch viel unternommen und die Projektbegleitung hat hierzu auch unterstützende Maßnahmen initiiert. Die Frauen haben das Projekt wiederholt bei den verschiedenen politischen Gremien sowohl der Stadt- als auch der Kantonverwaltung Sarajevo vorgestellt und sind dabei auf positive Resonanz gestoßen. Hierbei war ein vom Mütterforum Baden

Württemberg organisierter Austausch mit Kommunalpolitikern der Partnerstadt Friedrichshafen eine wichtige Unterstützung. Ein Kontakt, der durch das Projekt „Wings of Hope“ mit Eufor hergestellt wurde, hat das Mütterzentrumsprojekt auch bei den ausländischen Institutionen in Sarajevo bekannt gemacht. So wird „Redo“ nun bei den regelmäßigen Treffen, die die Deutsche Botschaft einmal im Monat unter allen Deutschen Organisationen und Projekten in Sarajevo veranstaltet, beteiligt. Dass das Vernetzungstreffen des Mütterzentren Internationalen Netzwerks (**mine**) im Herbst 2005 im Rathausssaals stattfinden konnte und die Bürgermeisterin eine Grußbotschaft schickte, war ein Novum in Sarajevo und wurde als politische Anerkennung gewertet. Auch erschienen mehrfach positive Zeitungsartikel über „Redo“ in der Zeitung, was in Sarajevo auch nicht als Selbstverständlichkeit gilt.¹⁶ Dass es sich bei den Mütterzentren um ein Selbsthilfe-projekt handelt, und dass in dem Projekt eine Brücke zwischen Hausfrauen, arbeitslosen und berufstätigen Frauen geschlagen wird, erweckt Interesse.

¹⁶ Die Korruption der Medien in Bosnien ist nicht überwunden. In Sarajevo kommt es öfter vor, dass Journalisten für die Veröffentlichung eines Berichts von den betroffenen Gruppen Geldleistungen erwarten.

Die Perspektiven des Mütterzentrums „Redo“ gehen in die Richtung, eine dauerhafte Kooperation mit der Kommunalverwaltung aufzubauen und in Förderprogramme der Stadt, die oft mit EU Mitteln ausgestattet sind, aufgenommen zu werden. Mietfreie Räume kann die Stadt nicht zur Verfügung stellen, denn sie stellen für die eigene knappe Kasse eine wichtige Ressource dar. Die Verwaltung verlangt auch von allen ihren eigenen Projekten Mietleistungen. Der Posten Miete könnte von der Kommune nur als Teil eines geförderten Projekts bezuschusst werden, was dann allerdings auch einen Umzug in geeignetere Räumlichkeiten ermöglichen würde.

„Redo“ hat daher zwei Projektanträge entwickelt, mit denen städtische und internationale Zuschüsse beantragt wurden. Bei dem einen Antrag handelt es sich um ein Projekt für die „Dritte Generation“, mit dem Ziel die Senioren, die vermehrt in die Isolation geraten durch den Wegzug der jungen Familien, mit in die Arbeit im Mütterzentrum einzubeziehen. Auch wurde ein kleinerer Antrag bei der internationalen Kampagne „Local to Local“ der Huairou Commission¹⁷ gestellt, bei dem es darum geht, Partnerschaften zwischen Frauenselbsthilfegruppen und kommunalen Entscheidungsträgern aufzubauen.

„Bei den Mütterzentren handelt es sich um ein Projekt, dass aus eigener Kraft entwickelt wurde, in dem die Rückkehrfamilien selber beteiligt sind, und dass eine Solidarität zwischen Hausfrauen und berufstätigen Frauen aufbaut. Dies ist sehr wichtig, denn die Frauen in Sarajevo und in Bosnien sind sehr belastet. Sie sollten aber ein aktiver Teil unserer Gesellschaft werden.“ (Mitglied der Kantonregierung Sarajevo)

„Wir sind begeistert über die Möglichkeit, an der internationalen Kampagne „Wie sollen unsere Kinder groß werden“ und an der Guinness-Rekord Kinderwagen-Aktion der internationalen Mütterzentren teilzunehmen und werden in Sarajevo eine zentrale Aktion für die Frauengruppen aus ganz Bosnien organisieren. Auf diese Weise können wir auf die Anliegen von Frauen in Bosnien und auf die Mütterzentren aufmerksam machen. Die Internationale Vernetzung hilft uns sehr dabei, und auch, dass wir auf diese Weise in Bosnien unter den verschiedenen Frauengruppen im Land etwas gemeinsam organisieren werden.“ (Teilnehmerin MZ „Redo“, Sarajevo)



17 Das „Local to Local“ Projekt der Huairou Commission ist Teil der UN Habitat „Good Governance“ Kampagne.



mine Vernetzungstreffen am 10.09.05 im großen Sitzungssaal des Rathauses Sarajewo¹⁸

Als Repräsentantin der Stadt Sarajewo begrüßt Frau Svetlana Fabijanc-Grbic alle Teilnehmerinnen des Vernetzungstreffens und entschuldigt die Bürgermeisterin, die leider verhindert ist, aber uns ihre Grüße schriftlich geschickt hat. Frau Svetlana Fabijanc-Grbic ist in Sarajewo für das Ressort Familie und Soziales zuständig und leitet das Projekt "Healthy Cities". Sie schätzt die Arbeit der Mütterzentren sehr, da sie sich um Gesundheit, Prävention und Heilung von Frauen und Kindern kümmern. Das ist nötig, damit eine Kommune funktioniert und die Mütter bei der Organisation des Alltages unterstützt werden, die Isolation zu Hause überwinden und einen Treffpunkt haben, an dem sie akzeptiert werden. Dies wird von den großen Organisationen oft vergessen. Diese Lücke füllt das Mütterzentrum „Redo“. Sie wünscht sich, dass sich die Bewegung der Mütterzentren in Bosnien weiter ausbreitet und viele Städte und Kommunen die Mütterzentren bei ihrer Entstehung unterstützen.

Workshop: Internationale Kampagne¹⁹: Wie sollen unsere Kinder Großwerden?

Brainstorming der teilnehmenden Frauen, zum Thema Kindererziehung und was wir als Familien brauchen: Freie Meinungsäußerung, Unabhängigkeit, Selbstsicherheit, Recht auf Religion und Akzeptanz anderer Religionen, flexible, finanziell mögliche Kinderbetreuung, Mitsprache bei Schulwahl, flexible, familienfreundliche Arbeitszeiten, flexible Betreuungszeiten in Kindergarten und Schule, gemeinsamer Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern,

¹⁸ Am **mine** Vernetzungstreffen beteiligten sich über 50 Frauen. Von Bosnischer Seite waren die drei Mütterzentren, zwei Mütterzentrumsinitiativen, sowie fünf weitere Frauengruppen vertreten, international nahmen Vertreterinnen der Deutschen, Slowakischen und Tschechischen Mütterzentren teil. Es handelt sich hier um Auszüge des Protokolls des Treffens, dass an alle Teilnehmerinnen verschickt wurde.

¹⁹ Näheres zu den beiden internationalen Kampagnen siehe Anhang.

kleinere Klassen, Förderung von schwachen Kindern, Beteiligung an Schulreformen, barrierefreie Städte (Bordsteine, Busse) für Kinderwägen, besseres Rentensystem für erziehende Frauen/Mütter, damit sich Frauen für Kinder entscheiden.

Workshop: Internationale Kampagne: Die Guinness-Rekord Kinderwagen-Aktion

Es machen 5 Gruppen aus Bosnien mit. Nationale Botschaft: Mütterzentren sind für die Gesellschaft wichtig. Selbsthilfe sichtbar machen unabhängig von Religion und sozialem Hintergrund. Internationales Netzwerk als Partner zeigen. Die Aktion wird als Großveranstaltung zentral in Sarajevo organisiert, medienwirksam mit TV, Radio und Presse. Die Gruppe „Woman to Woman“ aus Sarajevo stellt ihre Infrastruktur für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung. Ort könnte ein Sportzentrum/Stadion sein. Alle werden in ihren Mütterzentren dafür werben und weitere Organisationen ansprechen. Idee: 2 Monate vorher macht jedes der Bosnischen Mütterzentren eine kleine Kinderwagen-Aktion vor Ort, um auf die große Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Workshop: Wie gründe ich ein Mütterzentrum und ein Netzwerk?

Es wird der Prozess in Mütterzentren vom „Ich“ zum „Wir“ dargestellt und diskutiert. Die Teilnehmerinnen hatten Gelegenheit viele Fragen zu stellen und es fand ein intensiver Austausch zwischen den Bosnischen und den Deutschen, Tschechischen und Slowakischen Teilnehmerinnen statt. Es wird angeregt, ein Startpaket „Wie baue ich ein Mütterzentrum“ zusammenzustellen und ins Bosnische zu übersetzen.

Abschlussrunde: Was nimmst Du aus diesem Treffen mit?

Kraft Anderen zu helfen, wichtige Informationen, Liebe + Freude, damit kann man alles erreichen,

Begeisterung, Hoffnung, Ziele, Unterstützung und Stolz, Vernetzung ist wichtig, um große und kleine Probleme zu lösen, mit kleinen Schritten gehen wir sicher bis ins Rathaus, viele Ideen und gleiche Ziele, Wünsche verwirklichen, Eine für alle – alle für Einen!

IV. Soziale und politische Einbettung

Partnerschaften und Kooperationen

Frauenselbsthilfeprojekte in Bosnien brauchen eine gute soziale und politische Einbettung, um gegenüber einem politischen Klima zu bestehen, das weder für Frauen- noch für Selbsthilfe-Aktivitäten sehr offen ist. Kooperationen mit anderen Nichtregierungsorganisationen und mit der Politik und Verwaltung aufzubauen kommt daher ein hoher Stellenwert zu. Die Bosnischen Mütterzentren haben in dieser Hinsicht viel erreicht und sich auch gegen Widerstand durchgesetzt, wie im Fall von Zavidovici gegenüber dem städtischen Gesundheitsamt und dem städtischen Kindergarten.

Generell scheinen Mütterzentren ein Ansatz zu sein, der Partnerschaften und Kooperationen mit den lokalen Behörden zu stiften in der Lage ist. In allen drei Zentren wurden kooperative Beziehungen zu den politischen Gremien und zu den BürgermeisterInnen der Stadt aufgebaut, was von beiden Seiten bestätigt wurde. Auch gelangen Kooperationen zu anderen lokalen Gruppen, wie z.B. zu Jugendorganisationen in Sanski Most und in Zavidovici oder zu Behindertenorganisationen in Sarajevo. In Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit gab es in allen drei Mütterzentren eine erfolgreiche lokale Medienarbeit und es wird häufig im lokalen Radio, TV und in der Presse über sie berichtet.

„Früher waren die Ämter und Institutionen sehr skeptisch. Jetzt sind wir populär geworden. Sie holen uns bei allen möglichen Veranstaltungen. Wir sind ständig im Radio und waren auch schon vier mal im Fernsehen. Wir wurden sogar nach Sarajevo eingeladen zu einem Filmfestival. Es wird immer positiv über uns berichtet.“ (Initiatorin MZ „Plamen“, Zavidovici)

„Es ist wichtig, Partnerschaften mit der lokalen Politik aufzubauen. In Bosnien operieren viele Nichtregierungsorganisationen aus einer Antihaltung heraus und bauen einen Gegensatz zu den politischen Entscheidungsträgern auf. Es wird wenig Spielraum gelassen für Verhandlungen und es entstehen keine Kooperationsbeziehungen. Letzten Endes kann uns eine Zukunft nur gelingen, wenn wir zusammenarbeiten und lernen, positive Partnerschaften aufzubauen. Das ist eine hohe Kunst, die sich aber lohnt.“ (Initiatorin Mütterklub „Prima“ Sanski Most)

„Wir waren sehr überrascht und angetan von der Arbeit des Mütterzentrums. Was sie an Ideen entwickeln und auf die Beine stellen. Da können wir als professionelles Projekt viel von lernen. Sie haben uns auf gute Ideen gebracht. Wir haben uns noch nie sehr viele Gedanken gemacht, was man mit unseren Räumen alles machen könnte. Die Mütterzentrums Frauen sprudelten gleich vor Ideen, als sie unsere Räume sahen. Davon können wir uns eine Scheibe abschneiden.“ (Initiatorin des Projekts Medica in Zenica).

„Ich bin so froh, dass der Mütterklub jetzt mit uns zusammenarbeitet. Zusammen können wir für diese Stadt Visionen entwickeln und umsetzen.“ (Vertreterin einer Jugendorganisation, Sanski Most)

„Das Grußwort der Bürgermeisterin zu unserem Treffen bedeutet sehr viel. Und dass wir im Rathaus tagen durften. Das ist eine Anerkennung. Die Politik bei uns ist nicht gewohnt mit den Bürgern und Bürgerinnen zu reden. Wir werden jetzt wahrgenommen. Man erkennt die Bedeutung von Projekten wie den Mütterzentren.“ (MZ Initiatorin Sarajevo)

„Wir haben viele Frauen, die zu uns in die Beratung kommen und psychologische Probleme haben, weil sie alleine zu hause eingeschlossen sind. Ein Projekt wie der Mütterklub ist ein sicherer und neutraler Ort, wo sie sich finden können, wo sie sich mit anderen zusammenschließen können.“ (Leiterin der Abteilung Soziales in Sanski Most)

Vernetzung

Vernetzung verstärkt die Arbeit jedes einzelnen Mütterzentrums und ist eine wichtige Voraussetzung für das Überleben der Mütterzentren in Bosnien. Es muss deutlich werden, da stehen viele Projekte und eine gemeinsame Intention dahinter, nicht nur eine Einzelinitiative. Wichtigster Bestandteil der Vernetzung ist der Austausch von Informationen und Ideen zwischen den Zentren, vor allem was die Erfahrungen im Aufbau der Zentren und den Umgang mit den kommunalen Institutionen und Behörden betrifft. Auch Initiativen, die gerne ein Mütterzentrum gründen möchten, müssen eine Anlaufstelle haben, die sie beraten kann. Durch Vernetzung können sich die Zentren gegenseitig stärken, können Tipps und Erfahrungen ausgetauscht werden, gemeinsame Strategien überlegt und eine öffentliche Sichtbarkeit der Mütterzentren erreicht werden. Vernetzung ist auch wichtig, um die Mütterzentren in Bosnien und in der Balkanregion zu verbreiten.

Während der dreijährigen Startphase der Bosnischen Mütterzentren wurde bereits in Vernetzung investiert. Die Hospitationsreisen nach Deutschland, der Tschechischen Republik und untereinander und die in Zavidovici stattfindenden Vernetzungsseminare haben viele Ideen und Anregungen

generiert. Das Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici übernahm die Aufgabe, den Erfahrungsaustausch zwischen den bestehenden Zentren zu koordinieren und interessierten neuen Gruppen das Modell Mütterzentrum zu erklären. Während der Projektphase gab es sechs Besuche von Frauen des Mütterzentrums „Plamen“ beim Mütterklub in Sanski Most, und zwei „Gegenbesuche“ der Frauen aus Sanski Most. Drei mal besuchten Frauen von „Plamen“ das Mütterzentrum „Redo“ in Sarajevo und einmal fand ein Gegenbesuch statt. Zu den insgesamt drei ortsübergreifenden Seminaren, die die Vernetzungsstelle in Zavidovici in den Räumen ihres Zentrums organisierten, kamen sowohl Frauen aus den beiden anderen Mütterzentren als auch Vertreterinnen von insgesamt fünf neuen Mütterzentrumsinitiativen in anderen Städten. Anlässlich des internationalen Vernetzungstreffens von **mine** in Sarajevo hatten Frauen der beiden anderen Mütterzentren auch Gelegenheit, das Mütterzentrum „Redo“ in Sarajevo kennen zu lernen. Ein weiteres Seminar zum Abschluss der Aufbauphase mit dem Thema: Was haben wir erreicht? Was sind unsere Perspektiven? wird von der Vernetzungsstelle für Anfang 2006 für alle Bosnischen Mütterzentren und Mütterzentrumsinitiativen in den neuen Mütterzentrumsräumen in Zavidovici geplant.

Zwei mal im Jahr wurde von der Vernetzungsstelle ein Infobrief für alle Bosnischen Mütterzentren und Mütterzentrumsinitiativen herausgegeben. Es erschienen im Projektzeitraum sechs Ausgaben. Die Mütterzentrumsinitiativen in Olovo, Travnik und Doboj besuchten das Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici mehrfach, um sich ein Bild über die Funktionsweise eines Mütterzentrums zu machen und die Koordinatorin der Vernetzungsstelle besuchte die Gruppen auch an ihrem Ort, um sie in ihren Aktivitäten zu beraten. Die Begeisterung für das Projekt Mütterzentren ist bei den Frauengruppen aus anderen Städten groß und es wurden auch, so gut es ohne Förderung und Räume geht, erste Aktivitäten aufgebaut. „Kaffee und Kuchen“ Treffen wurden in privaten Räumen oder im Hotel organisiert und auch Spieltreffen zwischen den Kindern veranstaltet. Alle Anstrengungen, eigene Räume zu finden, fruchteten bislang jedoch nicht. Es ist bemerkenswert, dass vor allem die Initiativen in Olovo und Travnik auch ohne Räume dennoch über die drei Jahre hinweg weiter bestehen und sich auch an der Mütterzentrumsvernetzung weiterhin beteiligen.

Zu den Ideen und Anregungen, die bei den Besuchen und Vernetzungstreffen unter den Bosnischen Mütterzentren „übersprungen“ gehören die Kinderarbeit des Mütterzentrums „Plamen“ in Zavidovici, die die Frauen des Mütterklubs in Sanski Most inspirierte, sowie die Schwangerschaftsarbeit von Fenix und der Frauenchor des Mütterklubs „Prima“ aus Sanski Most, die in Zavidovici Nachahmung fanden.

Vernetzt haben sich die Bosnischen Mütterzentren auch mit anderen Initiativen und Frauengruppen in Bosnien und in der Region und auch mit internationalen Organisationen, die in Bosnien arbeiten. Hierzu zählen die Hilfsorganisationen Helfer ohne Grenzen, Menschen in Not und Wings of Hope, sowie die

Frauenorganisationen Amica in Tuzla, Woman to Woman in Sarajevo, Medica in Zenica, Steps of Hope in Mostar, Frauengruppen in Serbien und in der Republika Srpska, ein Ökodorf in Kroatien, Frauenfriedensgruppen in Kosovo sowie Roma-Selbsthilfeorganisationen in Albanien, Bulgarien und Serbien.

Die Weiterführung und der Ausbau der Vernetzungsarbeit ist für die Zukunft der Mütterzentren in Bosnien und ihre Verbreitung in der Region sehr wichtig. Es haben neue Gruppen auch über Bosnien hinaus, ihr Interesse am Aufbau eines Mütterzentrums angemeldet. So zeigt sich z.B. die sehr erfolgreiche Organisation Medica in Zenica daran interessiert, ihre Arbeit auszubauen in Richtung eines Mütterzentrums nach Beispiel von „Plamen“ und die Roma Organisation Amaro Drom aus Albanien, die trotz enormer Visaprobleme mit einer Gruppe von neun Frauen Anfang Dezember das Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici besuchte, um das Konzept von Mütterzentren aus eigener Anschauung kennen zu lernen, plant Mütterzentrumsinitiativen in drei Albanischen Städten. Auch besteht Kontakt zu einer Frauengruppe in Serbien, die am Mütterzentrumsansatz interessiert ist.

„In diesem Jahr war es für uns eine Ehre, dass wir den Besuch vom Mütterzentrum „Plamen“ aus Zavidovici hatten. Es war sehr schön, diese Frauen bei uns zu empfangen und sich mit ihnen auszutauschen. Wir haben gegenseitig über die Mütterzentrumsaktivität und über Ansätze der Weiterentwicklung der Zentren gesprochen. Für uns ist sehr interessant gewesen, wie die Frauen in Zavidovici so viel Erfolg mit ihrer Kindergruppe haben und auch etwas Geld damit verdienen. Bei uns ist dieses nicht der Fall und hier könnte man nach besseren Möglichkeiten für uns suchen.“ (Kordinatorin des Mütterklubs Sanski Most)



„Die Arbeit mit Schwangeren wird jetzt von einer Hebamme aus unserem Ort mit langjähriger Erfahrung und einer Frau des Mütterzentrums geleitet. Dieses Projekt hat dem Zentrum neue Freunde und frischen Wind gebracht und war für die Mitglieder eine große Hilfe. Am Anfang waren die Schwangeren selbst etwas skeptisch, denn dieses Projekt war etwas ganz Neues in der Stadt. Sie sind dann aber schnell locker geworden, hatten Spaß an den Gesprächen und Übungen und sind immer länger dabei geblieben. Aus der ersten Runde aus fünf Schwangeren haben mittlerweile drei Mütter gesunde Kinder zur Welt gebracht und sich beim Zentrum für die Hilfe bedankt.“ (Kordinatorin, MZ „Plamen“, Zavidovici).

„ Beim **mine** Treffen in Sarajevo haben wir über den Frauenchor der Frauen in Sanski Most gehört. Das finden wir eine tolle Idee. Dies gibt den Frauen eine Gelegenheit zu zeigen was sie können und man kann bei kulturellen Veranstaltungen die Arbeit unseres Mütterzentrums zeigen. So können Mütterzentren weiterhin bekannt werden. Das bauen wir nun bei uns auch auf.“ (Teilnehmerin, MZ „Plamen“, Zavidovici)

„Die Vernetzungsarbeit hat mir viel gebracht. Es hilft dabei die Qualität der eigenen Arbeit und des eigenen Zentrums zu sehen und zu erkennen. Wenn man anderen die Funktionsweisen eines Mütterzentrums erklärt, dann versteht man oft vieles selber noch einmal auf einer anderen Ebene und viel bewusster. Das ging nicht nur mir so, sondern auch den anderen Frauen des Zentrums, wenn sie Besucherinnen herumführten, ihnen die Aktivitäten im Zentrum zeigten und Fragen des wie und warum erklärten.“ (Kordinatorin MZ „Plamen“, Zavidovici)

Bosnisch Tschechischer Mütterzentrums Austausch

Im Herbst 2004 machte eine Delegation der drei Bosnischen Mütterzentren einen Hospitationsbesuch zu den Mütterzentren in der Tschechischen Republik. In 5 Tagen wurden sieben Tschechische Mütterzentren besucht. Sie nahmen an Workshops und Aktivitäten der Zentren teil, und kamen mit VertreterInnen der Kommunen zusammenkamen²⁰

Jedes Zentrum hatte ein Programm vorbereitet, wie sie die Arbeit ihres Zentrums am Besten darstellten konnten. Neben Vorträgen, Diskussionen, und Frage- und Antwort Sessions gab es eine Reihe Vorführungen, Programm Demonstrationen und handwerkliche Workshops. Die Besucherinnen aus den Bosnischen Zentren waren angeleitet, an Hand eines vorher verschickten Frageleitfadens über ihre Eindrücke einen Bericht zu schreiben, aus denen im Folgenden einige Auszüge wiedergegeben werden:

20 Die Hospitationsreise wurde vom Netzwerk der Tschechischen Mütterzentren organisiert. Die ausgewählten Zentren unterschieden sich in Größe der Räume, Programme und Größe der Städte. Im einzelnen wurden folgende Tschechische Mütterzentren besucht: MZ Brno, MZ Havlickuv Brod, MZ Nymburk, MZ Breznice, MZ Rozmital, MZ Ceske Budejovice, und MZ Trojka in Prag . In Brno war das Fernsehen dabei, in Ceske Budejovice der Rundfunk, und in Nymburk gab es einen Bericht über den Besuch in der regionalen Presse. In Havlickuv Brod, in Breznice und in Ceske Budejovice wurde die Delegation von den Stadtbürgermeisterinnen empfangen.

„Für mich war es wichtig zu sehen, wie es die Frauen in anderen Ländern machen und ob wir es in unserem Zentrum richtig machen. Ich habe mir Anregungen erwartet und war besonders daran interessiert, wie es die Tschechischen Mütterzentren schaffen, Räume zu erhalten. Ich habe viele Dinge gesehen, die man zusammen mit Müttern und Kindern machen kann. Mit den Räumen haben es die Tschechischen Zentren allerdings leichter als wir, da sie in dieser Hinsicht Unterstützung von der Kommune erhalten.“

„Mütter haben dieselben Anliegen, egal in welchem Land, ob reich oder arm. Man kann sich sofort verstehen. Für mich war es besonders interessant zu sehen, dass man mit der Methode von Workshops in der täglichen Arbeit im Zentrum arbeiten kann.“

„Vor allem die handwerklichen Dinge, die uns gezeigt wurden, die Servietten Technik werden wir in unserem Zentrum auch einführen. Es war wunderbar, dass die Tschechischen Frauen uns alle Instrumente und Handwerkszeug, die man dazu braucht, geschenkt und mitgegeben haben.“

„Ich habe vor allem gelernt, dass Gesundheit und gesundes Essen wichtig sind, vor allem auch während der Schwangerschaft und nach der Geburt. In Bosnien wird gesundem Essen nicht sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Frauen sind sehr belastet und haben keinen Kopf auf so etwas zu achten. In den Tschechischen Mütterzentren wird viel mehr auf gesundheitliche Fragen geachtet. Ich möchte in unserem Zentrum den anderen Frauen vor allem hierüber berichten.“

„Was mich sehr fasziniert hat, war der Workshop über Ästhetik und Design. Ich habe gelernt, dass alltägliche Dinge ganz anders wirken können, wenn sie ästhetisch arrangiert sind, dass das eine positive Atmosphäre und Stimmung herstellen kann. Dass man hier mit ein wenig Fantasie viel erreichen kann, um eine entspannende und heilende Umgebung herzustellen.“

V. Analysen und Folgerungen



Bilanzierung der Erfahrungen

Nach drei jähriger Aufbauförderung durch die Robert Bosch Stiftung stellt sich die Situation der Bosnischen Mütterzentren als „work in progress“ dar. Der Aufbau von Selbsthilfe und von Mütterzentren gestaltet sich in Bosnien vor allem aufgrund der ökonomischen Lage und der leeren Kassen in den Kommunen als schwieriger dar, als in anderen Ländern wie z.B. in der Tschechischen Republik oder in Slowakien. Vielversprechende Ansätze können leicht stecken bleiben und es gibt vielfältige Hürden, die nicht immer überwunden werden. Dennoch sind sich alle Beteiligten einig, dass es Mütterzentren in Bosnien braucht und dass es sich lohnt, weiter am Aufbau und an der Erhaltung der Bosnischen Mütterzentren zu arbeiten. Mütterzentren überzeugen, weil sie nachbarschaftliche Gemeinschaft dort wieder herstellen, wo durch den Krieg das soziale Tuch der Gesellschaft zerrissen wurde. Mütterzentren sprechen Mütter aus allen sozialen Schichten und kulturellen und ethnischen Traditionen an, und wirken dadurch Demokratie- und Friedens-stiftend.

Die drei in Bosnien geförderten Zentren hatten unterschiedliche Zugänge. In Zavidovici war das Zentrum ein „Importprodukt“ einer Rückkehrerin, die Mütterzentren in Deutschland selber erlebt hatte und in ihrem neuen Leben in der Heimat nicht missen

wollte. In Sanski Most wurde das Mütterzentrum bei einem vorhandenen Träger angesiedelt. Und das Zentrum in Sarajevo wurde von einer berufstätigen Architektin gegründet, die das Modell während ihrer Anstellung bei einer Norwegischen Hilfsorganisation auf einer internationalen Konferenz kennen und schätzen gelernt hatte. Diese unterschiedlichen Zugänge bedingten unterschiedliche Erfahrungen, aus denen sich wichtige Folgerungen für die Förderung und Verbreitung von Mütterzentren und den Aufbau von Selbsthilfe generell ziehen lassen.

Mit dem Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici ist ein aktives, lebendiges Mütterzentrum mit starker Ausstrahlung auf die Umgebung entstanden, das als „richtiges Mütterzentrum“ im Sinne der Deutschen Kriterien gelten kann, und dessen Zukunft mit dem Umzug in durch die Heidehofstiftung gesponserten eigenen Räumlichkeiten und dem gelungenen Aufbau von Einkommen schaffenden Projekten gesichert erscheint. In Sanski Most blieb der Mütterklub trotz der im Verhältnis zu den anderen Zentren eher als günstig erscheinenden Bedingungen und Chancen (Einbettung in eine größere Organisation, inhaltliche Nähe zum Projektträger, kein Überlebensdruck durch gesicherte mietfreie Räume, Nutzung eines großzügigen Neubaus und Gartenanlage) eine kleinere Pflanze. Mit dem am Ende der Projektphase gegründeten neuen Mütterklub „Prima“ sind neue Perspektiven entstanden, die Elemente echter Selbsthilfe und großer Wirkung in der Gemeinde versprechen. Das Überleben des Mütterklubs „Prima“ hängt allerdings von der Raumfrage ab, die noch ungeklärt ist. Die Frauen des Mütterklub „Prima“ streben eher eigene Räumlichkeiten an, da sie sich bei Fenix nicht willkommen fühlen. Das Mütterzentrum „Redo“ in Sarajevo konnte sich am wenigsten als Mütterzentrum mit täglichen Öffnungszeiten und regelmäßigen Besucherinnen etabliert. Nach einem kleinen, aber vielversprechenden Start in einem Vorort von Sarajevo musste es umziehen und fand erschwingbare Räumlichkeiten in einem Viertel, das sich als für ein Mütterzentrum wenig geeignet zeigte. Trotz der halbjährigen Mietweiterförderung der Partnerstadt Friedrichshafen und der guten Kontakte zu der Kommune musste „Redo“ im Juni 2006 schließen, da sie die Miete nicht mehr bezahlen konnten. Auf ihre Projektanträge bei der Stadt haben sie noch keine Antwort erhalten. Falls sie einen positiven Bescheid bekommen, eröffnen sich auch für das Mütterzentrum in Sarajevo wieder neue Perspektiven.

„Drei Jahre sind eine sehr kurze Zeit für Projekte in dieser Region. Dafür ist viel erreicht worden. Die Mütterzentren sind eines der wenigen Selbsthilfeprojekte, die es in der Region gibt, die von den Teilnehmerinnen selber gestaltet werden, auf ihren eigenen Kompetenzen aufbauen und auf ihrer eigenen Initiative beruhen. Als solches sind sie sehr innovativ und sollten weiterhin unterstützt werden.“ (Mitarbeiterin Spolu Stiftung, Niederlande)

Ermöglichende sowie hinderliche Bedingungen

In Folgendem soll analysiert werden was zum Gelingen von Mütterzentren beiträgt und welche Faktoren eher behindernd sind. Zu den förderlichen Bedingungen gehören Enthusiasmus, ein starker konzeptioneller Wille und ein gutes konzeptionelles Verständnis. Initiatorinnen müssen mit „Herz und Seele“ dabei sein. Auch die Teilnehmerinnen müssen von der Vision der Mütterzentren überzeugt sein und sich für die gemeinsame Sache engagieren wollen.

Weitere förderliche Bedingungen stellen finanzielle Transparenz und die Bildung eines Leitungsteams dar. Wenn Entscheidungen kollektiv getroffen werden, und wenn die Finanzen des Zentrums für alle transparent sind, entwickelt sich eine gemeinsame Verantwortungsbereitschaft für das Zentrum, ein Kostenbewusstsein und auch die Bereitschaft, sich an Kosten zu beteiligen und durch Einnahmen für das Zentrum für seine Zukunft zu sorgen. In Sanski Most und in Sarajevo waren diese Bedingungen nicht gegeben. In Sanski Most wurden die finanziellen Fragen durch den Träger Fenix und in Sarajevo durch die Mütterzentrum Initiatorin geregelt. Dadurch entwickelte sich bei den Teilnehmerinnen wenig „unternehmerisches Bewusstsein“, was die finanziellen Grundlagen und Perspektiven und den Fortbestand ihrer Zentren angeht.

In Sanski Most und Sarajevo war auch das „Jobbewusstsein“ am stärksten ausgeprägt. In diesen Zentren gestaltete sich für einige Teilnehmerin das Mütterzentrum als Chance, eine Zeit lang durch ausländische Förderung eine Verdienstmöglichkeit zu erhalten. Für die Perspektiven nach Auslaufen der Förderung engagierten sie sich wenig. Das Mütterzentrum wurde weniger als „öffentliches Wohnzimmer“ verstanden, denn als Arbeitsplatz. Die Kinderbetreuung wurde mehr als kommerzielles Angebot für berufstätige Mütter entwickelt, denn als integraler Bestandteil eines Orts, der als Treffpunkt für Mütter und Kinder dient. Das Herzstück des Mütterzentrum, die Kaffee-Stube als täglicher Treffpunkt und Anlaufstelle in der Nachbarschaft entwickelte sich nur bei „Plamen“ in Zavidovici. Damit zusammenhängend wurde auch die offene Kinderbetreuung nur in Zavidovici durchgehend angeboten und in Anspruch genommen. In den anderen Zentren entwickelte sich die Kinderbetreuung mehr in Richtung fester Kindergruppen.

Eine weitere Hürde, die vor allem in Sanski Most zu großen Schwierigkeiten führte, betraf den Umgang mit Unterschieden, sei es zwischen Einheimischen und Zugezogenen, zwischen Frauen mit unterschiedlichem Bildungslevel, oder zwischen Frauen, die schon lange dabei und solchen, die neu hinzugekommen waren. Ein konstruktiver Umgang mit gruppendynamischen Prozessen, mit Unterschieden und Interessenskonflikten will gelernt sein. Das von den Deutschen Projektpartnern durchgeführte „Leadership Support“ Seminar, das Handwerkszeug zu diesem Thema anbietet, stellte als einmalige Veranstaltung keine ausreichende Unterstützung dar.

„Mit Geld muss auch Demokratie kommen. Wenn Projekte Geld bekommen, müssen sie auch kollektive Geld- und Projektverwaltung lernen.“ (Tschechische MZ Trainerin)

„Bei uns in unserer Kultur gibt es Kommunikationsprobleme. Wir müssen alle versuchen uns weiterzuentwickeln und weiterzubilden in diese Richtung. Gestern hat ein Mann aus Wien gesagt, wir sind ein Streitvolk. Das ist so! Keiner gibt dem anderen das Recht auf die eigene Meinung, kein Respekt für Verschiedenheit. Das müssen wir lernen, das ist ein Prozess. (Fenix Mitarbeiterin)

Die Raumfrage

Eigene Räumlichkeiten, die groß genug für ein vielfältiges Angebot sind, stellen in einem Land mit willkürlich steigenden Mieten eine Grundvoraussetzung zum Überleben eines Mütterzentrums dar. Alle Bosnischen Mütterzentren hatten und haben mit dieser Frage zu kämpfen. In Zavidovici nutzte die Kindergartenleiterin ihren Status als Vermieterin der Räume um dem Mütterzentrum unannehmbare Auflagen zu machen, weil sie die Kinderbetreuungsangebote des Zentrums als Konkurrenz sah. In den nächsten Räumlichkeiten mussten die Frauen die Miete im voraus zahlen, was für ein Selbsthilfeprojekt in eigener Kraft nicht möglich ist. In Sarajevo sind die Mieten so hoch, dass das Mütterzentrum sich nur sehr kleine, bzw. sehr hellhörige Räume in ungeeigneter Lage leisten konnte, was die Entfaltung eines vollen Mütterzentrumprogramms behinderte. In Sanski Most wurde deutlich, wie wichtig es ist, dass Mütterzentren Räume zur Verfügung haben, die sie selber verwalten und über die sie eigenständig bestimmen können. Um einen Mütterzentrumsansatz voll zu entfalten, hätte der Mütterklub über die zwei kleinen Mütterklubräume hinauswachsen müssen. Trotz des Angebots des Trägers, die großzügigen und durch die Projekte von Fenix nicht ausgelasteten Räumlichkeiten des Neubaus mitzunutzen, ist dies nur sehr begrenzt geschehen. Ein „Besucher Status“ scheint Hemmungen zu produzieren, sich die Räumlichkeiten zu eigen zu machen. Auch kann der Druck, finanziell auf eigenen Füßen zu stehen, sich dahingehend auswirken, die vorhandenen Räume für Angebote zu nutzen, mit denen sich am ehesten Einnahmen erzielen lassen. Das kann sich kontraproduktiv auf die Entfaltung des Mütterzentrumsansatzes auswirken, wie die Entwicklung in Sanski Most und in Sarajevo zeigt, bei denen es die Tendenz gab, die Räume mehr für einen Kindergarten als für ein Mütterzentrum zu nutzen.

„Wenn wir überleben wollen, müssen wir Wege finden, wie wir zukünftig unsere Miete bezahlen können. Wenn wir fünf Kinder in Ganztagsbetreuung bekommen, können wir das schaffen. Allerdings sind die Mütter, die für ihre Kinder eine private Kinderbetreuung bezahlen, oft sehr anspruchsvoll. Unsere Räume sind nicht sehr groß und es haben einige der Mütter, die Interesse gezeigt haben, schon bemerkt, dass es ihnen nicht recht wäre, wenn ihre Kinder zusammen mit den Mütterzentrumskinder betreut werden.“ (Initiatorin, MZ „Redo“, Sarajevo).

Die Honorarfrage

Honorare spielen im Mütterzentrumskonzept eine wichtige Rolle, um die oft unsichtbare Arbeit von Frauen aufzuwerten, und um auch Frauen mit beschränkten ökonomischen Möglichkeiten die Beteiligung an Mütterzentren zu ermöglichen. In Bosnien kommt auch der Aspekt hinzu, dass für Ehemänner die Tatsache, dass im Mütterzentrum auch etwas verdient werden kann, eine wichtige Rolle spielt, und oft ausschlaggebend sein kann, die Beteiligung ihrer Frauen zu befürworten. Dennoch können sich die Honorare auch kontraproduktiv auswirken, wenn die Balance zwischen Engagement und Bezahlung nicht gelingt. In der Mütterzentrumsbewegung hat sich der Begriff „bezahlte Ehrenamtlichkeit“ ausgeprägt, um diesen komplexen und oft auch widersprüchlich erscheinenden Prozess zu beschreiben. In Mütterzentren müssen zwei Währungen herrschen und sie müssen ausgeglichen sein. Die beiden Währungen sind Geld und Gemeinschaft.

Wenn diese beiden Währungen im Mütterzentrum in Balance sind, zeigt die Erfahrung, dass zu jeder bezahlten Stunde mindestens eine, meistens mehrere unbezahlte Stunden freiwillig hinzukommen. Von diesem freiwilligen Engagement lebt ein Mütterzentrum, ein Engagement allerdings, dass oft einen bezahlten Grundstock voraussetzt. Bei dem Interesse, bei Mütterzentren mitzumachen, muss die Motivation, Geld zu verdienen sich mit der Motivation sich für die Gemeinschaft zu engagieren die Wage halten, ein Lern- und Erfahrungsprozess, der wenn er gelingt, den Zauber und die Vitalität von Mütterzentren ausmacht, der jedoch nicht immer gelingt, vor allem wenn großer ökonomischer Druck herrscht.

Was diesen Prozess unterstützen kann ist, wenn die vorhandenen Honorarmittel unter möglichst vielen Frauen im Zentrum aufgeteilt werden, und wenn vor allem die gemeinschaftsbildenden Aspekte der Aktivitäten im Mütterzentrum honoriert werden. Wenn im Bewusstsein der Honorar-Frauen sich verankert, dass sie vor allem dann „gute Arbeit“ leisten, wenn sie durch ihre Tätigkeiten Frauen zusammenbringen, eine gute Stimmung herstellen, gegenseitig Zuwendung geben und nehmen, neue Frauen zum Mitmachen motivieren, Frauen dabei unterstützen, ihre verborgenen Talente zu entdecken und im Mütterzentrum einzubringen, ist schon viel gewonnen. Wenn einmal eine solche Stimmung im Zentrum hergestellt ist, ist sie „ansteckend“, ist der „Mütterzentrumsvirus“²¹ entfacht, und immer mehr Frauen finden und entfalten von alleine ihre gemeinschaftsbildende Kräfte.

„Der Kern der Mütterzentren ist der Prozess von „Ich“ zu „Wir“. Wenn alle erfahren und verstehen, dass wenn das Ganze floriert, auch der Einzelne floriert.“ (Initiatorin der Tschechischen Mütterzentren)

21 Der Begriff „Mütterzentrumsvirus“ wurde von der Initiatorin der Tschechischen Mütterzentren geprägt, um den spontanen Verbreitungsprozess von Mütterzentren in viele Länder zu beschreiben.

Die Trägerfrage

Mütterzentren sind ein Selbsthilfeprojekt. Der Start und der Aufbau von Mütterzentren unter dem Dach einer Trägerorganisation ist mit besonderen strukturellen Schwierigkeiten verbunden, die in diesem Abschnitt analysiert werden sollen. In Sanski Most ließen sich die in der Theorie und in den artikulierten Intentionen aller Beteiligten liegenden gemeinsamen Perspektiven des Mütterklubs und seines Trägers „Fenix“ im ersten Anlauf nicht realisieren. Trotz der inhaltlichen Nähe der Arbeit von Fenix mit Schwangerengruppen mit der Arbeit der Mütterzentren als Treffpunkt junger Mütter haben sich im Projektzeitraum wenig Berührungspunkte zwischen den beiden Projekten im Haus entwickelt. Ein Weiterwachsen der Fenix Müttergruppen in die Aktivitäten des Mütterklubs läge so nahe, und ist dennoch nicht geschehen. Der Träger und sein Projekt blieben separat und wuchsen nicht zusammen, was z. B. seinen Ausdruck darin findet, dass eine Doppelrolle im Vorstand von Fenix und im Vorstand vom Mütterklub als möglicher Interessenkonflikt gewertet wird.

Für Träger eines Selbsthilfeprojekts wie die Mütterzentren stellen sich eine Reihe Herausforderungen. Die notwendige Eigeninitiative, Eigenverantwortung, Kreativität und Aktivitätenvielfalt eines Selbsthilfeprojekts kann nur wachsen, wenn das Projekt gleichberechtigt in die Gestaltung seiner Rahmenbedingungen miteinbezogen wird, was Selbstverwaltung, eine kollektive Leitungsstruktur und ein gleichberechtigtes Nutzen der vorhandenen Ressourcen beinhaltet. Substanzielle wirtschaftliche Einnahmen lassen sich aus zwei kleinen Räumen, in denen der Mütterklub in Sanski Most untergebracht war, nicht entwickeln. Hierzu hätte es eine gleichberechtigte unternehmerische Mitnutzung der gesamten vorhandenen Ressourcen des Neubaus wie Küche, Café, Waschsalon, Garten, Kommunikations- und Büroinfrastruktur, Gästeräume und Veranstaltungsräume bedurft. Diese Ressourcen blieben jedoch in der Hand des Trägers, der sie punktuell dem Mütterklub zur Verfügung stellte. Für eine Finanzierung des Mütterzentrums ließen sie sich nicht heranziehen. Eine hierarchisch verstandene Leitungsstruktur mit Raum- und Finanzkontrolle seitens des Trägers beißt sich mit der Entwicklung von Selbsthilfe.

Auch spielt der konzeptionelle Wille bei dieser Gründungskonstellation eine große Rolle. Ein Selbsthilfeprojekt verfolgt einen anderen Ansatz als sozial-karitative und professionelle Beratungsprojekte. Diese verschiedenen Ansätze in einem Haus und unter einem Träger zu vereinbaren und zu einem Gesamtprojekt zusammenzubündeln erfordert einen hohen konzeptionellen Willen und hohe konzeptionelle Kompetenz aller Beteiligten. Wenn dies nicht gelingt und die Ansätze nebeneinander arbeiten, müssen klare Absprachen getätigt werden, die die gleichberechtigte Nutzung der Räume sichern. Anders bekommen die Interessen

des Trägers stets Vorrang und es entsteht eine Abhängigkeit vom Träger, was sich hemmend auf die Entwicklung und Entfaltung von Selbsthilfe auswirkt und sich auch auf die Kommunikation und die Gruppendynamik zwischen den Projekten belastend auswirken kann.

„Die Frauen haben nicht das Gefühl, es ist unser Geld, es ist unser Budget. Sie haben das Gefühl, das Geld kommt von Fenix. Fenix gibt uns, Fenix ist gut (oder nicht gut) zu uns.“ (Tschechische Mütterzentrums-Trainerin)

„Der Mütterklub kann im Prinzip die gesamten Räumlichkeiten nutzen, aber sie scheinen es eher als „Räume von Fenix“ wahrzunehmen, nicht als ihre Räume. Zum Beispiel haben die Seminarteilnehmerinnen alle das Essen von zu Hause mitgebracht. Sie haben es nicht in der Fenix Küche gekocht. Sie wollten gerne uns Besucherinnen ihr Bosnisches Essen kosten lassen, aber haben dazu nicht die Fenix Küche in Anspruch genommen. Das scheint symptomatisch zu sein über den „Gaststatus“, den die Mütterklub Frauen dort empfinden.“ (Slowakische MZ Trainerin)

„Wenn du etwas von mir brauchst, dann musst du zu mir kommen, wenn ich etwas von dir brauche, dann muss ich zu dir kommen, das ist ein normales Verhalten zwischen Menschen. Wir brauchen jetzt in diesem Moment nichts vom Mütterklub, aber sie brauchen unsere Räume, sie wollen hier etwas machen und organisieren, dann müssen sie auch zu uns kommen.“ (Mitarbeiterin von Fenix)



Die Rolle von Initiatorinnen

Initiatorinnen haben eine Schlüsselrolle beim Gelingen von Mütterzentren. Die einzelnen Bosnischen Mütterzentren wurden sehr durch ihre Gründungsgeschichte und die Motivation ihrer Initiatorinnen geprägt.

In Zavidovici wurde das Zentrum durch eine Initiatorin gegründet, für die die Vision, ein Mütterzentrum in ihrem Heimatort zu verwirklichen, eine wichtige Bedeutung bei ihrer Rückwanderung spielte. Das Mütterzentrum war der Weg, sich im Ursprungsland wieder eine Heimat aufzubauen, und sich das Leben dort wieder vorstellen zu können. Sie ist mit „Feuer und Flamme“ von dieser Idee überzeugt, und das Mütterzentrum spielt in ihrer eigenen Biografie und ihrem eigenen Alltag eine zentrale Rolle.

In Sarajevo wurde das Mütterzentrum von einer professionellen berufstätigen Mutter gegründet, die als eine derjenigen, die während des Kriegs im Land geblieben und an vielen Projekten des Wiederaufbaus beteiligt war, das Konzept der Mütterzentren als für Bosnien richtig und wichtig erkannte. Als Vollzeit berufstätige Mutter war die Zeit, die sie selbst im täglichen Geschehen im Mütterzentrum investieren konnte, begrenzt. Auch könnte ihre eigene Lebenssituation eine Rolle dabei gespielt haben, dass das Mütterzentrum „Redo“ in Sarajevo sich stärker in Richtung eines Entlastungsprojekts für berufstätige Mütter entwickelte.

In Sanski Most wurde das Mütterzentrum von einem Träger gegründet, der selbst langfristig die Verantwortung für das Mütterzentrum nicht übernehmen wollte, da andere Prioritäten im Vordergrund standen, und der die Hoffnung hegte, dass aus den Reihen der Mütterzentrumsbesucherinnen Initiatorinnen für die Weiterführung des Projekts sich finden würden, was im ersten Anlauf nicht gelang. Allerdings entwickelte sich in Sanski Most eine zweite Mütterzentrumsinitiative, deren Initiatorin starke Visionen, große Tatkraft, eine gute Einbindung in die lokale Politik, viel persönliches Engagement sowie eine sehr motivierte Gruppe Frauen mitbringt, was sich bereits in großen Erfolgen in sehr kurzer Zeit niedergeschlagen hat.

Als günstig erweist es sich, wenn Initiatorinnen von Mütterzentren sich in derselben Lebenssituation wie die „Zielgruppe“ befinden, und am Mütterzentrumsleben mit ihren Kindern selber teilnehmen. Als eher ungünstig erweist es sich, wenn Initiatorinnen als Leiterin oder Koordinatorin des Mütterzentrums einen Arbeitsplatz finden. Dies scheint die Eigeninitiative der Mütterzentrums Teilnehmerinnen zu begrenzen, und eine Abgabe der Verantwortung an „die Person mit der bezahlten Stelle“ zu begünstigen.

Ideale Initiatorinnen müssen begeistert und begeisterungsfähig sein. Sie müssen sowohl Führungsfähigkeiten haben, als auch teamfähig sein, andere motivieren, sich zurücknehmen und Verantwortung an andere delegieren können. Sie haben Lebenserfahrung, persönlichen Mut sowie das Vertrauen, dass Konflikte

und schwierige Situationen ausgehandelt und überstanden werden können. Sie wirken nicht einschüchternd, unnahbar oder ausgrenzend, sondern ansprechbar und vertrauenserweckend. Sie haben die Motivation und die Fähigkeit zu integrieren. Sie sind kreativ und finden und gehen ungewöhnliche Wege. Sie haben Freude daran, die Talente, Fähigkeiten und Potenziale in anderen zu sehen und zu unterstützen. Sie haben Herz und sind offen für Neues. Sie haben die Unterstützung ihres Partners und ihrer Familie. Sie identifizieren sich mit dem Mütterzentrumskonzept und können es sowohl intern im Mütterzentrum als auch an Außenstehende überzeugend kommunizieren. Die Erfahrung der Verbreitung von Mütterzentren und des Aufbaus von Frauenprojekten in vielen Ländern zeigt, dass Initiatorinnen, die einen Großteil dieser Fähigkeiten mitbringen, gar nicht so selten zu finden sind.

„Für mich war immer klar, ich kann das Mütterzentrum nicht alleine aufbauen. Ich brauche andere Frauen, ich brauche ein Team. Ich liebe es, wenn andere Ideen entwickeln und ich von anderen lernen kann. Mir liegt es auch nicht autoritär zu sein. Ich mag Menschen und eine gute Stimmung zu schaffen, ist mir das Wichtigste. Auch ist es mir ein Anliegen, dass wir offen für alle Frauen sind, dass alle hier eine Heimat finden. Und dass viel gelacht wird.“ (Initiatorin, MZ Zavidovici)

Bedingungen der Nachhaltigkeit

Mütterzentren sind ein Projekt, das ohne Förderung nicht überleben kann. Dies ist in Deutschland genauso der Fall wie in Bosnien. Genauso wenig wie von einer Erziehungsberatungsstelle beispielweise erwartet wird, dass sie die Mittel für ihre Arbeit aus den Beiträgen ihrer Klientel erwirtschaftet oder von einer Stiftung erwartet wird, dass sie mit rein ehrenamtlichem Personal auskommt, müssen auch Mütterzentren finanzielle Zuschüsse erhalten. In Deutschland, den Niederlanden, oder in den Tschechischen oder Slowakischen Republiken haben sich die Mütterzentren als Teil einer präventiven Sozial- und Familienpolitik etabliert und erhalten kommunale und Landeszuschüsse. In Bosnien wird es noch etliche Jahre dauern, bis dies möglich ist. In der jetzigen Situation sind Mütterzentren in Bosnien abhängig von Investitionen und Zuschüssen aus dem Ausland, sei es über Stiftungen, privaten Sponsoren oder über EU Mittel. Eine Sicherung der Miete durch Eigeneinnahmen durch die Einrichtung eines privaten Kindergartens, wie es in Sarajevo überlegt wird, scheint nur auf Kosten des Mütterzentrumskonzepts Erfolgsaussichten zu haben.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass Mütterzentren in Bosnien Sponsoren brauchen, die zeitlich unbegrenzt oder unbestimmt bezuschussen. Mit einer Anfangsinvestition lassen sich Mütterzentren in Bosnien langfristig etablieren. Allerdings beinhaltet diese Anfangsinvestition eine Investition in Immobilien, die in Bosnien im Moment zu einem Preis zu erhalten sind, die in etwa

der Summe entspricht, die man für die Miete von Mütterzentrumsräumlichkeiten für 6-7 Jahre aufbringen müsste.

Von Mütterzentren in Bosnien zu erwarten, dass sie nach einer Startphase in der Lage sind, genügend Eigenmittel zu erwirtschaften, um für die volle Miete ihrer Räumlichkeiten selber aufkommen zu können, scheint unrealistisch. Allerdings gibt es auch Bedingungen der Nachhaltigkeit, die von den Mütterzentren selbst erfüllt werden müssen. Sie müssen Einkommen schaffende Projekte entwickeln, über die sie die (nicht unwesentlichen) Mietnebenkosten sowie die Honorare selber finanzieren können. Und sie müssen dies mit Angeboten tun, die sich mit dem Mütterzentrumskonzept vereinbaren lassen.

Dies erfordert viel Eigeninitiative, Engagement für das Ganze und wirtschaftliches und sozial- unternehmerisches Denken. Kosten-Nutzen Rechnungen müssen aufgestellt werden, es muss im Mütterzentrum eine offene und realistische Diskussion über die Kosten der Angebote geführt werden, und es müssen Vereinbarungen getroffen werden, wie Dienstleistungen, die einzelne Teilnehmerinnen in den gemeinschaftlichen Räumen des Mütterzentrums anbieten, auch zur Finanzierung des Mütterzentrums dienen.

Eine Finanzierung fester Stellen im Mütterzentrum ist über Eigeninnahmen nicht zu leisten. Es empfiehlt sich daher, für die vielen nicht bezahlten Leistungen in den Mütterzentren nach innen und nach außen Sichtbarkeit und Wertschätzung aufzubauen und ein kollektives Bewusstsein davon zu schaffen, dass diese Leistungen und Wertschöpfungen wesentlich zum Gelingen des Projekts beitragen und nicht als selbstverständlich und voraussetzungslos gelten können.

Mütterzentren müssen auch konstruktive Beziehungen zu anderen Organisationen und zur lokalen Politik und eine gute Einbindung in der Nachbarschaft und der Gemeinde aufbauen, um sich die Unterstützung, die vor Ort möglich ist, zu sichern und um langfristige Perspektiven der Förderung durch die landeseigene Sozial- und Familienpolitik aufzubauen.

Zum Aufbau einer langfristigen Perspektive für die Frauenselbsthilfe und für Mütterzentren in Bosnien und auch darüber hinaus in der Region ist eine weitere Verbreitung und Verankerung von Mütterzentrumsprojekten und eine Förderung von Vernetzungsarbeit wichtig. Mütterzentren brauchen auch weiterhin ausländische Partner. Frauenprojekte und Selbsthilfe in Bosnien brauchen eine Lobby, und diese muss sowohl im Land als auch außerhalb des Landes hergestellt werden.

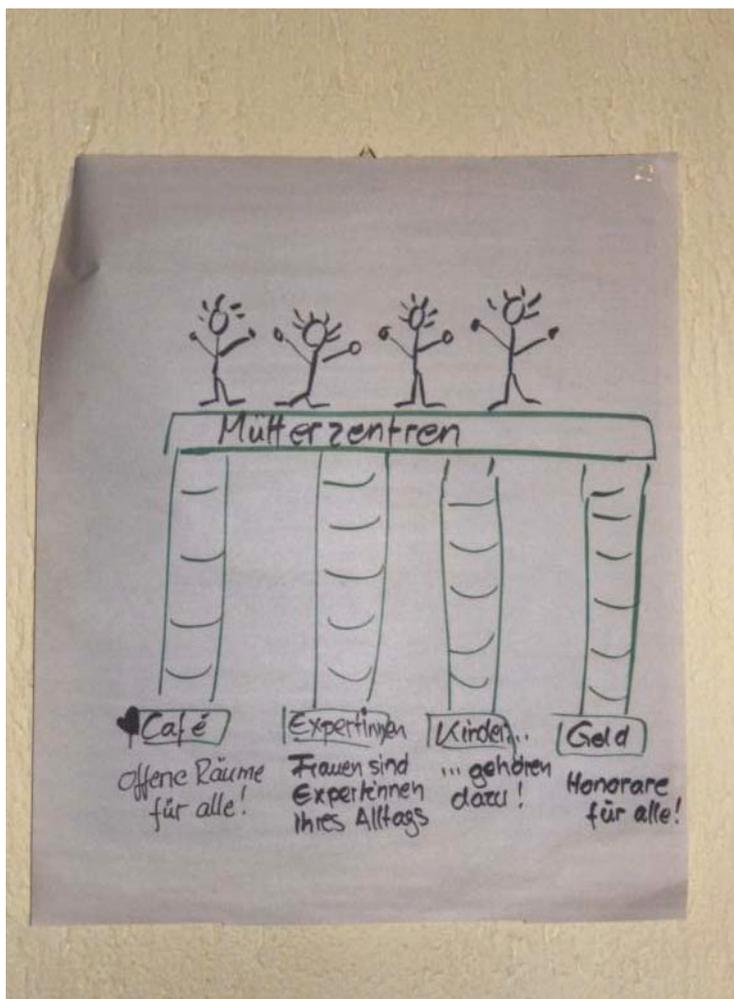
„Die Selbsthilfe braucht gute Partner, d.h. solche, die auf die richtige Weise unterstützen. Auch das will gelernt sein.“
(Kordinatorin, GROOTS International)



Wann gelingt ein Mütterzentrum?

Das Mütterzentrum „Plamen“ in Zavidovici nimmt eine besondere Stellung unter den Bosnischen Mütterzentren ein, denn es ist geradezu „bilderbuchartig“ gelungen. Nach drei jähriger Förderung durch die Robert Bosch Stiftung stellt es eine blühende Oase der Nachbarschaftlichkeit und ein sicherer Ort für Frauen, Kinder und Familien in Zavidovici dar. Was sind die Faktoren, die den Erfolg dieses Zentrums begünstigt haben?

- ❖ Das Zentrum wurde in Selbsthilfe gegründet.
- ❖ Die Initiatorin kennt das Mütterzentrum aus eigenem Erleben und weiß, „wie es geht“.
- ❖ Die Initiatorin ist selber „Betroffene“, sie will und braucht das Mütterzentrum für sich selbst.
- ❖ Die Initiatorin ist in der Stadt aufgewachsen. Sie ist dort nicht „fremd“.
- ❖ Die Initiatorin ist eine starke Persönlichkeit, die es versteht, zu begeistern und zu motivieren.



- ❖ Die Initiatorin hat nicht alleine, sondern mit einer Gruppe von Freundinnen angefangen.

- ❖ Das Zentrum verfügte von Anfang an über die größten und günstigsten Räumlichkeiten.

- ❖ Das Zentrum wird von einem Führungsteam geleitet.

- ❖ Der Führungsstil ist demokratisch.

- ❖ Es herrscht finanzielle Transparenz.

- ❖ Die Honorare werden unter möglichst vielen Frauen verteilt.

- ❖ Die „Herzstücke“ des Mütterzentrumskonzepts, die tägliche Kaffeestube und die offene Kinderbetreuung werden gelebt.

- ❖ Es herrscht ein hohes persönliches Engagement aller Aktiven im Zentrum.

- ❖ Das Zentrum wird durch Ehemänner und Familien geduldet und sogar aktiv unterstützt.

- ❖ Das Zentrum hat Einkommen schaffende Projekte geschaffen.

- ❖ Die Zukunft des Zentrums ist durch eigene Räumlichkeiten gesichert.

- ❖ Die „eigene Immobilie“ hat das unternehmerische Bewusstsein der Teilnehmerinnen gestärkt.

Empfehlungen und Perspektiven

Die Aussichten für Mütterzentren in Bosnien sind schwierig, aber nicht hoffnungslos. Einer der drei geförderten Zentren scheint auf jeden Fall langfristig gesichert. Bei den anderen lässt es sich noch nicht genau einschätzen, da die Frage nach Räumen und weiterer Förderung ungeklärt ist. In dieser Situation könnten folgende Maßnahmen und Empfehlungen das Begonnene konsolidieren und weiterentwickeln:

- ❖ Die Motivierung weiterer Hilfsorganisationen, Stiftungen, renommierter Gruppen, sowie gut situierter Privatleute, weiterhin in Bosnien zu investieren und Immobilien für Mütterzentrumsprojekte zu erwerben.
- ❖ Die Akquirierung von EU Mitteln zur Förderung von Mütterzentren
- ❖ Der Ausbau der aussichtsreichsten Projekte zur Erwirtschaftung von Eigenmitteln zur Sicherung der laufenden Kosten der Mütterzentren
- ❖ Die Entwicklung und Erweiterung der Mütterzentren durch neue Projekte und Aufgabenbereiche wie z.B. Altenbetreuung, Kulturzentrum oder Jugendarbeit
- ❖ Die Förderung und der Aufbau einer Mütterzentrums Vernetzungsstelle in Bosnien zur konzeptionellen Unterstützung vorhandener Mütterzentren und neuer Initiativen, Übersetzung von MZ Materialien, Vernetzung mit anderen NGOs, Aufbau einer Lobby etc.
- ❖ Die Einbindung und Beteiligung an internationaler Vernetzung
- ❖ Der Aufbau von Patenschaften für einzelne Mütterzentren, die sie mit Know-how und Spenden unterstützen können
- ❖ Die Nutzung von Städtepartnerschaften zur Unterstützung von Mütterzentren
- ❖ Die Einbindung von professioneller Kompetenz bei Fragen wie Steuer- und Vereinsrecht, Fundraising, Mediation und Coaching
- ❖ Die Fortführung einer begleitenden Beratung und Fortbildung durch erfahrene Mütterzentrumsexpertinnen

„Wir haben auch die Idee gehabt, Sommeraustausche zu machen mit Frauen aus den Mütterzentren, die nach Bosnien eine Familienreise planen können. Sie könnten dann auch bei den Mütterzentrumsfrauen übernachten und es könnte auch ein informeller Austausch unter uns geben, so mehr auf privater Ebene. (MZ Teilnehmerin aus der Slowakischen Republik)

Weitere Mütterzentrumsinitiativen in Bosnien

Mütterzentrumsinitiative Olovo

Olovo war im Krieg lange Zeit eingekesselt und erlitt große Verluste. Die Fraueninitiative Olovo wurde von einer ortsansässigen Witwe vor allem zur Unterstützung von Frauen gegründet, die im Krieg ihre Männer verloren hatten. Sie möchte einen Ort für moralische und auch humanitäre Unterstützung bieten.

“Viele Frauen haben uns gesagt, dass sie nicht wussten wohin, dass sie mit ihren Kindern völlig auf sich gestellt waren, da der Mann gefallen und die Familie in alle Winde zerstreut war. Einige sagten, dass sie nur noch an Selbstmord gedacht hatten, bis sie uns gefunden hatten. Wir unterstützen die Frauen, wieder eine Lebenshoffnung und Sinn zu finden, wir helfen bei den täglichen Problemen.” (Initiatorin Fraueninitiative Olovo)

Ihr größtes Problem ist die Raumfrage. Es gibt keine Räume im Ort, in denen sie sich treffen können. Sie treffen sich derzeit in den Räumen eines Hotels. Es gibt keinen Kindergarten im Ort. Sie sehen so etwas wie ein Mütterzentrum als dringend erforderlich in ihrer Stadt für die Frauen und auch für die Kinder.

Die Stadt hat auf ihre Anfragen nach Räumen und Unterstützung ihnen ein Stück Land angeboten, wenn es ihnen gelingt, Sponsoren für den Bau eines Gebäudes zu gewinnen. Es hat eine fantastische Lage im Zentrum der Stadt neben einer Schule, mit der sie auch kooperieren könnten.

Mütterzentrumsinitiative Travnik

Die Idee eines Mütterzentrums in Travnik entstand nach einem Besuch des Mütterzentrums in Zavidovici. Die Idee wurde in Travnik vor allem von der Assoziation alleinerziehender Eltern aufgegriffen und von einer Vertreterin des Sozialen Dienstes unterstützt. Eine Kinderärztin bietet an, Frauen kostenlos zu beraten und es bestehen Kooperationsbeziehungen mit einer Organisation zur Unterstützung behinderter Kinder im Nachbarort.

“Mütter brauchen etwas für sich und für ihre Kinder. Es gibt zwar einen Kindergarten im Ort, aber viele können es sich nicht leisten, es ist zu teuer. Die Frauen haben viele Ideen, sie möchten Nähkurse anbieten und Handarbeiten machen, es fehlen uns die Räumlichkeiten.” (Initiatorin Mütterzentrums Initiative, Travnik)

VI.

Werkzeugkasten für den Aufbau von Mütterzentren



In diesem Abschnitt wird neuen Mütterzentrumsinitiativen sowie Trägern und Sponsoren ein Handwerkszeug an die Hand gegeben für den Aufbau eines Mütterzentrums. Es werden 15 „Werkzeuge“ angeboten, die wesentlich zum Gelingen von Mütterzentren beitragen.

1: Startphase

Mütterzentren entstehen nicht über Nacht. Sie brauchen eine Start- und Aufbauphase. In Ländern wie Deutschland dauert es durchschnittlich ein Jahr, bis eine MZ Initiativgruppe Räume und Anfangsförderung gefunden hat, um mit dem Projekt zu starten und bis zu drei Jahren oder auch länger, bis ein Mütterzentrum sich etabliert hat und die Grundfesten seiner Existenz gesichert sind. In Bosnien kann dies deutlich länger dauern.

Für Initiatorinnen ist es wichtig zu wissen, dass die Gründung eines Mütterzentrums einen längeren Prozess und viel Geduld und Durchhaltevermögen erfordert. Es ist gar nicht unüblich klein anzufangen, mehrere Anläufe zu benötigen und auch (mehrfach) in neue Räumlichkeiten umzuziehen. Für Finanzgeber und Sponsoren ist es wichtig, eine ausreichende Startphase einzuplanen. In einem Land wie Bosnien muss man eher mit einer Startphase von fünf Jahren rechnen.

2. Tipps für Initiatorinnen

Mütterzentrumsinitiatorinnen sind „soziale Unternehmerinnen“²². Sie brauchen viele Qualitäten. Dazu gehören Initiativegeist und Tatkraft, „mit Haut und Haaren“ dabei sein, ein gutes Einfühlungsvermögen, gut zuhören können, Erfindungsgabe und Innovationsbereitschaft, Freude daran haben, andere zu motivieren und wie eine „Perlentaucherin“ nach ihren manchmal verborgenen Talenten und Fähigkeiten zu suchen und sie ans Licht zu

²² Das Konzept von „social entrepreneurship“ wird vor allem in der internationalen Entwicklungsarbeit diskutiert. Zunehmend spezialisieren sich Organisationen auf die Förderung „sozialer UnternehmerInnen“.

bringen, sich durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen, vom Konzept hundertprozentig überzeugt sein, positives Denken und Inspiration, persönliche Integrität, Entscheidungsfähigkeit, Teamfähigkeit, die Fähigkeit Verantwortung zu teilen sowie aktive Mitarbeit zu inspirieren. Das alles braucht nicht in einer Person vorhanden zu sein, es reicht, wenn diese Fähigkeiten und Gaben in einem Initiatorin Team zusammenkommen. Initiatorinnen sollten daher sich so früh wie möglich eine Gruppe suchen, mit denen sie den Aufbau von Mütterzentren gemeinsam beginnen und durch die möglichst viele der „Initiatorinnenfähigkeiten“ vertreten sind.

Möglichst viele aus der Initiatorinnengruppe sollten selbst „Betroffene“ und vor Ort verankert sein. Sie sollten sich in der Gemeinde und in der Nachbarschaft auskennen. Sie sollten sich gerne im Mütterzentrum aufhalten, weil es ihnen selber und ihren Kindern etwas bringt und sie sollten im Mütterzentrum die Aufgaben übernehmen, die ihnen selber Spaß machen. Als günstig erweist es sich, wenn Initiatorinnen und die ersten MZ Teilnehmerinnen die Gelegenheit haben, an einem MZ Einführungsseminar teilzunehmen sowie ein Mütterzentrum aus der Region zu besuchen, um das Konzept und das Funktionieren eines Mütterzentrums aus erster Hand und aus eigener Anschauung zu erleben.

3. Die Bedeutung von Visionen

Der Aufbau einer Mütterzentrumsgruppe beginnt mit Zielen und Visionen. Die Besucherinnen und Teilnehmerinnen des Mütterzentrums müssen Gelegenheit haben, gemeinsam die Ziele, Werte und Visionen zu diskutieren und zu definieren, die sie mit dem Mütterzentrum erreichen und im Mütterzentrum umsetzen wollen.

Hierzu gehört auch die Erarbeitung von Vereinbarungen, wie sie miteinander im Mütterzentrum umgehen wollen und das Aufstellen von „Regeln“, die im Mütterzentrum gelten sollen. Die Visionen, Vereinbarungen und Regeln müssen regelmäßig in einem Gruppenprozess überprüft werden, ob sie noch adäquat sind oder der Modifikation und Änderung bedürfen.



4. Räume

Räume müssen dem Mütterzentrum zur vollen Verfügung stehen. Sie müssen mietfrei sein und groß genug, dass verschiedene Aktivitäten von Müttern und von Kindern gleichzeitig und unabhängig voneinander stattfinden können. Sie sollten im Ort gut sichtbar und gut erreichbar sein und von den Mütterzentrums-Teilnehmerinnen selber renoviert und gestaltet werden. Regelmäßige und verlässliche Öffnungszeiten sind wichtig, was sich am Besten über die Verteilung von ausreichend vielen Schlüsseln an die Teilnehmerinnen regeln lässt.

5. Selbstverwaltung

Mütterzentren sind ein Selbsthilfeprojekt und werden von den MZ Teilnehmerinnen in Eigenregie selbst organisiert und verwaltet. Ein Leitungsteam sichert die Kontinuität und Effektivität der Aktivitäten, ein für alle offenes Plenum sichert die Beteiligung aller an wichtigen Entscheidungsprozessen. Die Transparenz von Entscheidungen und Kommunikationsstrukturen und von den finanziellen Rahmenbedingungen und Geldflüssen im Zentrum unterstützt die Entwicklung von Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit der Teilnehmerinnen.

6. Praxisexpertinnen

In Mütterzentren gelten Mütter als Alltags- und Praxisexpertinnen. Sie müssen keine formellen Qualifikationsnachweise vorzuweisen haben, um im Mütterzentrum Aktivitäten zu übernehmen und Dienstleistungen anzubieten. Qualifikationen, die sie auch professionell erworben haben, sind willkommen, aber nicht der einzige Maßstab. Genauso wichtig sind Talent, Lebenserfahrung, sowie Motivation und Passion.

7. Non-Stop Café

Das Herzstück eines Mütterzentrums ist das Non-stop Café mit täglichen Öffnungszeiten. Hier treffen sich die Frauen auf informeller Ebene, es wird zusammen gekocht, Pläne geschmiedet, und gegenseitige Unterstützung geleistet. Man begegnet sich auf gleicher Ebene und für alle Sorgen und Nöte ist Platz und Aufmerksamkeit. Kurse und Dienstleistungsangebote rangen sich um diesen Kern herum. Mütterzentren gelingen meist nicht, wenn sie dieses Herzstück entbehren. Neue Ideen, Kreativität und ungewöhnliche Lösungen entspringen in der Regel aus diesem Schmelztiegel der Begegnung, aus dem lebendigen Kommen und Gehen, der Vielfalt, Improvisationskraft und auch der guten Portion „Chaos“, die hierbei entstehen.

8. Offene Kinderbetreuung

In einem Mütterzentrum gehören die Kinder dazu. Während der Öffnungszeiten wird in einem separaten Raum Kinderbetreuung für die Besucherinnen des Mütterzentrums angeboten, während sie sich im Mütterzentrum aufhalten und kurzen Besorgungsgängen nachgehen. Die Mütter (und auch die Kinder) haben jederzeit die Option zusammenzubleiben oder innerhalb des Mütterzentrums ihre eigenen Wege zu gehen. Eine Mütterzentrums- Kinderbetreuung beinhaltet den flexiblen Umgang mit ständig wechselnden Kindergruppen, die täglich in Anzahl, Alter und Dauer des Aufenthalts wechseln können. Die offene Kinderbetreuung der Mütterzentrumsbesucherinnen kann ausgeweitet oder ergänzt werden durch Angebote für berufstätige Mütter oder durch feste Kindergruppen für Vorschulerziehung, Hausaufgabenbetreuung und dergleichen. Solche Angebote dürfen jedoch die offene Kinderbetreuung nicht ersetzen.

9. Die Gastgeberinnen Rolle

Eine weitere Aufgabe im Mütterzentrum, die wie die Kinderbetreuung täglich „besetzt“ sein muss, ist die Gastgeberinnen Rolle. Dies kann mit der Organisation der Betreuung des Non-stop Cafés kombiniert werden. Es erweist sich als sinnvoll, wenn diese Aufgabe von mehreren Frauen im Wechsel übernommen wird, da unterschiedliche Frauen unterschiedliche Bedürfnisse und Vorlieben abdecken können und damit zur Vielfalt der Besuchergruppen beitragen. Aufgabe der Gastgeberinnen ist es, neue Frauen zu begrüßen und ihnen die Funktionsweise des Mütterzentrums zu erklären, sie zur aktiven Teilnahme zu ermutigen. Gastgeberinnen sorgen auch für die „Mütterzentrums-Atmosphäre“, dass sich die Besucherinnen willkommen und zu hause fühlen, wie in einem „öffentlichen Wohnzimmer“. Mütterzentren müssen Wärme, Verständnis und Interesse ausstrahlen, sie müssen ein sicherer Ort für Frauen sein, ein Ort, an dem sie sich akzeptiert fühlen, sich öffnen können und Vertrauen wachsen kann.

10. Honorare

Zum Mütterzentrumsbudget gehört ein „Honorartopf“, aus dem die Aktivitäten im Mütterzentrum auf Stundenbasis honoriert werden. Honorare werden gezahlt für Aktivitäten wie Kinderbetreuung, Gastgeberin, Kursleiterin, Öffentlichkeitsarbeit, Koordination, Buchhaltung oder Dienstleistungen wie Second Hand-Shop oder Frisierstube. Es ist gut, wenn der Honorartopf unter möglichst vielen Frauen aufgeteilt wird, um möglichst viele Frauen aktiv ins Mütterzentrumsgeschehen einzubinden. Und es ist auch gut, wenn immer auch Raum für neue Aktivitäten und neue Honorare geschaffen wird, z.B. durch die Erhöhung der Eigeneinkommen. Es ist günstig wenn alle Tätigkeiten im Zentrum auf gleicher Basis honoriert werden, um alle Beiträge gleichmäßig wertzuschätzen.

11. Eigen-Einnahmen

Mütterzentren können und sollen Eigeneinnahmen erwirtschaften. Ein wirtschaftliches Denken und die Förderung von sozial-unternehmerischer Initiative nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Teilnehmerinnen werden ermutigt die eigenen Kompetenzen und Ressourcen zu reflektieren und sich Gedanken zu machen, wie sie sie Gewinn bringend ins Mütterzentrum einbringen können. Zu viel Ehrgeiz in diese Richtung kann jedoch schaden und den Charakter des Mütterzentrums als niederschweligen offenen Treffpunkt zerstören. Wenn Besucherinnen sich nur als zahlende Kundinnen angesprochen und willkommen geheißen fühlen, ist der Bogen überzogen. Wichtig ist, dass die entwickelten Einkommen schaffenden Aktivitäten und Projekte sowohl Einnahmen für die beteiligten Frauen als auch für das Zentrum insgesamt einbringen.



12. Wenn Mütterzentren bei einem Träger starten

Wenn Mütterzentren unter dem räumlichen Dach eines Trägers gegründet werden, sollte sorgfältig darauf geachtet werden, dass die professionelle und die Selbsthilfekultur gleichermaßen sich entfalten können. Die Mütterzentrumsfrauen und die professionellen Kräfte im Haus sollten als gleichberechtigte und eigenverantwortliche Partner gelten und in Planungs- und Entscheidungsprozesse des Hauses gleichberechtigt einbezogen sein. Das Mütterzentrum selbst muss in Selbstverwaltung organisiert sein, d.h. die Raum- und Finanzhoheit über das eigene Projekt sollte dem Mütterzentrum obliegen. Die Verteilung der Ressourcen sollten ein unabhängiges und eigenständiges Funktionieren des Mütterzentrums erlauben. Dies sollte möglichst per Vertrag festgelegt werden, um die Handlungssicherheit bei allen Beteiligten zu unterstützen. Ansonsten sind für Mütterzentren, die unter Trägerschaft einer bereits vorhandenen Organisation starten, dieselben 15 Werkzeuge des „Mütterzentrums Handwerk Kastens“ hilfreich wie für andere Mütterzentren auch.

13. Begleitende Maßnahmen

Der Aufbau von Mütterzentren kann und sollte durch eine Reihe begleitender Maßnahmen unterstützt werden. Hierzu zählen Klausuren, in denen die aktiven Frauen des Mütterzentrums sich zusammen eine Auszeit gönnen, um über ihren Alltag im Mütterzentrum und die Entwicklung des Projekts gemeinsam zu reflektieren und sich zu beratschlagen. Es erweist sich oft als sehr hilfreich, wenn die Moderation hierbei von Außenstehenden übernommen wird.

Eine intensive Projektberatung und -begleitung durch erfahrene Mütterzentrumsfrauen aus dem eigenen oder aus einem anderen Land kann besonders in der Startphase von Mütterzentren sehr produktiv sein und viel zur konzeptionellen Sicherheit im Projekt beitragen, wenn sie gewollt ist und nicht als Kontrolle empfunden wird. Dasselbe gilt für Vernetzungs- und Austauschtreffen mit anderen Mütterzentren, bei denen viele Anregungen und Ideen gesammelt werden können.

Fachliche Fortbildungsseminare zu Themen wie z.B. Fundraising, Möglichkeiten des kreativen Arbeitens mit Kindern, Marketing, oder Konfliktlösungs- und Kommunikationsmethoden unterstützen die Qualität und Effektivität der Arbeit in den Mütterzentren.

Bei Konflikten und Kommunikationsschwierigkeiten sollte die Möglichkeit bestehen, sich Mediation und Coaching zu holen und von dieser Möglichkeit sollte auch Gebrauch gemacht werden, lieber früher als später. Konflikte gehören dazu, es gibt kein Mütterzentrum, in denen nicht auch Konflikte entstehen und

durchgestanden werden müssen. Konflikte können und sollten nicht vermieden oder tabuisiert werden. Es kommt darauf an, eine offene und konstruktive Konflikt- und Streitkultur zu entwickeln und zu erlernen, durch die Konflikte nicht zu Abbrüchen und unüberbrückbaren Gräben führen, sondern man danach fröhlich miteinander weitermachen kann. Um solche Lernprozesse zu initiieren ist es gut, sich personelle und methodische Unterstützung zu suchen.

Nicht zuletzt sollte regelmäßig im Mütterzentrum gefeiert werden! Hierbei Formen zu finden, in denen den Mütterzentrumsmitgliedern Anerkennung und Wertschätzung öffentlich entgegengebracht wird, kann viel zu einer konstruktiven und positiven „corporate culture“ im Mütterzentrum beitragen.

Projektbegleitende Maßnahmen, wie sie hier beschrieben werden, sollten im Projekt-Budget vorgesehen sein.

14. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Mütterzentrumsbesucherinnen werden meist durch Mund-zu-Mund-Propaganda erreicht. Dennoch ist es auch sinnvoll sich über Flyer, Broschüren, Mütterzentrumszeitungen und auch durch Medienarbeit bekannt zu machen, um öffentliche Sichtbarkeit und Anerkennung in der Kommune zu erreichen. Gesellschaftlichen Einfluss gewinnen Mütterzentren über eine Vernetzung untereinander und mit anderen Gruppen, durch den Aufbau von Dialog- und Kooperationsbeziehungen zu anderen gesellschaftlichen Kräften und Akteuren und durch Öffentlichkeitsarbeit. Im Hinblick auf Fundraising und auf den Aufbau von unterstützenden Partnerschaften ist Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung ein Muss. Es langt nicht nur Gutes zu tun, man muss auch darüber reden und man muss dafür Bündnispartner gewinnen.

Heutzutage wirkt Öffentlichkeitsarbeit fast nur noch, wenn sie professionell gemacht wird, was für die meisten Mütterzentren inhaltlich und finanziell eine Überforderung darstellt. Unter diesem Aspekt, sowie zur Vernetzung der Mütterzentren untereinander und zum Aufbau einer gemeinsamen Lobby ist die Einrichtung einer hauptamtlichen Vernetzungsstelle anzuraten, die die Mütterzentren in ihrer Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen kann, bzw. hier auch Aufgaben für die Zentren gemeinsam übernehmen kann.

15. Kommunale Einmischung

Mütterzentren sind Orte, in denen Mütter gemeinschaftlich Bedingungen schaffen, die sie in ihren Erziehungsaufgaben unterstützen und die für das Aufwachsen ihrer Kinder förderlich sind. Es bleibt nicht aus, dass sie sich bald auch darüber Gedanken machen, wie sie auch die Lebensbedingungen außerhalb der Wände des Mütterzentrums, in der Nachbarschaft und in der Gemeinde in Richtung größerer Familien- und Kinderfreundlichkeit beeinflussen können. In den Mütterzentren finden Familien einen Ort, an dem sie sich über ihre Interessen und Anliegen verständigen können und an dem sie sich zusammentun können, um sich für gesellschaftliche Anliegen zu aktivieren. Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements und kommunaler Einmischung gehört zu den Chancen und Aufgaben von Mütterzentren. Sie bieten Frauen eine Möglichkeit, an der Entwicklung ihrer Gesellschaft und ihres Landes teilzunehmen.

„An unserer Kinderbetreuungsgruppe beteiligen sich drei Frauen mit und ohne eine Ausbildung für diese Arbeit. Es zeigt sich, dass wir uns gegenseitig sehr gut ergänzen. Was ich vielleicht voraus habe im Hinblick auf Theorie oder darauf, Kindern gezielt etwas beizubringen, haben die Mütter voraus im Hinblick auf Praxis und auf kreatives and fantasiereiches Spielen mit den Kindern. Ich habe zwar Pädagogik studiert, aber hier in der Praxis im Mütterzentrum habe ich Dinge gelernt, die man nicht aus Büchern lernen kann, dass Kinder unterschiedlich sind, und unterschiedliche Dinge brauchen, und dass sie einem selber beibringen, wie man sie am besten betreut.“ (Kinderbetreuerin, Mütterzentrum „Plamen“, Zavidovici)



Netzwerkarbeit in Bosnien

Vernetzung spielt eine zentrale Rolle für die Entwicklung, den Erfolg und den gesellschaftlichen Einfluss von Mütterzentren. Nach den bisherigen Erfahrungen der regionalen und nationalen Mütterzentrumsnetzwerke in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Tschechien, Slowakien und den Niederlanden und auch in der internationalen Mütterzentrumsvernetzung zeigt sich, dass die einzelnen Mütterzentren sowie die Bewegung insgesamt stark von Netzwerken profitieren. Es hat sich allerdings auch gezeigt, dass Netzwerkarbeit - anders als die Arbeit innerhalb der Mütterzentren selber - sich nicht neben- und ehrenamtlich realisieren lässt, sondern hauptamtliche Kräfte braucht und daher ohne Förderung nicht auskommt.²³

Zur Verankerung und Verbreitung von Mütterzentren in Bosnien und darüber hinaus müsste die bislang vom Mütterzentrum Zavidovici geleistete Vernetzungsarbeit der Bosnischen Mütterzentren in der nächsten Phase intensiviert und auf „hauptamtliche Füße“ gestellt werden. Das Mütterzentrum „Plamen“ als „Vorzeigezentrum“ könnte sich zu einem Kompetenzzentrum entwickeln, in dem durch Hospitationen und Einführungsseminare andere Initiativen bezüglich des Aufbaus eines Mütterzentrums beraten und geschult werden, wie es im Fall der Roma Mütterzentrumsinitiativen aus Albanien in Zusammenarbeit mit **mine** bereits schon erfolgreich geschehen ist.²⁴ Dies könnte eine gute Methode sein, das Interesse an den Mütterzentren im Land und in der Region zu wecken, bzw. am Leben zu erhalten und diese Form der Selbsthilfe zu multiplizieren.

„Als die Frauen aus Albanien kamen, haben wir gleich gesehen, die sind wie wir. Ich habe noch nie jemanden kennen gelernt aus Albanien, aber wir haben die gleiche Mentalität, wir konnten mit einfachen Worten und Gesten die Ideen der Mütterzentren vermitteln. Und das Feedback, das wir bekamen, zeigte, dass wir auch gut verstanden wurden.“ (MZ Initiatorin, Zavidovici)

„Bei dem gemeinsamen Treffen in Sarajevo kam ein richtiges „Wir Gefühl“ auf. Da habe ich bemerkt, dass Mütterzentren eine Bewegung sind, dass wir auf das aufbauen, was andere schon erreicht haben und dass wir gemeinsam viel mehr erreichen können“ (Teilnehmerin am **mine** Vernetzungstreffen in Sarajevo)

23 In Deutschland fördern die Länder Baden Württemberg und Bayern regionale Netzwerke. In der Tschechischen und Slowakischen Republik fördert die Bernhard van Leer Stiftung die nationalen Netzwerke, in den Niederlanden wird das nationale Netzwerk von einem landesübergreifenden Wohlfahrtsverband aus professionell koordiniert. Regionale Netzwerke in Deutschland, wie z.B. in Hessen und in Niedersachsen, deren Landesförderung gestrichen wurde, mussten ihre oft sehr erfolgreiche Arbeit in der Folge aufgeben.

24 Im Dezember 2005 wurde von dem Internationalen Netzwerk der Mütterzentren in den Räumen des Mütterzentrums „Plamen“ in Zavidovici ein drei tages Einführungsseminar in die Arbeit der Mütterzentren für Vertreterinnen der Roma Organisation Amaro Drom angeboten. Der erste Tag dieses Trainings wurde durch die Frauen von „Plamen“ bestritten. Im Juli/August 2006 wurde diese Veranstaltung für Roma Gruppen aus Serbien und Bulgarien wiederholt.

VI ANHANG

Mütterzentren Internationales Netzwerk (mine)

Hintergrund

Die Mütterzentren stellen eines der interessantesten Selbsthilfebewegungen dar, die sich derzeit weltweit vor Ort verbreiten. Initiiert wurden sie vor 20 Jahren in Deutschland. Inzwischen gibt es Mütterzentren in 15 Ländern: in Deutschland, Holland, Österreich, Liechtenstein, Schweiz, Italien, Slowakei, Tschechische Republik, Bulgarien und Bosnien, sowie in den USA, Kanada, Ruanda, Kenia und den Philippinen. Insgesamt gibt es weltweit derzeit etwa 700 Mütterzentren Initiativen.

In Zentral- und Ost Europa haben sich die Mütterzentren verbreitet durch die Migration- und Remigrationsbewegungen, die mit dem Zusammenbruch der sozialistischen Systeme und durch die Kriege auf dem Balkan ausgelöst wurden. Familien, die in den Westen migrierten, fanden in den Mütterzentren eine „Heimat fern der Heimat“ sowie eine „Heimtat zum heimbringen“ bei der Rückkehr in ihre Herkunftsländer.

Für die beteiligten Frauen und Familien bedeuten die Mütterzentren einen Weg aus familialer Isolation und familialen und biografischen Krisen. Sie stärken das Selbstbewusstsein und die Fähigkeiten, sich selbst und untereinander zu helfen bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen.

Mütterzentren entwickeln kollektiv neue Wege der Berufstätigkeit und der Einkommenssicherung. Sie helfen Alleinerziehende und Sozialhilfeempfängerinnen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. Sie bieten eine Plattform für Familien, sich ihrer Anliegen bewusst zu werden und sie kommunalpolitisch zu vertreten.

Trotz der immens erweiterten Möglichkeiten durch Technologisierung und Globalisierung bleibt die Tatsache bestehen, dass Kinder stabile und kleinräumige Beziehungsnetze zum Aufwachsen benötigen und Mütter bei dieser Aufgabe Unterstützung brauchen, die immer weniger in familiäre und verwandtschaftliche Netzwerke selbstverständlich abrufbar ist.

Mütterzentren sind ein Beispiel wie das Konzept „It takes a village to raise children“²⁵ in Strukturen hochindustrialisierter Gesellschaften sowie in die sich rasant verändernden Bedingungen von Entwicklungsländern übersetzt werden kann.

²⁵ Um Kinder aufzuziehen, braucht es ein Dorf

In einer Welt, in der Gewalt unter Jugendlichen und Kindern zunimmt und in der die Pflege für die Alten zunehmend weniger in traditionelle und familiale Fürsorgesysteme eingebettet ist braucht es neue Wege der Stiftung von Gemeinschaft und Nachbarschaftlichkeit. Dies geschieht in Mütterzentren.

Wie funktionieren Mütterzentren?

Mütterzentren sind Treffpunkte im Stadtteil für Eltern, Kinder und Senioren Aktivitäten reichen von Mutter-Kind Programmen, Stillgruppen, Sprach- Diskussions- und Computerkurse, Wellness Angebote und alternative Gesundheitspflege, Second Hand Läden, Spielbibliotheken, Familienfeste und Familienausflüge, Nähkurse, flexible Kinderbetreuungsangebote, Altenpflege, warme Mittagstische, Wäschedienste, Einkaufs- und Abholservice und vieles mehr.

Räume für Mütterzentren werden vor Ort verhandelt mit den Kommunen, mit Stiftungen, Kirchen, oder Wohlfahrtsinstitutionen wie das YWCA und ähnliches.

Mütterzentren wirken sich auf vielen Ebenen aus. Sie verbessern die Qualität elterlicher Erziehung und Sozialisation sowie die familialen Binnenbeziehungen. Sie tragen zur Öffnung von Familie bei und unterstützen Eltern in der Entwicklung von gegenseitigen Informations- und Unterstützungsnetzwerken. Sie bewirken sich bereichernd auf Nachbarschaften und den sozialen Nahraum aus und bringen Basiskompetenzen in kommunale Entscheidungsprozesse ein.



Mütterzentren in den unterschiedlichen Regionen

West Europa

In den westlichen Industrieländern wird Mutterschaft zunehmend privatisiert und marginalisiert und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Muttersein hat keinen hohen Stellenwert in öffentlichen Normen und Prioritäten und wird zunehmend isoliert und gesellschaftlich abgewertet erlebt. Für Kinder wird der Zugang zu anderen Kindern und zum öffentlichen Raum immer schwieriger. Häufig gibt es nur noch ein Kind in der Familie und die Straße und das häusliche Umfeld ist zu gefährlich für unbeaufsichtigtes Spielen geworden.

Junge Mütter in Ländern wie Deutschland, Holland oder der Schweiz berichten über einen Prozess des Verlusts an Selbstbewusstsein wenn sie mit Kindern zu Hause bleiben, ein Leben, das andere Rhythmen und andere Werte verlangt als die Regeln und Umgangsformen, die in der Öffentlichkeit gelten.

Die Mütterzentren bieten Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten. Als Non Stop Café mit Entlastungsangeboten für den familialen Alltag organisiert bieten sie einen niederschweligen Zugang. Mütterzentren werden oft als „öffentliche Wohnzimmer“ beschrieben. Sie bieten öffentliche Räume, wo Mütter und Kinder sich willkommen fühlen und die auf ihren Lebensalltag und Lebensrhythmus abgestellt sind. Sie stellen eine Nachbarschaftskultur wieder her, dort wo Nachbarschaftsbeziehungen und Nachbarschaftlichkeit durch Modernisierung und Industrialisierung verloren gegangen sind.

Zentral- und Ost Europa

Mütterzentren antworten auf zentrale Lebenslagen in den Ländern Zentral- und Osteuropas. Auch in diesen Ländern ist die Isolation von Familien ein drückendes Problem. Die Auflösung sozialistischer Lebensformen und Sicherheiten, die Scham und Verzweiflung über Arbeitslosigkeit und Armut, die Unsicherheiten über neue Normen und Anforderungen führen bei vielen zu Rückzug und Apathie.

In Gesellschaften, in denen die Rolle der zivilen Gesellschaft systematisch abgebaut worden ist und in denen der Arbeitsplatz zunehmend weniger soziale Integration garantiert werden neue soziale Räume gebraucht, in denen Vertrauen und sozialer Zusammenhalt neu entwickelt und Demokratie und Selbstinitiative von unten vorgelebt und erlernt werden können.

Viele Projekte zur Unterstützung des Transformationsprozesses in post sozialistischen Gesellschaften beziehen sich auf den Aufbau von neuen politischen und ökonomischen Systemen. Bei der Wiederaufbauhilfe für kriegszerstörte Länder des Balkans geht es häufig um den Wiederaufbau von Gebäuden, Fabriken und zusammengebrochener Infrastruktur. Die Mütterzentren gehen einen Aspekt an, der sich in der Region als gleichermaßen wichtig und notwendig erweist: die Wiederaufforstung von Familien- und Nachbarschaftsstrukturen, das Neuweben des sozialen Tuchs der Gesellschaften.

- ❖ Nach der Erfahrung einer von Staats wegen Kollektivierung von Kindererziehung entwickeln viele Eltern in post sozialistischen Gesellschaften ein Interesse an bewusster Elternschaft. Sie möchten die Erziehung ihrer Kinder in die eigene Hand nehmen und Einfluss nehmen darauf, wie ihre Kinder aufwachsen. Die Mütterzentren bieten Möglichkeiten der aktiven Gestaltung des Erziehungsalltags, des Erfahrungs- und Informationsaustausches unter Eltern, des Lernens von und miteinander über aktuelle Erziehungsfragen.
- ❖ Mütterzentren schaffen sichere Begegnungs- und Interaktionsmöglichkeiten für Kinder.
- ❖ Sie stellen ein Kristallisationspunkt in den Vierteln dar für die Entwicklung von nachbarschaftlichen und sozialen Beziehungen.
- ❖ Sie stellen öffentliche Orte dar, an denen Eltern sich über ihre Situation und Interessen bewusst werden und eigene Interessenvertretungen aufbauen können, damit die Interessen von Familien beim Aufbau neuer gesellschaftlicher und ökonomischer Systeme nicht vergessen werden.

Kanada

In Kanada wird zunehmend die Entwicklung von sozialen Brennpunkten in den Städten thematisiert, hierbei vor allem die Fragen von Armut und sozialem Ausschluss bei der indianischen Ursprungsbevölkerung. Hierbei ist die Gruppe der Alleinerziehenden oft besonders gefährdet und familiäre Gewalt, Alkohol und Drogenabhängigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Sozialhilfe Abhängigkeit stellen hohe Risiken dar. Staatliche Hilfsprogramme zielen häufig nur auf einen Problemaspekt, mit dem die Gesamtheit der belastenden Faktoren nicht in den Griff zu bekommen ist. Sie werden auch von vielen Familien nicht in Anspruch genommen.

Indianische Selbstorganisationen betonen demgegenüber die Notwendigkeit von Ansätzen, bei denen sozial gefährdete Frauen und Familien sich gleichwertig und im Rahmen ihrer eigenen Kultur begegnen können, ohne sich stigmatisiert und klientelisiert zu fühlen. Sie sehen in den Mütterzentren einen solchen Ansatz. In ihrem Verständnis stehen die Mütterzentren in ihrer kulturellen Tradition der „Long Houses“, in denen alles unter einem Dach stattfand: die Pflege von Kindern, Alten und Kranken, gemeinsame Mahlzeiten sowie gemeinsame Produktionsbetriebe.

Die kanadischen Mütterzentren organisieren sich als „social enterprise“ mit Schwerpunkt auf Mikro Finanzierung und der Entwicklung von kollektiven ökonomischen Aktivitäten.

In diesem Kontext bekommt das Ehrenamt eine andere ökonomische Bedeutung. In Kooperativen tragen alle zum gemeinsamen Betrieb bei. Wer Zeit und ehrenamtliche Arbeit einbringt, kann gleichermaßen Gesellschafter in der Kooperative werden und am ökonomischen Erfolg partizipieren. Dies schafft einen dritten Weg zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt.

USA

Die Mütterzentren in den USA sind entstanden in afro-afrikanischen Gemeinden als einen Ort, an dem Sozialhilfe-Mütter in ihrer Arbeit und ihrer Lebenssituation anerkannt werden und keine Abwertung erfahren. Sie sehen Mütterzentren als eine Möglichkeit erweiterte Familien-- und Verwandtschaftssysteme neu zu installieren, sowie als einen Ort, um Stereotypen und Diskriminierungen entgegenzuwirken und Selbstbewusstsein wiederzugewinnen.

Die US Mütterzentren bieten Entlastungsangebote für berufstätige Mütter sowie für Sozialhilfe-Mütter an. Frauen, für die die Sozialhilfe ausläuft, finden einen Ort, wo sie Beratung finden, und Überlebenstechniken lernen, oder schlichtweg eine warme Mahlzeit einnehmen können. Sie werden darin unterstützt, für sich und ihre Kinder sorgen zu können. Angebote wie Kinderbetreuung, Computer Kurse, Ernährungs- und Diätberatung, Gesprächskreise über Erziehung, sowie Kurse für den Arbeitsmarkt, Schuldenberatung, sowie Spar- und Kreditgruppen unterstützen sie in der Neuorientierung ihrer Lebenssituation.

Philippinen

Das Konzept von Mütterzentren verbreitete sich nach den Philippinen als Weg, Migrantinnen in den Industriezonen, in denen jedwede gewerkschaftliche Organisierung sich sehr schwierig gestaltet, zusammenzubringen und zu organisieren.

Die Zentren bieten soziale und Freizeitaktivitäten für junge Migrantinnen, die sich fern ihrer Familien und ihrer Herkunftsdörfer sehr isoliert fühlen. In den Zentren erhalten sie Anschluss an örtliche Gemeinschaften und erfahren Beratung über ihre Rechte bei der Arbeit, sowie über tägliche Überlebensfragen wie Wohnraumbeschaffung, gesundheitliche Versorgung etc.

Die Mütterzentren in den Philippinen zeichnet aus, dass sie Mütter- und Hausfrauen aus der Gemeinde zusammenbringen mit den Migrantinnen der Industriezonen. Auf diese Weise können sich familiäre Ersatzstrukturen entwickeln. Die einheimischen Frauen vor Ort finden ihrerseits Unterstützung in ihren Anliegen wie Kinderbetreuung oder fehlende kommunale Dienstleistungen.

Kenia

In Kenia bedeuten die zunehmende Armut sowie die Verbreitung der Aids Epidemie große Belastungen für Frauen und Familien. Die Zahl alleinerziehender Mütter und weibliche Haushaltsvorstände, die für das Überleben der Familien sorgen müssen, steigt. Traditionelle soziale und verwandtschaftliche Sicherheitsnetzwerke greifen immer weniger.

Die Migration aus ländlichen Regionen in die Großstädte, zunehmende Gewalt in den urbanen Ballungszentren, sowie das Zusammenbrechen traditioneller Dorf- und Verwandtschaftsnetzwerke bedeuten die Abnahme traditioneller Unterstützungssysteme. In den informellen Siedlungen städtischer Slums können viele Frauen sich keine Kinderbetreuung leisten mit der Folge, dass die Kinder oft auf der Straße sind oder daheim

eingeschlossen werden, während ihre Mütter ihren oft im informellen Sektor angesiedelten Einkommens-Aktivitäten nachgehen. Kinder Unfälle, Verbrennungen durch Feuer und Missbrauch sind oft die Folge. Wenn Frauen stattdessen ihre Kinder zur Arbeit mitnehmen, sind sie ebenfalls den Gefahren der Straße und der Großstädte ausgeliefert.

Die Frauen werden jedoch häufig für Unfälle und Kindesvernachlässigung verantwortlich gemacht, was zu Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen beiträgt.

In dem dichtbesiedelten Viertel Mathare in Nairobi wurde ein Mütterzentrum initiiert, das einen sicheren Ort für Mütter und ihre Kinder anbietet. Unterernährte Kinder, kranke Kinder und Straßenkinder finden hier Unterschlupf, Hilfe und eine warme Mahlzeit. Mütter können Alphabetisierungskurse, Familien- und Gesundheitsberatung, Aidspräventionsprogramme, sowie Job Trainings wahrnehmen. Einkommensschaffende Fertigkeiten wie Nähen, Tuchfärben, oder Seifenproduktion werden vermittelt und Kinderbetreuung angeboten während Mütter Gelegenheitsjobs nachgehen.

Ruanda und Burundi

Nach dem Bürgerkrieg in Ruanda und Burundi ist der Prozentsatz der Witwen und alleinstehenden Frauen enorm gestiegen. Diese brauchen soziale Treffpunkte, um ein soziales Leben wieder aufzubauen und um in Fragen der Bewältigung des Alltags nicht alleingelassen zu sein.

Aus dem Exil rückkehrende Familien müssen sich im Land neu zurechtfinden. Auch sie brauchen Treffpunkte, wo sie Information und Beratung finden und soziale Kontakte knüpfen können.

Für Prozesse der Versöhnung und des Wiederausammenwachsens der Gesellschaft zeigt es sich als günstig, gemeinsame Handlungsfelder und Projekte zu entwickeln, in denen sich die Angehörige von Tätern und Opfern im gemeinsamen Tun begegnen und in der Gestaltung des Alltags begegnen können.

Mütterzentren bieten viele Möglichkeiten für solche gemeinsamen Handlungsfelder

Es zeigt sich auch, dass bei Prozessen der Überwindung von Feindseligkeiten und gesellschaftlichen Traumata, Kinder- und Alltags-orientierte Interaktionsflächen sich als integrations- und tragfähig erweisen. Mütterzentren können so, einen Beitrag zum sozialen Frieden leisten.

Die Mütterzentren Initiativen in Kigali, Ruanda haben sich aus diesem Hintergrund entwickelt.



Aktivitäten von mine

Mütterzentren liegen in der Luft. Sie scheinen auf einen historischen Bedarf zu antworten, denn sie verbreiten sich rund um die Welt „wie ein Virus“. Sie repräsentieren eine andere Art von Globalisierung, etwas, dass man als Globalisierung von unten bezeichnen könnte.

Dies hat die Notwendigkeit eines globalen Netzwerks geschaffen. Das Mütterzentren Internationales Netzwerk **mine**.

mine setzt sich die Aufgabe den Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den Mütterzentren der unterschiedlichen Länder regional und weltweit zu organisieren.

Schwerpunkte der Aktivitäten von **mine** sind:

- 1) Unterstützung des Aufbaus von Mütterzentren in Zentral- und Ost-Europa, Asien und Afrika
- 2) Trainings, Studien- und Austauschbesuche unter den Mütterzentren aus unterschiedlichen Ländern
- 3) Unterstützung der Interessenvertretung von Mütterzentren zu familien- und kommunalpolitischen Fragen.

Zu 1: Starthilfe

Die Idee der Mütterzentren verbreitet sich wie Feuer, aber die Umsetzung und Adaptation an lokale Gegebenheiten erweist sich oft als schwieriger. Nicht nur wegen des Mangels an Ressourcen und finanziellen Mitteln in vielen der Ländern, in denen das Interesse an Mütterzentren hoch ist, sondern auch weil die lokale Politik und Administration oft wenig Erfahrung im Umgang mit Selbsthilfegruppen und -Aktivitäten hat.

Die erfordert flexible und unbürokratische Verwaltungsstrukturen, sowie die Anerkennung von dem Praxis- und Erfahrungswissen, das im Familienalltag und im sozialen Nahraum gewonnen wird. Es erfordert von Institutionen und Behörden die Bereitschaft, Partnerschaften auf gleichwertiger Basis mit Gruppierungen außerhalb des institutionellen Systems einzugehen.

mine unterstützt den Aufbau von Mütterzentren mit folgenden Aktivitäten:

- Start Pakete mit Informationen, wie Mütterzentren vor Ort zu realisieren sind.
- Informations- und Trainingsmaterialien für die lokale Administration, wie sie Familienselbsthilfegruppen unterstützen können.
- Unterstützung von Fundraising, Herstellung von Kontakten zu Stiftungen und Sponsoren, Unterstützung bei der Antragsstellung und bei Verhandlungen.
- Schritt für Schritt Beratung der Initiatorinnen vor Ort
- Partnerschaften zwischen Mütterzentren in der Region und zwischen Kontinenten
- Aufbau von Handel- und Vertriebsnetzen zwischen Mütterzentren in Ost und West, Süd und Nord.

Zu 2 : Austausch, Seminare, Studienbesuche

Direkte Anschauung, Projektbesuche und der persönliche Erfahrungsaustausch stellen eine sehr effektive Methode des Transfers von Basiswissen und der Übertragbarkeit von Selbsthilfeansätzen dar.

Die deutschen Mütterzentren haben eine lange Tradition und viel Erfahrung im Verbreiten des Mütterzentrums-Konzepts von Angesicht zu Angesicht. Studienbesuche und Hospitationen vor Ort haben die Mütterzentren verbreitet, von ursprünglich drei Modellprojekten des Familienministeriums zu einer Selbsthilfebewegung mit inzwischen 400 Mütterzentren in Deutschland.

Die deutschen Mütterzentren haben sich auch an internationalen Austauschen beteiligt, die differenzierte Lernmethoden und Lernsysteme für Basisgruppen geschaffen haben. Als Gründungsmitglieder von GROOTS und der Huairou Commission haben die deutschen Mütterzentren die Grassroots Women's International Academy (GWIA) initiiert und durchgeführt – eine Serie von Trainings- und Seminaren während der Expo 2000 sowie der UN Habitat Konferenz Istanbul plus 5, in denen Frauenbasisgruppen aus der ganzen Welt ihre Arbeitsansätze in curricularer Form präsentiert und gelehrt haben.

Die Seminare und Austauschprogramme von mine bauen auf Methoden auf, die auf diese Weise bereits ihre Tauglichkeit für den Basistransfer und die Übertragung von Basiserfahrungen in andere Teile der Erde unter Beweis gestellt haben.

mine Fortbildungsseminare werden unter anderem zu folgenden Themen angeboten:

- Zum Konzept der Mütterzentren
- Leadership Support Methoden
- Spar- und Kreditgruppen
- Kompetenzbilanzierung
- Internationale Gärten
- Alternative Geburts- und Gesundheitspraktiken
- Konfliktlösungs- und Mediationstechniken
- Gender Budgeting

Des weiteren werden Hospitationen und Austausche zwischen den Mütterzentren der Region sowie Partnerdialoge und Partner-Austausche veranstaltet.

Zu 3 : Aufbau von Netzwerken

mine kooperiert mit folgenden Netzwerken um die Anliegen von Frauenselbsthilfegruppen zu vertreten, sowie beispielhafte Ansätze von Basisgruppen vor Ort zu verbreiten:

- ❖ GROOTS (Grassroots Organising Together in Sisterhood)
- ❖ Huairou Commission
- ❖ Stiftung Interkultur

Anhang II

Mine Kampagnen

An den internationalen Kampagnen des Mütterzentren Internationalen Netzwerkes **mine** nehmen auch die Bosnischen Mütterzentren teil.

1) **Internationaler Guinness-Rekord "Move the Pram, move the World" Kinderwagen-Aktion am 13. Mai 2006**

Die Initiative zu dieser Aktion ging aus von dem Slovakischen Netzwerk der Mütterzentren, die in 2004 und 2005 nationale Rekorde aufstellten. Für 2006 wurde diese Aktion in Kooperation mit **mine** als internationale Aktion mit Master-Rekord geplant. Die Aktion war als Publicity Event geplant, mit folgenden Zielen:

- ❖ Bei Mütterzentren international das Gefühl herstellen, ein Teil einer großen Familie zu sein
- ❖ Verständnis für die Kraft und die Bedeutung des **mine** Netzwerkes aufbauen
- ❖ Die lokalen und national spezifischen Ziele benennen und öffentlich bekannt machen
- ❖ Fähigkeiten wie Kooperation, Kommunikation und Koordination entwickeln

"Move the Pram, move the World" wurde ein großer Erfolg.. 2.120 Kinderwägen wurden an 18 Orten gleichzeitig eine Meile weit geschoben, um auf die wachsende Mütterzentrumsbewegung und die Belange von Familien. international aufmerksam zu machen. Mütterzentren aus Bosnien, Deutschland, Italien, Niederlanden, Österreich, Slowakien und der Tschechischen Republik beteiligten sich an dieser Aktion.

In Zavidovici, Bosnien, wurden die 34 TeilnehmerInnen des Mütterzentrums „Plamen“ unterstützt durch 300 Bürgerinnen und Bürger , die zum Teil aus anderen Gemeinden angereist waren. Das Fernsehen übertrug die Aktion landesweit.



In Stuttgart wurden Kinderwagen sowohl mit wie ohne Kinder geschoben. In den leeren Kinderwagen befanden sich lebensgroße Plakate, die Gründe benannten, warum viele Familien ihren Kinderwunsch nicht realisieren, wie z.B. die mangelnde Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Isolation von Müttern, das Armutsrisiko von Alleinerziehenden, die strukturelle Rücksichtslosigkeit der Gesellschaft gegenüber Familien.

In Bratislava nahm die Ministerin für Soziales, Familie und Arbeit in erster Reihe an der Aktion teil.

2) Wie sollen unsere Kinder Großwerden?

Auch diese Initiative ging von den Slowakischen Mütterzentren aus. Sie wurden häufig von Kindergärtnerinnen und Lehrern darauf angesprochen, dass die Kinder von Mütterzentren sich oft sozialer und sicherer verhalten und auch weniger krank sind. So entstand die Idee zu diesem Thema eine Kampagne und eine Konferenz zu organisieren. Mütterzentren bringen die Kinder auf einen guten Weg für ihr weiteres Leben. Dies soll durch die Kampagne reflektiert und öffentlich gemacht werden.

In modernen Gesellschaften ist die Frage, wie Kinder aufwachsen sollten, nicht länger selbstverständlich. Traditionelle Verwandtschaftsbeziehungen lösen sich auf und viele junge Eltern sehen sich mit Fragen konfrontiert, wie man traditionelle und moderne Werte verbindet, wie sie mit ihren Kindern Schritt halten können, welche Werte sie ihren Kindern weitergeben wollen und wie sie die öffentliche Kinderbetreuung und Erziehung in Kindergärten und Schulen nutzen bzw. darauf Einfluss nehmen können. Innerhalb des öffentlichen Erziehungssystems fehlt oft das elterliche Wissen über Erziehung und die Bereitschaft sie daran zu beteiligen.

Die Kampagne „Wie sollen unsere Kinder Großwerden?“ hat das Ziel einen Dialogprozess anzustoßen, um von unten nach oben zu versuchen, die Sozialisation und das Aufwachsen von Kindern neu zu definieren. Mütterzentren haben ein breites Spektrum an praktischer Erfahrung und Expertise in Bezug auf Elternschaft und Aufwachsen von Kindern. Das Ziel ist es, dieses Wissen und die praktische Erfahrung sowohl für die beteiligten Eltern als auch für die allgemeine und professionelle Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Für die Mütterzentren bedeutet dies einen bedeutenden Schritt zur Anerkennung Ihrer Kompetenz und ihrer Position als „Akademien für Elternschaft“.



Die Kampagne besteht aus Dialogkreisen, die in den Zentren weltweit durchgeführt werden mit monatlich wechselnden Themen, die durch einheitliche Frageleitfäden strukturiert werden. Hierdurch entsteht ein Bild „zeitgemäßer Elternschaft“ vor verschiedenen kulturellen, ethnischen und sozialen Hintergründen.

Die Erfahrungen und Reflexionen, die aus den lokalen Diskussionen entstehen, werden in regionalen und nationalen Foren verbreitet und weiterentwickelt, um so eine „Plattform für Familienpolitik von unten“ zu schaffen. Es soll der Blickwinkel der Eltern auf die Gesellschaft sichtbar gemacht und ihnen eine Stimme gegeben werden, um genau zu definieren, wo Eltern mehr Einfluss auf die Gestaltung der Umwelt für ihre Kinder nehmen wollen. Das gesammelte Wissen aus diesem Prozess bildet die Grundlage für Diskussionen und Verhandlungen mit anderen Interessengruppen in der Gesellschaft: Erzieher und Lehrer, Stadtplaner, lokale Autoritäten, Repräsentanten des Einzelhandels, Repräsentanten der medizinischen Berufe, kirchliche Institutionen, Universitäten und den Medien. Diese Debatte wird eine breitere Perspektive eröffnen. Die Frage: „Wie sollen unsere Kinder Großwerden?“ wird sich ausdehnen zu der Frage „Welche Umweltbedingungen werden gebraucht, um Kinder so Großwerden zu lassen, wie wir es wollen?“

Die Kampagne gipfelt 2006 in einer dreitägigen, internationale Konferenz, die vom 17. bis 20. November in Bratislava, Slowakei, zu dem Thema: stattfindet.

Mehr als 75 Zentren aus 17 Ländern beteiligen sich an der Kampagne, darunter Länder wie Bosnien, Burundi, Deutschland, Ghana, Italien, Kanada, Kamerun, Niederlande, Österreich, Polen, Slowakien, Schweiz, Tschechische Republik, Türkei, Uganda, Ungarn und den USA. Berichte der einzelnen Dialogkreise werden auf den Mütterzentren Webseiten veröffentlicht. Weitere Informationen zu den beiden Kampagnen finden sich auf der **mine** Website: www.mine.cc sowie auf der Website der Union Slowakischer Mütterzentren: www.materskecentra.sk .

Anhang III

Kontaktadressen:

Mütterzentrum „Plamen“

Senada Dzankic
Naselje „Gaj“ 66
72220 Zavidovici /BiH
Telefon: 0038761 989 493
e mail: plamenmz@yahoo.ca

Mütterzentrum „Klub Prima“

Edina Karabeg
Prijedorska 14,
79260 Sanski Most./ BiH
Telefon:00387-61-794-222
e-mail:ekarabeg@bih.net.ba

Mütterzentrum „Redo“

Mirela Mulalic Handan
Sarajevo, Bosnien Herzegowina
e mail: mirela.m.handan@aneks8komisija.com.ba

Mütterzentern Internationales Netzwerk (mine)

Monika Jaeckel
Spijkerstraat 331
6828 DK Arnhem – Niederlande
e mail: jaeckel@mine.cc
website: www.mine.cc

Mütterforum Baden Württemberg

Petra Renz
Ludwigstrasse 41-43
70176 Stuttgart – Deutschland
e mail: info@muetterforum.de
website: www.muetterforum.de